



Heft 36, 2015

WSL Berichte

ISSN 2296-3456

Die Renaturierung und Revitalisierung von Fließgewässern als Thema der Medien in eher alpinen ländlichen Regionen der Schweiz (2000–2013)

Eine Medienanalyse im Rahmen einer Forschungs Kooperation mit dem Renaturierungsfonds des Kantons Bern (RenF)

Helena Zemp
Matthias Buchecker



Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL
CH-8903 Birmensdorf

Heft 36, 2015

WSL Berichte

ISSN 2296-3448

Die Renaturierung und Revitalisierung von Fließgewässern als Thema der Medien in eher alpinen ländlichen Regionen der Schweiz (2000–2013)

**Eine Medienanalyse im Rahmen einer
Forschungskooperation mit dem Renaturie-
rungsfonds des Kantons Bern (RenF)**

Helena Zemp
Matthias Buchecker

Verantwortlich für die Herausgabe der Schriftenreihe
Prof. Dr. Konrad Steffen, Direktor WSL

Verantwortlich für dieses Heft
PD Dr. Irmi Seidl

Zitiervorschlag

Zemp, H.; Buchecker, M. (Red.) 2015: Die Renaturierung und Revitalisierung von Fliessgewässern als Thema der Medien in eher alpinen ländlichen Regionen der Schweiz (2000–2013). Eine Medienanalyse im Rahmen einer Forschungs Kooperation mit dem Renaturierungsfonds des Kantons Bern (RenF). WSL Berichte 36: 57 S.

PDF Download: www.wsl.ch/publikationen/pdf/15167.pdf
Bezug: www.wsl.ch/shop, eshop@wsl.ch

ISSN 2296-3448 (Print)
ISSN 2296-3456 (Online)

Layout
Helena Zemp

Kontakt
Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL
Zürcherstrasse 111
CH-8903 Birmensdorf
E-Mails: helena.zemp@wsl.ch, mathias.buchecker@wsl.ch

Fotos Umschlag

Bild 1: (mit Bagger). Die Simme wird renaturiert Rothacher Peter

Bild 2: Das Bett der Simme ist gemacht. Hier treffen die Kander (ganz links) und die Simme zusammen. Rothacher Peter

Bild 3: Flaz (bei Samaden) Buchecker Matthias

Bild 4: Kalserbach (Osttirol) Scheidegger Christoph

Inhaltsverzeichnis

1	Abstract	5
2	Zusammenfassung	5
3	Einleitung	7
3.1	Ausgangslage und Motivation.....	7
3.2	Ziele und Forschungsfragen.....	10
4	Methodisches Vorgehen	11
4.1	Datengrundlage und Sampleauswahl	11
5	Resultate der Medienanalyse	13
5.1	Medienresonanz für die Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik (2000–2013)	13
5.1.1	Medienresonanz für die Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik im Zeitungsvergleich (2000–2013)	14
5.2	Auslöser für Renaturierungsberichterstattung	15
5.2.1	Auslöser für Renaturierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich	16
5.3	Nachrichtengeografie – Ereignis- und Bezugsorte der Renaturierungsberichterstattung	17
5.3.1	Nachrichtengeografie – Ereignis und Bezugsorte im Zeitungsvergleich	18
5.4	Bildpräferenzen in der Renaturierungsberichterstattung	19
5.4.1	Bildpräferenzen im Zeitungsvergleich.....	20
5.5	Bildinhalte in der Vermittlung der Renaturierungsthematik	20
5.5.1	Bildinhalte im Zeitungsvergleich	21
5.6	Themenperspektiven in der Renaturierungsberichterstattung	22
5.6.1	Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitvergleich	23
5.6.2	Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich	24
5.7	Relevanz von Pro- und Kontra-Argumenten im Mediendiskurs	25
5.7.1	Relevanz von Pro- und Kontra-Argumenten im Zeitungsvergleich	26
5.7.2	Relevanz von Pro- und Kontra-Argumenten im Zeitvergleich.....	27
5.8	Akteure und ihre Einstellung gegenüber naturnahen Gewässern	27
5.8.1	Akteure und ihre Medienpräsenz mit Pro- bzw. Kontra-Argumenten	29
5.9	Inhaltliche Aspekte der Pro- und Kontra-Argumente im Renaturierungsdiskurs	31
5.9.1	Pro-Argumente und deren Inhalten	31
5.9.2	Kontra-Argumente und deren Inhalten	33
5.9.3	Stärkste Gegner von Flussrevitalisierungen und ihre Argumente	35
5.9.4	Hochwasserbezogene Pro- und Kontra-Argumente im Renaturierungsdiskurs als «disaster driven process»	37

5.10	Konfliktgehalt und -verlauf des Renaturierungsdiskurses	39
5.10.1	Stellenwert verschiedener Konfliktformen im Renaturierungsdiskurs.....	39
5.10.2	Konfliktivität des Renaturierungsdiskurses im Zeitvergleich.....	40
5.10.3	Konfliktgehalt und -verlauf des Renaturierungsdiskurses im Zeitungsvergleich.....	43
5.10.4	Konfliktivität des Renaturierungsdiskurses im Zeitungsvergleich.....	44
5.11	Medienresonanz für einzelne Renaturierungsvorhaben	46
6	Zusammenfassung und Ausblick	48
7	Empfehlungen für die Praxis	52
8	Literaturverzeichnis	56
9	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	58
10	Anhang	59

1 Abstract

Since January 1st, 2011, Swiss cantons are obliged to restore rivers. This aim, to minimize the human, economic and ecological losses while maximizing the benefits of ordinary floods, is on the one hand typically supported by the general public. On the other hand, concrete river restoration and revitalization projects are often confronted with large resistors in the local public. This complexity of the tasks of modern disaster management and flood risk reduction is also treated in "the news". Even though restoration/revitalization has become a subject for discussion in Swiss local press, in the field of research on river restoration and revitalization, the role of the media communication and information flow remains seldom mentioned yet. In addition, there is a lack of research strategy to study framing processes in river management over time.

The aim of this media-monitoring is to reconstruct the thematization of restoration and revitalization in the media coverage of different newspaper over the period of 2000–2013. The media monitoring is being realized with social- and media-scientific approaches of a quantitative content analysis of selected local press. Using a detailed study of local media coverage of river restoration and revitalization from 2000–2013 in two cantons of Switzerland (Bern & Valais), this research illustrates the salient features and dynamic of the information and communication flow, the framing of the discourses, involved actors and how these relate to changes in risk perception and prevention behavior in the public sphere.

2 Zusammenfassung

Die Renaturierung bzw. Revitalisierung von Fließgewässern ist in unserer Gesellschaft ein Thema, das an Aktualität gewinnt. Seit dem 1. Januar 2011 sind alle Schweizer Kantone gesetzlich verpflichtet, ihre Flüsse zu renaturieren bzw. zu revitalisieren. Auch Hochwasserschutzmassnahmen müssen Ziele der ökologischen Aufwertung erfüllen. Die Rückgewinnung von naturnah gestalteten Gewässerräumen leistet einen wichtigen Beitrag zur Verhinderung einer unkontrollierten Zunahme des Schadenpotenzials. Einerseits befürwortet die Bevölkerung insgesamt die ökologische Aufwertung der Gewässer. Andererseits tangieren aufgrund sehr vielfältiger Nutzungsansprüchen rund um Flussräume konkrete Massnahmenplanungen sehr unterschiedliche Interessen in der Bevölkerung. Insbesondere bestätigen die vielfältigen Konflikte, die bei der Planung und Umsetzung von Renaturierungsvorhaben immer wieder auftreten, wie beträchtlich unterschiedlich konkrete Eingriffe in die Gewässerräume wahrgenommen und beurteilt werden. Darüber hinaus sehen die Problemstellungen hinsichtlich des ökologischen Aufwertungspotentials, des Nutzungsdrucks oder des Hochwasserbewusstseins je nach Region oder der Lage entlang von Flussläufen anders aus. Daher ergeben sich andere Herausforderungen im voralpinen bis ländlichen Raum und im Quellgebiet der Flüsse, als wenn Flussaufweitungen in mittelländischen Gebieten durchzuführen sind.

Schliesslich zeigen sich aufgrund der föderalen Strukturen in der Schweiz auch zwischen den verschiedenen Kantonen Unterschiede, wenn es darum geht, den nötigen Gewässerraum auszuscheiden, strategisch zu planen und umzusetzen. Viele unterschiedliche Prozesse – natürliche, soziale, wirtschaftliche und kulturelle – wirken in die Umsetzung von Renaturierungsmassnahmen mit hinein. Aufgrund der Komplexität des Sachverhalts ist folglich längst nicht sichergestellt, dass die hohen An-

sprüche an naturnahe Flüsse bzw. die angeordneten Auflagen in den Projekten langfristig erfolgreich realisiert werden.

Ausgehend von den oben konstatierten gesellschaftlichen Kontroversen um geplante oder bereits realisierte Flussaufweitungen in der Schweiz beschäftigt sich die hier vorliegende Studie aus einer Medienperspektive mit spezifischen Fragen der öffentlichen Kommunikation zur Renaturierungs- und Revitalisierungsthematik. Im Rahmen einer Forschungs Kooperation mit dem Renaturierungsfonds des Kt. Bern ist das Medien-Monitoring entwickelt worden, mit dem konkrete Handlungsempfehlungen für die Praxis möglich sind.

Obwohl sich mittlerweile partizipative Verfahren in der Planung und Umsetzung von naturnahen Gewässern etabliert haben, bleibt es trotz diesen Aktivitäten der Mehrheit der Bevölkerung nicht möglich, sich direkt und vor Ort mit der Thematik und konkreten Revitalisierungsvorhaben vertraut zu machen, Informationen zu sammeln und im regen Austausch mit anderen eine eigene Meinung zu bilden. Umso mehr ist die Bevölkerung von den bereitgestellten Informationen in den Medien abhängig. So betrachtet stellen die Medien eine der wichtigsten Plattformen dar, die über anstehende Projekte, Problemstellungen, Konflikte oder Entscheidungen berichten. Allerdings berichten die Medien – so die Prämisse – nach den Regeln ihres eigenen Systems, der sog. Medienlogik, über ein Thema. Entsprechend den medien-spezifischen Kriterien, was berichtenswert ist und was nicht, konstruieren die Medienschaffenden eine eigene soziale Realität. Daher spielt es auch eine Rolle, welche Aufmerksamkeit sie dem Thema widmen, welche Perspektiven sie dazu behandeln, welche Akteure, Haltungen spezifischer Interessengruppen etc. in den Medieninformationen präsent sind. Obwohl das Thema Renaturierung/Revitalisierung von Gewässern in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Forschung rückte, sind bisher kaum Studien zur Medienberichterstattung über die Renaturierungsthematik verfügbar. Vor allem im Rahmen von verwandten Arbeiten um wasserbaubezogene Kontroversen, die den Hochwasserschutz (z. B. Rashid, 2011; Zemp (i. Vorb.) oder die Beseitigung von Dämmen (Jørgensen und Renöfält, 2013) zum Thema haben, spielt sich derzeit die Erforschung naturnaher Gewässer in der Medienwahrnehmung ab.

In der vorliegenden Medienanalyse wird die Wahrnehmung und Thematisierung von Flussrenaturierungen bzw. -revitalisierungen in unterschiedlichen Zeitungstiteln der Kantone Bern und Wallis über den Zeitraum von 2000 bis 2013 rekonstruiert. Im Zentrum der Arbeit steht das Verstehen dieser medien-öffentlichen Prozesse. In methodischer Hinsicht beruht die Untersuchung auf einem standardisierten Verfahren der inhaltsanalytischen Erfassung von Medienberichten, deren textliche und visuelle Kommunikation systematisch ausgewertet wird.

Dabei konzentriert sich die Analyse auf den Vergleich der Diskursverläufe in den Kantonen Bern und Wallis. Diese Gebiete wurden als Ausgangspunkt für die tatsächliche Bestimmung der regionalen Zeitungen gewählt, da in diesen vorgängig im Rahmen des europäischen Forschungsprojektes (FP 7) KULTURisk eine Analyse der Katastrophenberichterstattung zum Oktober-Hochwasser 2011 durchgeführt wurde. Hierbei wurden u. a. die Einschätzung des Nutzens bisheriger Präventionsmassnahmen sowie die Diskussion bezüglich den Vorstellungen zukünftiger Schutzmassnahmen analysiert. Vor diesem Hintergrund ist dank einer Forschungs Kooperation der WSL mit dem Renaturierungsfonds (RenF) des Kantons Bern das vorliegende Forschungsvorhaben unter Einbezug der gleichen eher alpinen Regionen bzw. der dortigen Zeitungen zustande gekommen.

Durch Zeit- und Zeitungsvergleiche lassen sich gesellschaftliche Entwicklungen und Trends bezüglich der Wahrnehmung und Bewertung von Massnahmen zur ökologischen Aufwertung von Fliessgewässern sowie naturnahem Hochwasserschutz in diesen Vollzugslandschaften erkennen. Andererseits schaffen diese Erkenntnisse wichtige Voraussetzungen, um durch eine optimale Planung und Gestaltung kommunikativer Aktivitäten auf Entwicklungen Einfluss zu nehmen, die in diesen Fallstudiengebieten als auch anderen alpinen und eher ländlichen Gebieten bei der Umsetzung von Revitalisierungen zu Gute kommen und deren Erfolg fördern. Wie Optimierungen bezüglich der visionären Zielerreichung naturnaher Gewässer in der Praxis erreicht werden könnten, wird anhand von konkreten Empfehlungen am Ende dieser Arbeit formuliert.

3 Einleitung

3.1 Ausgangslage und Motivation

Gewässer sind jene Lebensräume in der Schweiz, die wohl am meisten von ihrer «Natürlichkeit» eingebüsst haben. Rund 15'000 Kilometer Fliessgewässer in der Schweiz sind stark verbaut und in einem schlechten Zustand (Göggel, 2012). Das geänderte Gewässerschutzgesetz (GSchG), das am 1. Januar 2011 in Kraft getreten ist, legt fest, dass Fliessgewässer in der Schweiz wieder naturnaher werden müssen. Auch Hochwasserschutzmassnahmen müssen Ziele der ökologischen Aufwertung erfüllen. Innerhalb von 80 Jahren sollen etwa ein Viertel dieser Gewässer (4'000 km) revitalisiert werden (Baumgartner et al., 2013). Ein wichtiges Element dieser Zielsetzungen ist die Revitalisierungspflicht der Kantone. Diese mussten bis 2014 langfristige Planungen ihrer Gewässerrevitalisierungen erstellen und konsequent umsetzen (z. B. BAFU, 2012).

Wenn nur einzelne Abschnitte eines Flusses oder Baches möglichst naturnah gestaltet werden, spricht man von Revitalisierungen. Bei Renaturierungen dagegen wird ein Gewässer vollständig in seinen ursprünglichen natürlichen und unverbauten Zustand zurückversetzt. Berücksichtigt man die heutige Nutzungssituation vieler Fliessgewässer, sind Renaturierungsprojekte im engeren Sinn häufig nicht durchführbar (Bratrich, 2004).

Bei der Fliessgewässerrevitalisierung wird versucht, das ursprüngliche nichtbegradigte Flussbett wiederherzustellen, die Strömungsgeschwindigkeit und damit die Überschwemmungsgefahr zu reduzieren sowie ursprüngliche standorttypische Pflanzenarten und Tiere wieder anzusiedeln (BAFU, 2012). Auch wenn in der Wissenschaft unterschieden wird zwischen den beiden Begriffen, werden im Folgenden einfachheitshalber nicht beide Begriffe angeführt und wie im Volksmund üblich Renaturierung als Oberbegriff für jegliche Massnahmen zur Aufwertung der Flüsse und Bäche verwendet.

Dieser «Philosophiewandel» im Wasserbau im ausgehenden 20. Jahrhundert wurde in der Schweiz u. a. durch zahlreiche verheerende Hochwasser befördert. Insbesondere die Analyse der Unwetter 1987 machte klar, dass die jahrzehntelangen baulichen Gewässerkorrekturen durch Begradigungen von Flüssen, den Bau von Kanälen, Eindohlungen etc. einen sicheren Hochwasserschutz nicht gewähren konnten. Dank dieses Bewusstseinswandels haben sich seither die gesetzlichen und fachlichen Rahmenbedingungen erheblich verändert. Der moderne Hochwasserschutz orientiert sich am Grundsatz der Nachhaltigkeit. Neben dem Schutz der Menschen vor Gefahren fliessen auch Umweltanliegen so-

wie ökonomische Überlegungen bezüglich der Verhältnismässigkeit der Massnahmen in die Hochwasserschutzplanung ein (vgl. BWG, 2001).

Flussrevitalisierungen geniessen gemäss neueren Untersuchungen in der Bevölkerung eine grosse allgemeine Zustimmung (Junker et al., 2007; Buchecker und Junker, 2013). Die oben vorgestellte neue Wasserbau-Philosophie in der Schweiz ist Ausdruck dafür, dass die gesellschaftlichen Ansprüche an Fließgewässer nicht nur in Bereichen wie Natur-, Landschafts- oder Grundwasserschutz, sondern auch in Anbetracht des Erlebnis- oder Erholungswertes naturnaher Lebensräume gestiegen sind (Zaugg, 2006). Die Wiederherstellung naturnaher Flussräume ist nicht nur visuell wahrnehmbar und wird zukünftig das Landschaftsbild in der Schweiz massgeblich bestimmen und verändern, sondern trägt in mehrererlei Weise zur Lebensqualität zukünftiger Generationen bei. Dazu zählt auch die nachhaltige Sicherstellung des Schutzes vor Hochwasser in der Schweiz. Mit Blick auf die zu erwartenden Auswirkungen der Klimaänderung kann davon ausgegangen werden, dass Hochwasser in Ausmass und Häufigkeit zunehmen. Um für zukünftige Hochwasser gewappnet zu sein, dürften Flussaufweitungen noch mehr an Bedeutung gewinnen (vgl. KOHS, 2007).

Das Ausmass an positiven Auswirkungen, die mit den staatlichen Zielen der Flussrevitalisierung über die Zeit im besten Falle eintreffen werden, beeinflussen entsprechend den föderalen Strukturen zu einem gewissen Grad die einzelnen Kantone mit. Aufgrund der grossen Kompetenzen der Kantone ist die Umsetzung von Beschlüssen in der Bundesgesetzgebung keine Selbstverständlichkeit. Ungleiche Strukturbedingungen der Kantone, die innerhalb eines gemeinsamen institutionellen, kulturellen oder sozioökonomischen Rahmens gewachsen sind und sich im Selbstverständnis jedes einzelnen Kantons widerspiegeln, fliessen in die Ausgestaltung naturnaher Gewässer mit ein. Gleichzeitig wirkt die ansässige Bevölkerung, die innerhalb einzelner Gemeinden in die Planung und Umsetzung von Flussaufweitungen involviert ist, auf die Zielerreichung naturnaher Gewässer ein. Daraus können sich allfällige Unterschiede bei der Umsetzung von Revitalisierungsvorhaben ergeben. Um wichtige Zielvisionen eines nachhaltigen Fließgewässermanagements zu erreichen, ist die Analyse von sozialen Kontextfaktoren (z. B. Diskurse oder die Konfliktgeschichte) – wie Hostmann et al. (2005) empfehlen – stärker zu berücksichtigen.

Je nach Region in der Schweiz und dem dazugehörigen Gewässernetz sieht zudem die Komplexität der Herausforderungen in Bezug auf Flussrevitalisierungen anders aus. In der Regel unterscheiden sich die Kontextbedingungen in den Kantonen deutlich. So variiert der ökomorphologische Zustand der Gewässer, die Nutzungs- und Schutzinteressen, das Hochwasserbewusstsein oder die Bevölkerungsentwicklung. Hingegen unabhängig von der geografischen Lage erfordert die Massnahmenplanung von Revitalisierungen stets eine komplexe Abwägung von verschiedenen miteinander konkurrierenden Zielen. Denn bei der konkreten Umsetzung prallen Nutzungs- und Schutzinteressen häufig aufeinander. Solche Interessenkonflikte sind in den vergangenen Jahren bei Umsetzung von Renaturierungsprojekten sehr deutlich geworden.

Zudem hat der Super-GAU im Atomkraftwerk Fukushima 2011 einen Strategiewechsel in der Energiepolitik der Schweiz ausgelöst. Mit der forcierten Förderung und Nutzung von erneuerbaren Energien gewinnt die Wasserkraft als ressourcenschonende Energiequelle und für die zukünftige Sicherung der einheimischen Energieproduktion einen noch zentraleren Stellenwert.

Gleichzeitig spielen mit dem 2011 in Kraft getretenen revidierten Gewässerschutzgesetz Massnahmen zur Minimierung von negativen Auswirkungen der Wasserkraftnutzung eine zentrale Rolle, um den ökologischen Zustand der Gewässer zu verbessern (vgl. Hartmann, 2011).

Diese Studie knüpft an solche Realitäten an. Kontroversen zwischen sehr unterschiedlichen Interessengruppen sowie politischer Widerstand können zu Beeinträchtigungen, Verzögerung oder gar zu Redimensionierungen der Projekte führen (Junker und Buchecker, 2008; Zaugg, 2006). Solche Widerstände gegen Flussaufweitungen können durch das zeitliche Zusammentreffen mit einem lokalen Hochwasserereignis noch zusätzlich verstärkt werden (Ogasa, 2013). Bei einer Untersuchung von Zemp (in Vorb.), die sich mit dem Stellenwert von Renaturierungen im Zusammenhang mit Hochwasserschutz befasst hat, zeichnet sich ab, dass nach Unwetterkatastrophen die Forderung nach harten technischen Eingriffen gegenüber der Forderung nach naturnahem Hochwasserschutz weiterhin dominant bleibt.

Vor allem umfangreichere Revitalisierungsmassnahmen mit aufwendigen Eingriffen in die bestehende Landschaft sind heute nur mit entsprechender Aufklärung und Überzeugungsarbeit durchführbar. So macht die Planung und Umsetzung von Revitalisierungsvorhaben intensive Kommunikations- und Aushandlungsprozesse nötig (Zaugg, 2006; Druschke und Hychka, 2015). In der Schweiz werden bei der Planung von langfristigen Hochwasserschutz- und Revitalisierungsvorhaben Beteiligungsmöglichkeiten eingeräumt, um den gegenseitigen Austausch zu einem komplexen Thema, zu verbleibenden Unsicherheiten oder der Ambivalenz der Massnahmen zu verbessern. Vor dem Hintergrund allgemeiner Trends hin zu partizipativen Verfahren hat die bisherige sozialwissenschaftliche Forschung zu Renaturierungsvorhaben in der Schweiz ihren Fokus stark auf die an der Ausgestaltung von Flussaufweitungen durch Partizipation beteiligte Bevölkerung, Interessengruppen und darauf bezogene Prozesse gelegt. Die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL hat zu den sozialen Effekten dieser partizipativen Verfahren breite Datengrundlagen erarbeitet, die vertiefte Erkenntnisse über die Stärken und Grenzen dieser Dialoge zu einer gelingenden naturnahen Anpassung liefern (z. B. Menzel und Buchecker 2013; Buchecker et al., 2013). Allerdings bleiben solche breit abgestützten Partizipationsverfahren i. d. R. auf einen geringen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung, meist politisch Interessierte, begrenzt (vgl. Carius und Renn, 2003), was nahe legt, den Fokus auf den Zugang der breiten Bevölkerung zu gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen zu richten. Das erhöht die Bedeutung der öffentlichen bzw. veröffentlichten Meinung als Orientierungshilfe und Informationsquelle für die grosse Masse in modernen Gesellschaften. Gerade den Massenmedien muss für die gesellschaftliche Wahrnehmung und Vermittlung von Problemsichten eine entscheidende Rolle zugeschrieben werden. Diese sind als die wichtigsten Informationsverbreiter zu sehen, die wesentlich vorgeben, welche Themen ins öffentliche Bewusstsein rücken bzw. öffentlich debattiert werden (vgl. McCombs und Shaw, 1972; Kiousis und McCombs, 2003). Was wir in den Medien gelesen, gesehen oder gehört haben, wirkt sich auf unser Wissen und Verständnis, unsere Einschätzung oder unsere Sympathien für die beteiligten Akteure aus.

Daten aus aktuellen WSL-Studien bestätigen, dass sich Wissen bzw. die jeweilige Informiertheit der Bevölkerung als ein bedeutender Faktor erweist, um eine naturnahe und ökologische Anpassung der Gewässer und des Hochwasserschutzes voranzubringen (z. B. Junker und Buchecker, 2008; Menzel und Buchecker, 2013). Obwohl die Medienberichterstattung die Wahrnehmung der Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik wesentlich prägt und dadurch auch Reaktionen auf lokale Projekte auf unter-

schiedliche Weise beeinflussen kann, wurden medienbezogene Aspekte zu dieser Thematik in der Forschung als auch in der Praxis bislang kaum berücksichtigt. Daher ist kaum bekannt, was die Dynamik des Mediendiskurses themenspezifisch kennzeichnet, wer die beteiligten Akteure sind oder mit welchen Argumenten diese an der Bestimmung der öffentlichen Meinung mitwirken. Da die mediale Ebene bedeutsam ist für eine vorausschauende und naturnahe Gewässerentwicklung, werden wir solchen Fragen im hier beschriebenen Projekt langfristig nachgehen. Insbesondere aus Langzeitbeobachtungen lassen sich wertvolle Schlüsse ziehen, wie etwa die verantwortlichen Institutionen die Umsetzung ihrer Managementstrategien und den Informationszugang der Bevölkerung durch Medien- und Öffentlichkeitsarbeit erfolgversprechend und wirksam angehen können.

3.2 Ziele und Forschungsfragen

Ziel dieses Medien-Monitorings ist zu ermitteln, wie im eher alpinen ländlichen Grossraum und Quellgebiet bedeutender Flüsse das Thema Gewässerrevitalisierung bzw. -renaturierungen in der Presse wahrgenommen und diskutiert wurde. Wir führen die Analyse für die beiden Kantone Bern und Wallis durch und fassen einen vergleichsweise langen Analysezeitraum ins Auge. Mit dem Blick zurück auf vergangene Debatten im Zeitraum von 2000 bis 2013 gewinnen wir ein besseres Verständnis für den Verlauf der medienöffentlichen Debatte in sozialer, sachlicher und zeitlicher Hinsicht. Zumal sich in einer schnell wandelnden Gesellschaft auch die Problemstellungen rasch ändern können, lassen sich auf dieser Basis nicht nur spezifische Eigenheiten der Berichterstattung rund um naturnahe Gewässer erkennen, sondern durch Zeit- und Zeitungsvergleiche der Informationsflüsse variierende Problemwahrnehmungen beschreiben – auch zwischen den beiden Kantonen.

Folgende Fragen stehen im Zentrum der empirischen Untersuchung:

- Wie entwickelte sich der Diskurs über geplante oder realisierte Renaturierungen bzw. Revitalisierungen in der regionalen Presse über die Zeit?
- Was sind Auslöser für Berichterstattung?
- Wer sind die zentralen Akteure im medienöffentlichen Diskurs über Renaturierungskonzepte und -massnahmen?
- Welche positiven oder negativen Aspekte der geplanten oder realisierten Renaturierungen werden im Mediendiskurs thematisiert?
- Welche Konflikte treten auf?
- Ändern sich die Blickwinkel bezüglich Chancen und Risiken von Renaturierungsmassnahmen über die Zeit?
- Lassen sich regionale Unterschiede (BE vs. VS) zwischen den langfristigen Diskursverläufen in der Presseberichterstattung feststellen? Wenn ja, auf was sind diese zurückzuführen?

Des Weiteren sollen die Ergebnisse dieser Studie aufzeigen, wie sich Veränderungen der medialen Thematisierung und Darstellung von Renaturierungen unmittelbar oder langfristig auf das Erreichen naturnaher Gewässerräume auswirken können. Vor diesem Hintergrund werden abschliessend praxisnahe Empfehlungen für eine zielgerichtete Medien- und Öffentlichkeitsarbeit hergeleitet, welche die zukünftige Umsetzung von naturnahen Gewässern voranbringen – insbesondere im Quellgebiet bedeutender Flüsse etwa im Kanton Bern, der diese Studie mitfinanziert hat.

4 Methodisches Vorgehen

Die Untersuchung wird mit sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Methoden der quantitativen Inhaltsanalyse von Medientexten realisiert (vgl. Mayring, 2000; Rössler, 2010). Die Inhaltsanalyse basiert auf einem Bündel von Verfahrensweisen zur systematischen Textanalyse grösser Textcorpora. Dabei werden entsprechend der Fragestellung verschiedene Schichten des Inhaltes (z. B. Themen, Akteure, Gedankengänge als primärer Inhalt oder latente Inhalte) erschlossen. Auch formale Aspekte des Materials lassen sich analysieren. Das Kernstück jeder Inhaltsanalyse bildet die Entwicklung eines Kategoriensystems. Nach Sichtung des Datenmaterials werden die Kategorien entwickelt und die Regeln festgelegt, nach denen auftretende Elemente im Text oder in einem Bild jeweils zugeordnet werden (Codebuch s. Anhang). Die erhobenen Daten werden anschliessend mit statistischen Verfahren ausgewertet.

4.1 Datengrundlage und Sampleauswahl

Die nachfolgend präsentierten Befunde basieren auf einer Langzeitanalyse der Medienberichterstattung zum Thema Renaturierung bzw. Revitalisierung von Fließgewässern im Zeitraum von 2000 bis 2013 in den Kantonen Bern und Wallis. Obwohl massenmediale Diskurse über Renaturierungen/Revitalisierungen in unterschiedlichen Medien stattfinden, konzentriert sich diese Studie aus theoretischen und forschungspraktischen Gründen auf regionale Zeitungen. Einerseits bleibt die klassische Informationsvermittlung durch die Tagespresse auch in Zeiten vielfältiger Medienprodukte und -kanäle auf regionaler Ebene weiterhin sehr wichtig für die Information der Bevölkerung und das Funktionieren regionaler und politischer Entscheidungsprozesse (Gerth, 2013). Andererseits lassen sich die Inhalte von Printzeitungen für die Erforschung eines längeren Zeitraumes vergleichsweise einfach und vollständig über digitale Archive oder bei Bedarf über Bibliotheken erschliessen.

Für diese Studie bilden der Berner Oberländer (BeO) für den Kanton Bern und der Walliser Bote (WB) im Vergleichskanton Wallis die Grundlage des Untersuchungssamples. Zusätzlich berücksichtigt wird die Berner Zeitung (BZ) – Ausgabe Stadt und Region Bern. Die Berner Zeitung ist die auflagenstärkste Zeitung im Kanton Bern, deren Kernkompetenz u. a. die ausführliche Berichterstattung aus der Region ist. Allerdings hat sie eine grössere Reichweite und schreibt für eine grössere Leserschaft als die zwei anderen Zeitungen (vgl. Tabelle 4-1). Diese Zeitungsauswahl umfasst die bedeutendsten regionalen Qualitätszeitungen, die Öffentlichkeit für Probleme und Interessen der lokalen Bevölkerung vor Ort schaffen.

Abbildung 1: Die drei untersuchten Zeitungen: Berner Oberländer, Walliser Bote, Berner Zeitung



Die Berichterstattung dieser Printzeitungen zum Thema Renaturierung/Revitalisierung wurde über digitale Online-Archive sowie aus Archivbeständen von Bibliotheken erschlossen. Die untersuchungsrelevanten Artikel wurden über zentrale Begriffe und Schlagwortkombinationen (z. B. Renaturierung, naturnahe Gewässer, Flussaufweitungen) in elektronischen Datenbanken ausfindig gemacht. Mit der Stichwortsuche sind im Untersuchungszeitraum 2000–2013 insgesamt 958 Zeitungsbeiträge gefunden worden. Aus der Gesamtzahl dieser Beiträge wurde zwecks Reduktion des Datenmaterials jene Artikel in der Analyse nicht berücksichtigt, in denen das Thema Renaturierung/Revitalisierung kein bedeutender Aspekt ausmacht – d. h. über 75% andere Inhalte vorherrschend sind. Gemäss diesem Selektionskriterium umfasst das finale Sample 683 Artikel. Die Datenlage aufgeschlüsselt nach den einzelnen Zeitungen sieht folgendermassen aus:

Tabelle 4-1: Datenkorpus und Anzahl der untersuchungsrelevanten Artikel je Zeitung: Berücksichtigung der untersuchten Artikel im Verhältnis zum Total der Grundgesamtheit, aufgeschlüsselt nach Zeitung

Zeitung	Verbreitung	Auflage ¹	Grundgesamtheit	Renaturierung unbedeutend	berücksichtigte Artikel
Berner Zeitung (BZ)	Regional Stadt und Region Bern	49'605	449 46,9%	120 43,6%	329 48,2%
Berner Oberländer (BO)	Regional Berner Oberland	18'684	316 33%	91 33,1%	225 32,9%
Walliser Bote (WB)	Regional – Deutschsprachiger Teil des Kt. Wallis	21'989	193 20,1%	64 23,3%	129 18,9%
Total N*			100% 958	100% 275	100% 683

* N mit 958 Belegstellen entspricht dem Total aller Artikel, welche den Begriff Renaturierung bzw. Revitalisierung von Fliessgewässern enthalten oder bei denen die Thematik mittels Schlagwortkombinationen ermittelt werden konnten.

¹ Stand gemäss WEMF (2013).

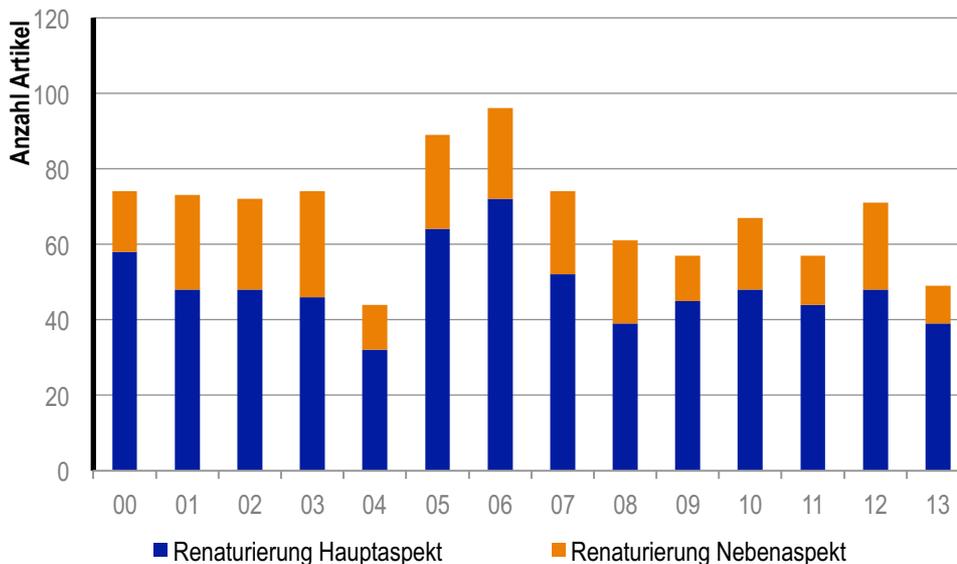
5 Resultate der Medienanalyse

Im Folgenden werden die zentralen Befunde aus der Analyse der drei Zeitungen beschrieben (Kap. 5.1–5.11). Kapitel 6 beinhaltet ein Resümee zentraler Ergebnisse der Untersuchung. Im letzten Kapitel wird anhand ausgewählter Resultate dargestellt, in welchen Bereichen sich Entwicklungen abzeichnen oder die Berichterstattung Defizite aufweist, die der kurz-, mittel- oder langfristigen Zielerreichung naturnaher Gewässerräume im Quellgebiet bedeutender Flüsse bzw. im eher alpinen/ländlichen Raum entgegenwirken können. Praxisnahe Interventionen, mit denen auf Fehlentwicklungen reagiert werden könnte, sind ebenso in Kapitel 7 thematisiert.

5.1 Medienresonanz für die Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik (2000–2013)

Diese Resonanzanalyse illustriert die gesamte Medienaufmerksamkeit für die Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik von 2000 bis 2013 in den drei Zeitungen Berner Zeitung, Berner Oberländer und Walliser Bote. Im Zeitraum von 2000 bis 2013 ist insgesamt 958 Artikel auf das Thema Renaturierung/Revitalisierung eingegangen worden. Mehrheitlich (71,3%) handelt es sich um Textprodukte, in denen das Thema als Hauptaspekt im Zentrum steht. Diese 683 Hauptartikel wurden einer detaillierten Analyse unterzogen.

Abbildung 2: Medienresonanz für die Renaturierungs-/ Revitalisierungsthematik im Zeitvergleich (2000–2013), gemessen am Artikelaufkommen (N = 958) und aufgeschlüsselt nach Stellenwert im Zeitungsbericht



In Bezug auf den zeitlichen Verlauf der Medienaufmerksamkeit für die Renaturierungsthematik zeichnet sich das Jahr 2004 im Vergleich zu den vier Jahren zuvor durch einen vergleichsweise starken Einbruch der Thematisierung aus. Danach verzeichnet das Thema einen sprunghaften Aufschwung mit dem höchsten Berichterstattungsvolumen in den Jahren 2005 und insbesondere 2006. Allein im Jahre 2006 sind 72 Hauptartikel publiziert worden. Unter anderem haben das sehr schwere Hochwas-

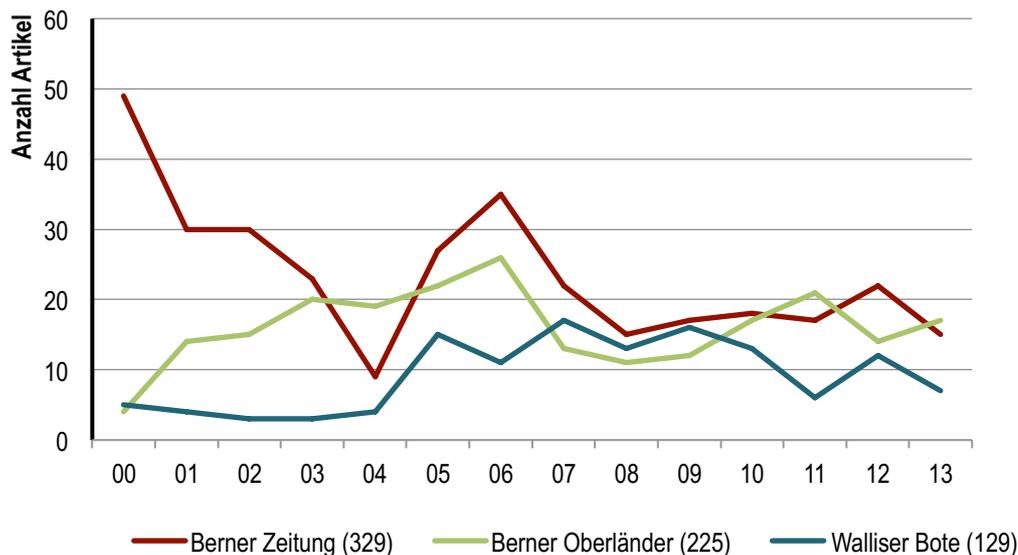
ser im August 2005 sowie die Lancierung der Initiative «Lebendiges Wasser» des Fischereiverbandes² das Medienecho für die Thematik massgeblich beflügelte. Die Katastrophe 2005 war ein aufsehenerregendes Ereignis, das durch die besondere Tragweite hervorstach. Die Lancierung der Initiative hat einen neuen Sachverhalt in die Debatte eingebracht. Das heisst, aufsehenerregende Ereignissen sowie neue Sachverhalte können Einfluss auf die journalistischen Selektions- und Bewertungskriterien nehmen und somit die Publizität der Renaturierungsthematik vergrössern (vgl. Kepplinger, 2001; Eisner et al., 2003).

Auch nach dem Hochwassers 1999 lässt sich bereits im Jahre 2000 dieses Muster einer Berichterstattungshäufigkeit für das Thema beobachten. Nach dem Rückgang seines Stellenwerts in der Medienwahrnehmung bis 2008 beschäftigen sich die Zeitungen seither auf relativ konstant bleibendem Niveau mit der Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik. In der Zeit von 2008 bis 2013 sind jährlich zwischen 39 bis 48 Artikel mit Renaturierung als Hauptaspekt erschienen. Dies ist ein Hinweis, dass dem Thema eine gewisse Relevanz zugeschrieben wird.

5.1.1 Medienresonanz für die Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik im Zeitungsvergleich (2000–2013)

Wie die einzelnen Zeitungen in zeitlicher Hinsicht auf die Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik eingehen, lässt sich anhand unserer Daten detaillierter beobachten.

Abbildung 3: Medienresonanz für die Renaturierungs-/ Revitalisierungsthematik im Zeitungsvergleich (2000–2013): gemessen am Artikelaufkommen (N = 683 Hauptberichte) zum Thema



Die Renaturierungsthematik erlangt in den drei Zeitungen sehr unterschiedlich hohe Beachtung. Die Berner Zeitung mit insgesamt 329 publizierten Artikeln, was knapp der Hälfte der untersuchten 683

² Die Unterschriftensammlung für die Initiative begann im Januar 2005. Im Juli 2006 ist die Initiative zustande gekommen. Diese wurde im Mai 2010 nach dem klaren Ja von National- und Ständerat zum Gegenvorschlag (Revision des Bundesgesetzes über den Schutz der Gewässer) zurückgezogen. Zur Chronologie der Eidgenössischen Volksinitiative «Lebendiges Wasser» siehe: <https://www.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis335.html>.

Hauptbeiträge entspricht, berichtet als auflagestärkste Tageszeitung im Kanton Bern weit umfangreicher über die Thematik als dies der Berner Oberländer mit 227 Artikeln (33%) tut. Noch weniger häufig befasst sich der Walliser Bote mit 129 Artikeln (18,8%) mit der Renaturierungsthematik. Zudem wird die Leserschaft im Fallstudiengebiet Wallis deutlich später – nämlich erst seit 2005 – zunehmend mit entsprechenden Informationen konfrontiert. Dies überrascht insofern, da im Wallis u. a. im Jahre 2000 die Rhone eines der schwersten Hochwasser ihrer Geschichte zu verzeichnen hatte und bereits zuvor die 3. Rhonekorrektur als Grossprojekt feststand und somit politischen an Bedeutung gewann.

Viel Anlass für Berichterstattung in der Berner Zeitung gaben im Jahr 2000 konflikthafte Entwicklungen in der Belpau. Vor dem Hintergrund der Überschwemmungen 1999 löste im Januar 2000 das Projekt «Hochwasserschutz und Auenrevitalisierung Belpmoos» der Baudirektion des Kantons Bern regen Widerstand aus. Es begann sich Opposition in der Bevölkerung zu formieren, unter anderem weil das geplante Projekt ohne Anhörung der Landeigentümer und Bewirtschafter ausgearbeitet wurde, die sich bei einer Überflutung der Aue in ihrer Existenz bedroht sahen. Der Belper Gemeinderat befürchtete zudem eine Versumpfung der Auen (vgl. BZ, 19.1.2000: 12).

Nach einer Abschwungphase der Medienaufmerksamkeit in der Berner Zeitung ist es 2005 erneut ein Hochwasser, das den erstaunlichen Zuwachs an Beachtung für die Renaturierungsthematik bis 2006 erklärt, wobei der Kanton Bern bei diesem Grossereignis im August 2005 gemessen am finanziellen Schaden am schwersten betroffen war (Hilker et al., 2007). Beim Berner Oberländer, dessen Renaturierungsberichterstattung seit 2000 kontinuierlich ansteigt, zeichnet sich ebenso das Jahr 2006 durch eine Berichterstattungsspitze aus. 26 publizierte Artikel in einem Jahr hat das Thema danach nicht mehr erreicht – auch nicht im Kontext des Oktober-Hochwassers 2011 mit Hauptschadensgebiet im Berner Oberland und Umkreis der Leserschaft.

Insgesamt unterstreichen die Resultate eine tendenzielle Verflachung des Medieninteresses in der jüngsten Zeitphase (2008–2013). Das Thema stösst zwar in allen drei Zeitungen weiterhin auf redaktionelle Beachtung, wenn auch in eher gemässigtem Umfang und ohne starke Schwankungen bzw. Anstiege der Medienthematisierung.

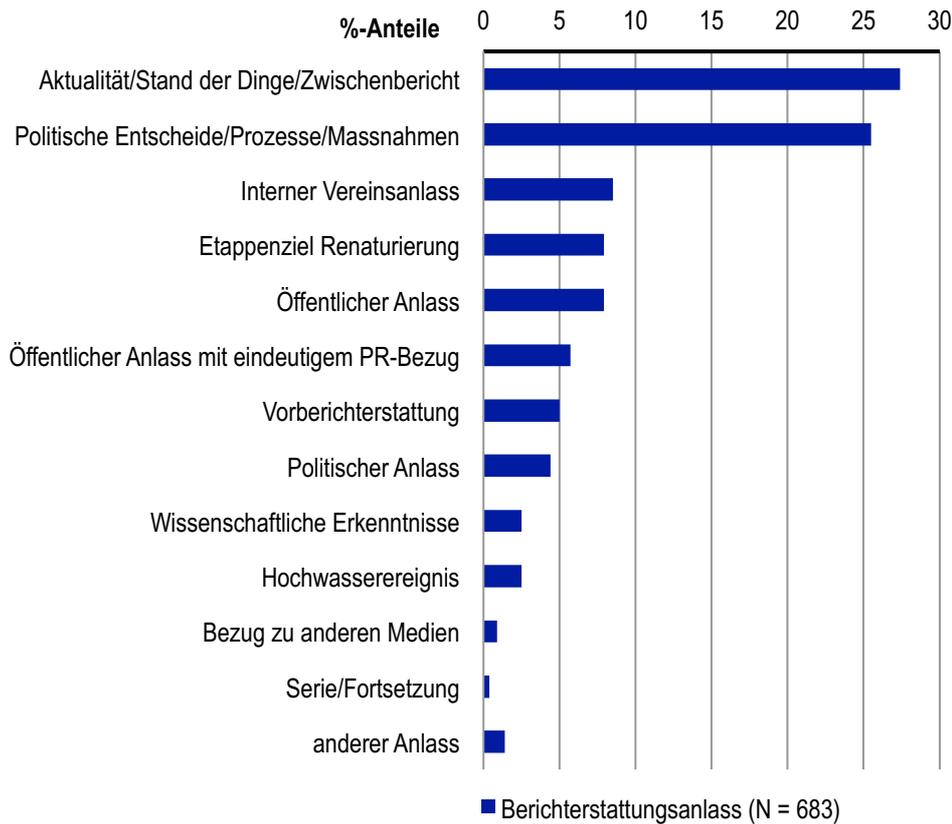
5.2 Auslöser für Renaturierungsberichterstattung

In Abbildung 4 sind die Faktoren aufgelistet, welche in den Zeitungsredaktionen Renaturierungsberichterstattung auslösen.

Über 50% der untersuchten Artikel sind entweder aufgrund einer *Aktualität* rund um laufende Renaturierungsvorhaben (27,4%) oder in Reaktion auf *politische Entscheidungen/Prozesse/Massnahmen* (25,5%) produziert worden. Sind im Politikbereich zudem *politische Anlässe* (4,4%) wie beispielsweise eine Gemeindeversammlung oder eine Kantonsratssitzung ein weiterer, wenn auch weniger häufiger Grund für die Nachrichtenproduktion, verweist das auf den insgesamt hohen Stellenwert des politischen Geschehens für journalistische Aktivitäten zur Renaturierungsthematik. Ausser dem Erreichen von *Etappenziele bei Renaturierungsprojekten* bringen generell auch Veranstaltungen das Thema in die Medien. Dazu tragen *interne Vereinsnänsse* (8,5%), *öffentlichen Anlässe* sowie *öffentlichen Anlässe mit eindeutigen PR-Bezug* (5,7%) bei, sodass gezielte Public-Relations-Aktivitäten seitens von Interessengruppen Berichterstattung anstossen. Nur wenig Renaturierungsbeiträge sind auf konkrete *Hochwasser* oder auf *wissenschaftliche Erkenntnisse* zurückzuführen. Im Anschluss an das Hochwas-

ser 2005 sind dies immerhin sechs Artikel – eine Anzahl, die andere Unwetterkatastrophen wie im Jahre 2007 oder 2011 nicht mehr ausweisen.

Abbildung 4: Überblick über Auslöser für Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013), in % an N = 683 Artikel



5.2.1 Auslöser für Renaturierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich

Welche Gegebenheiten bei den drei Zeitungen ausschlaggebend für die Renaturierungsthematisierung sind, lässt sich in Tabelle 5-1 feststellen. Neben Ähnlichkeiten – insbesondere was die Berner Zeitung und den Walliser Bote betrifft – lassen sich klar zeitungsspezifische Eigenheiten erkennen.

Beim Berner Oberländer ist im Vergleich mit den zwei anderen Zeitungen der geringe Stellenwert *Politischer Entscheide/Prozesse/Massnahmen* (12,8%) bemerkenswert. Hier machen Berichte in Reaktion auf *Aktualitäten/Stand der Dinge/Zwischenbericht* den grössten Anteil aus. Jeder dritte Bericht lässt sich dieser Kategorie zuordnen. In den zwei anderen Zeitungen ist es rund jeder Vierte. Zudem erweisen sich im Berner Oberländer *interne Vereinsanlässe* als zweitwichtigster (15%) Auslöser für die Medienpräsenz der Renaturierungs- und Revitalisierungsthematik. Auch beim Walliser Bote sind *interne Vereinsanlässe* relativ wichtig. In der Berner Zeitung weisen hingegen nur geringe Anteile (3,4%) der Berichte auf diesen Auslöser zurück. Diese Unterschiede können auch daher rühren, dass die grössere Berner Zeitung für eine breitere Leserschaft schreibt, so dass die Aufmerksamkeit für Vereinsversammlungen grundsätzlich geringer ausfällt. Anstelle von Vereinsanlässe spielen in der Berner Zeitung *öffentliche Anlässe* (10,1%) – auch solche die durch *PR initiiert* wurden (7,3%) – eine deutlich grössere Rolle. Hinsichtlich *Hochwasserereignisse* vermögen diese tendenziell eher in den zwei bernischen Zei-

tungen die Renaturierungsthematik anzustossen. Im Walliser Bote hingegen trifft dies kaum je zu. Noch eher sind im Walliser Bote *wissenschaftlichen Erkenntnissen* (6,2%) ausschlaggebend damit Berichterstattung in Gang kommt.

Tabelle 5-1: Auslöser für Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich (2000–2013)

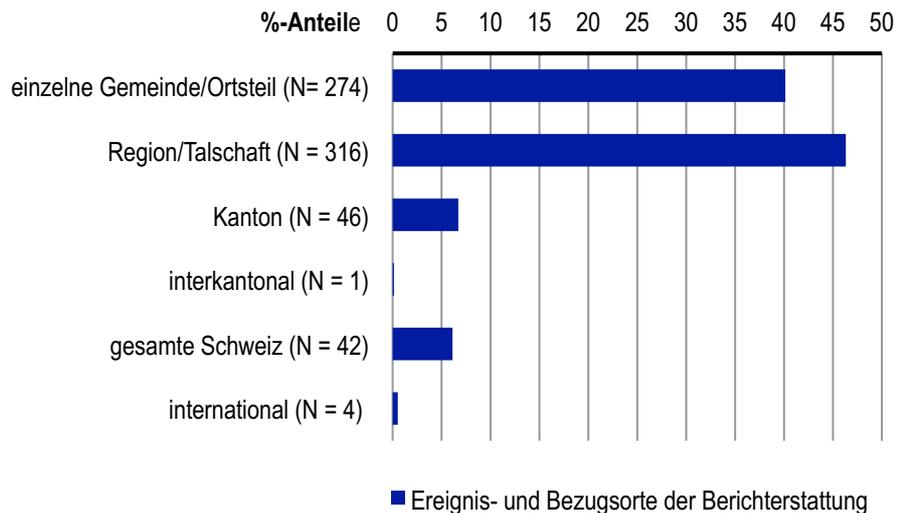
Berichterstattungsanlass	Berner Zeitung	Berner Oberländer	Walliser Bote
Aktualität/Stand der Dinge/Zwischenbericht	25,3%	32,3%	24%
	83	73	31
Politische Entscheide/Prozesse/ Massnahmen	32,6%	12,8%	29,5%
	107	29	38
Interner Vereinsanlass	3,4%	15%	10,1%
	11	34	13
Etappenziel Renaturierung	5,5%	10,6%	9,3%
	18	24	12
Öffentlicher Anlass	10,1%	7,1%	3,9%
	33	16	5
Öffentlicher Anlass mit eindeutigen PR-Bezug	7,3%	4,9%	3,1%
	24	11	4
Vorberichterstattung	3,4%	6,2%	7%
	11	14	9
Politischer Anlass	4,9%	5,3%	1,6%
	1	12	2
Wissenschaftliche Erkenntnisse	2,4%	0,4%	6,2%
	8	1	8
Hochwasserereignis	3,4%	2,2%	0,8%
	11	5	1
Bezug zu anderen Medien	0%	0%	3,1%
	2	0	4
Serie/Fortsetzung	0%	1,3%	0%
	0	3	0
Anderer Anlass	0,6%	1,3%	1,6%
	2	3	2
Kein spezifischer Anlass	0,6%	0,4%	0%
	2	1	0
Total Anlässe	100% 328	100% 226	100% 129

5.3 Nachrichtengeografie – Ereignis- und Bezugsorte der Renaturierungsberichterstattung

Ein grundsätzliches Kennzeichen aller Nachrichtenmedien ist eine starke Orientierung am Geschehen in ihrem jeweiligen Verbreitungsgebiet.

Anhand der Nachrichtengeografie lässt sich ermitteln, welche geografischen Räume im medialen Informationsangebot zur Renaturierungsberichterstattung in den untersuchten Zeitungen integriert werden (Abbildung 5).

Abbildung 5: Nachrichtengeografie – Ereignis- und Bezugsorte der Renaturierungs/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013), in % an N = 683 Artikel



5.3.1 Nachrichtengeografie – Ereignis und Bezugsorte im Zeitungsvergleich

Mit Blick auf die Nachrichtengeografie der drei Zeitungen, deren Distributionsgebiet auf die Kantone Bern und Wallis konzentriert ist, zeigen sich signifikante Unterschiede, wie sie sich im Zusammenhang mit der Renaturierungsthematik auf spezifische Ereignis- und Bezugsorte konzentrieren.

Tabelle 5-2: Nachrichtengeografie – Ereignis- und Bezugsorte der Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich (2000–2013), gewichtet nach Zeitung

Ereignis- und Bezugsorte	Berner Zeitung	Berner Oberländer	Walliser Bote
einzelne Gemeinde/Ortsteil	52,2%	39,6%	10,9%
	171	89	14
Region/Talschaft	39,5%	56%	46,5%
	130	126	60
Kanton	4%	3,6%	19,4%
	13	8	25
interkantonal	0,3%	0%	0%
	1	0	0
gesamte Schweiz	4%	0,9%	20,9%
	13	2	27
international	0,3%	0%	2,3%
	1	0	3
Total	100%	100%	100%
	328	226	129

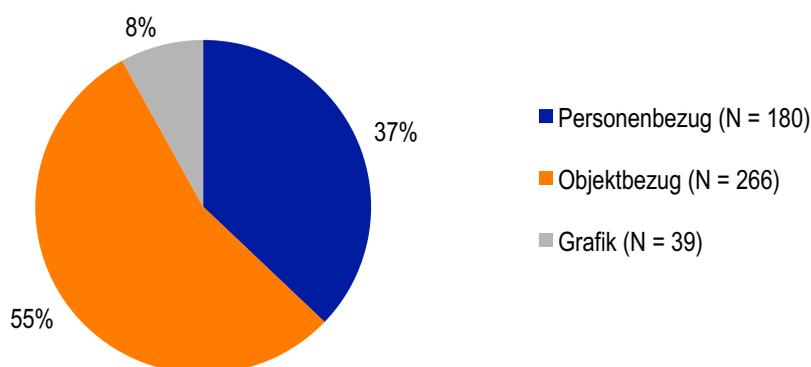
Der Walliser Bote unterscheidet sich in drei wesentlichen Punkten von den zwei bernischen Zeitungen. Erstens spielen *einzelne Gemeinden/Ortsteile* in der Renaturierungsberichterstattung als Bezugsort eine relativ unbedeutende Rolle. Nur in rund jedem zehnten Betrag sind lokale Nachrichten anzutreffen. Zweitens konzentriert sich ein erheblicher Teil der Berichterstattung ausser auf Aspekte der *Region/Talschaft* (46,5%) auch auf grossräumige Dimensionen. Drittens prägen sowohl *kantonale* (19,4%) als auch *schweizweite* (20,9%) Perspektiven hier überdurchschnittlich stark die Berichterstattung mit, während in den bernischen Zeitungen für beide dieser Ebenen nur wenig Nachrichten auszumachen sind (maximal 4%). Die Berner Zeitung – Ausgabe Stadt und Region Bern – orientiert sich noch stärker als der Berner Oberländer auf das *lokale* Geschehen. Diese Befunde korrespondieren mit den beiden unterschiedlichen Distributionsgebieten. Der Berner Oberländer orientiert sich am stärksten an der ausführlichen Berichterstattung aus der *Region/Talschaft*.

5.4 Bildpräferenzen in der Renaturierungsberichterstattung

Bilder, insbesondere fotografische Bilder, beeinflussen und prägen unsere Sicht der Wirklichkeit stets mit.³ Um was für Bilder (N = 485) es sich bei der Darstellung der Renaturierungsthematik in der Presse handelt, zeigt Abbildung 6.

Der Bezug zur Realität kann sowohl personenbezogen erfolgen oder durch eher sachlich distanzierende Objektbilder bestimmt sein. Am häufigsten sind *objektbezogene* Fotografien (55%) in der Renaturierungsberichterstattung zu finden. *Grafische* Bildangeboten wie Karten oder Diagrammen, mit denen abstrakte Sachverhalte begreifbar gemacht werden können, haben einen relativ geringen Stellenwert in den Zeitungen.

Abbildung 6: Bildpräferenzen in der Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013), unterteilt nach personenbezogenen, objektbezogenen und grafischen Bildern (N = 484)



³ Was wir unsere Welt nennen, ist zu einem grossen Teil eine Bilderwelt. Seit sichtbare optische Welt durch technische Verfahren aufgezeichnet werden kann, stellen visuelle Informationen wie Pressefotos Belege für Faktizität dar, die uns mit der Wirklichkeit verbinden. Bilder ziehen unsere Aufmerksamkeit quasi automatisch auf sich, da die optische Wahrnehmung beim Menschen evolutionär älter ist als die Entschlüsselung von Wortsprache. Daher funktioniert die Bildwahrnehmung schneller und leichter als die Rezeption von wortsprachlichen Aussagen. Ausführlich zur Wahrnehmung, Funktionsbestimmung und Wirkung von Bildern in der Presse: siehe Doelker (1999).

5.4.1 Bildpräferenzen im Zeitungsvergleich

Der Vergleich der Bildpräferenzen der drei Zeitungen in Tabelle 5-3 zeigt, dass diese insgesamt sehr ähnlich aussehen. Interessant ist, dass bei der Berner Zeitung und dem Walliser Bote die Verhältnisse zwischen *personenbezogenen* Bildeinsätzen, *objektbezogenen* sowie *grafischen* Bildbeiträgen beinahe identisch ausfallen. Hingegen verwendet der Berner Oberländer *Objektbilder* noch leicht häufiger, die somit knapp 60% der Renaturierungsbilder ausmachen. *Grafiken* (Abbildungen, Tabellen, Illustrationen) werden hier am wenigsten einbezogen.

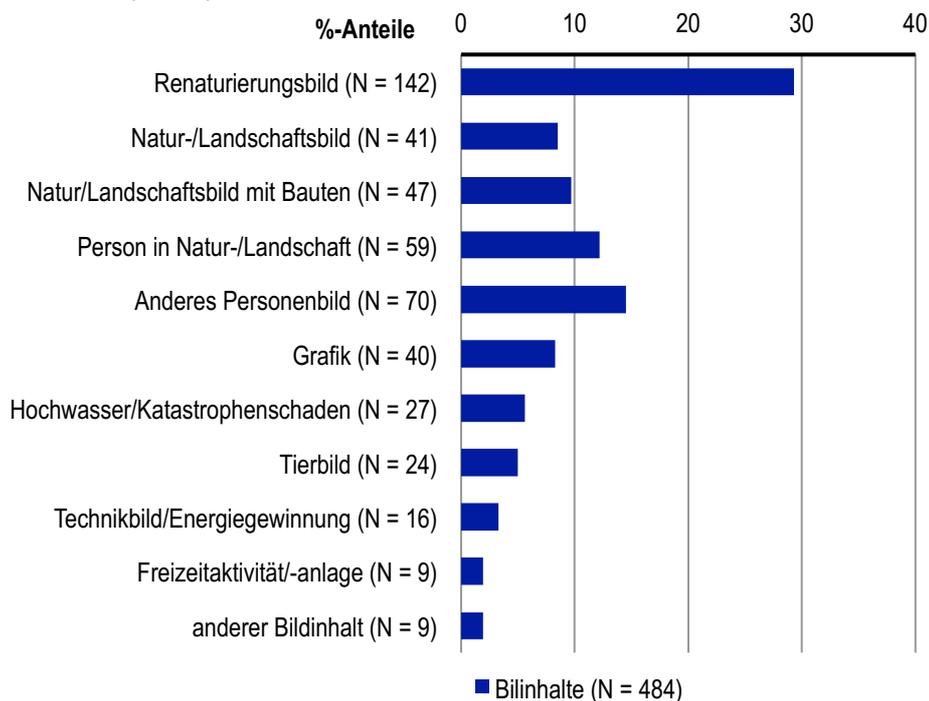
Tabelle 5-3: Bildpräferenzen in der Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013), unterteilt nach personenbezogenen, objektbezogenen und grafischen Bildern

Bildpräferenz	Berner Zeitung	Berner Oberländer	Walliser Bote	Total
Personenbezogen	37,8%	35,2%	38,4%	37,1%
	71	56	53	180
Objektbezug	52,7%	59,1%	52,9%	54,8%
	99	94	73	266
Grafik	9,6%	5,7%	8,7%	8%
	18	9	12	39
Total	100%	100%	100%	100%
	188	159	138	485

5.5 Bildinhalte in der Vermittlung der Renaturierungsthematik

Welche Bildinhalte die Zeitungen zur Darstellung der Renaturierungsthematik (2000–2013) insgesamt einsetzen, zeigt die folgende Analyse (Abbildung 7).

Abbildung 7: Bildinhalte in der Vermittlung der Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik (2000–2013), gemessen in % der Total Bilder (N = 484)



Die meisten Pressefotos zeigen Aspekte der *Renaturierung* (29,3%). Dazu zählen Bildansichten von renaturierten oder teilrenaturierten Naturlandschaften, Bautätigkeiten im Rahmen des Renaturierungsprozesses oder Ansichten von Personen, die im renaturierten Gebiet gezeigt werden. Im Übrigen finden häufig andere reine Natur-/Landschaftsbilder sowie Modifizierungen dieses Bildtyps in der Berichterstattung Verwendung. Solche Motive werden häufig als Hintergrund für Bauten (9,7%) oder für Personendarstellungen (12,3%) verwendet. Andere Personenfotos, welche Menschen ausserhalb von naturnahen Kontexten fokussieren, kommen nur gering häufiger vor. *Tierbilder*, die in rund jedem 20sten Bild vertreten sind – ähnlich wie Bilder von *Hochwasser/Katastrophenschäden* – haben einen deutlich höheren Nachrichtenwert als *Pflanzendarstellungen*. Letztere spielen viermal und somit nur gerade in jedem 125sten Bild eine Rolle. Sie sind hier unter der Kategorie *anderer Bildinhalt* erfasst.

5.5.1 Bildinhalte im Zeitungsvergleich

Durch welche Bildinhalte die Renaturierungsberichterstattung in den einzelnen Zeitungen geprägt ist, lässt sich der folgenden Darstellung entnehmen.

Tabelle 5-4: Bildinhalte in der Vermittlung der Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik im Zeitungsvergleich (2000–2013), gemessen in % der Total Bilder (N = 484)

Bildpräferenz	Berner Zeitung	Berner Oberländer	Walliser Bote	Total
Renaturierungsbild	28,2% 53	32,3% 51	32,3% 38	29,3% 142
Natur-/Landschaftsbild	11,2% 21	7,6% 12	5,8% 8	8,5% 41
Natur/Landschaftsbild mit Bauten	6,4% 12	16,5% 26	6,5% 9	9,7% 47
Person in Natur/Landschaft	14,9% 28	8,9% 14	12,3% 17	12,3% 180
Anderes Personenbild	12,2% 23	11,4% 18	21% 29	14,5% 70
Grafik	10,1% 9	5,7% 19	8,7% 12	8,3% 40
Hochwasser/Katastrophenschaden	9% 17	3,8% 6	2,9% 4	5,6% 27
Tierbild	4,3% 8	5,1% 8	5,8% 8	5% 24
Technikbild/Energiegewinnung	2,7% 5	4,4% 7	2,9% 4	3,3% 16
Freizeitaktivität/-anlage	0% 0	4,4% 7	1,4% 2	1,9% 9
anderer Bildinhalt	1,1% 2	0% 0	5,1% 7	1,9% 9
Total	100% 158	100% 188	100% 138	100% 484

In Bezug auf die Bildwahl in der Berichterstattung der drei Zeitungen ergeben sich neben Ähnlichkeiten im Stellenwert, den gewisse Bildtypen einnehmen, auch Unterschiede. In allen drei Zeitungen haben *Renaturierungsbilder* mit Anteilen von 28% (BZ) bis rund 32% (BO, WB) die höchste Präsenz.

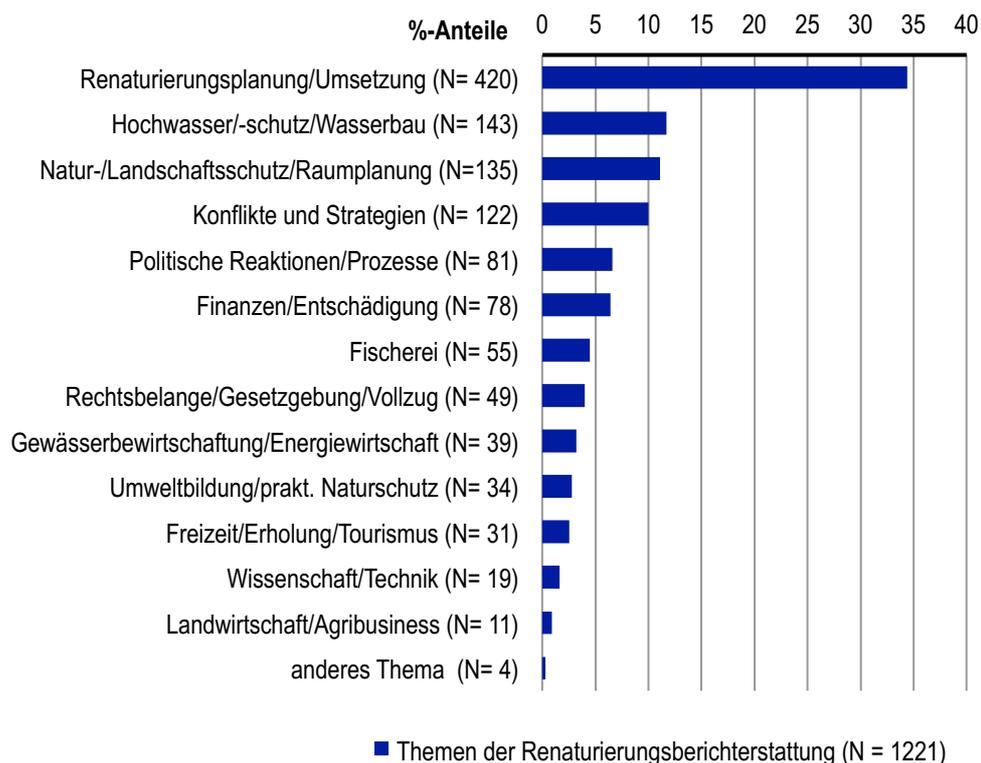
Auch *Tierbilder* kommen sehr ähnlich häufig vor – allerdings nur in rund jedem 20sten Bild. Hingegen ist es die Berner Oberländer Zeitung, bei der *Natur-/Landschaftsbilder mit Bauten* mit einem Anteil von 16.5% gegenüber rund je 6.5% in der Berner Zeitung als auch im Walliser Bote deutlich mehr Gewicht haben.

Die Renaturierungsberichterstattung des Walliser Boten prägt eine stärker *personenbezogene* Visualisierungsstrategie, wobei Menschen *ausserhalb einer naturnaher Umgebung* (21%) weit häufiger bildpräsent sind als deren Darstellung in Verbindung mit *Natur- und Landschaftsaufnahmen* (12,3%). *Personen*, eingebettet *in Natur- und Landschaftsaufnahmen* (14,9%), aber auch *reine Natur- und Landschaftsaufnahmen* (11,2%) treten in der Berner Zeitung am häufigsten in Erscheinung. Auch machen in der BZ knapp 10% der Bilder *Hochwasser und Katastrophenschäden* aus, während der Nachrichtenswert dieser Bilder in den übrigen Zeitungen gering ausfällt.

5.6 Themenperspektiven in der Renaturierungsberichterstattung

Berichten die Medienschaffenden über die Renaturierungsthematik, können sie verschiedene Aspekte dazu fokussieren. In welchen Themen- und Problemzusammenhänge die Thematik im Zeitraum von 2000–2013 aufgegriffen wurde, ist gemäss Abbildung 8 durch eine Vielfalt an Perspektiven charakterisiert. Allerdings hat in der Tagespresse das Thema *Renaturierungsplanung/Umsetzung* einen ausserordentlich hohen Informationswert. Über ein Drittel der aufbereiteten Themen (35,8%) betreffen diese Perspektive. Diese vermittelt eher ereignisbezogen und faktenorientiert den Ablauf von Renaturierungsprojekten.

Abbildung 8: Übersicht über die allgemeine Themenstruktur in der Renaturierungsberichterstattung (2000–2013) in regionalen Zeitungen

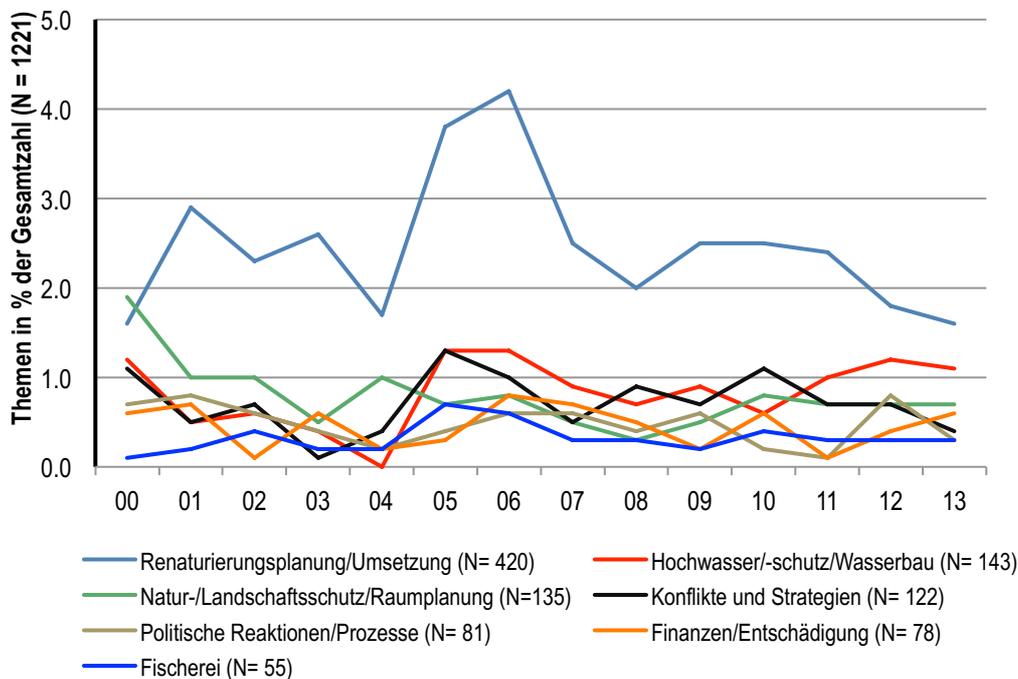


Weitere Schwerpunktthemen zeichnen *Hochwasser/-schutz/Wasserbau* (11,7%), *Natur-/Landschaftsschutz/Raumplanung* (11,1%) sowie die Darstellung von *Konflikte/Strategien* (10%) aus. Gleichzeitig wird dem politischen Bereich relativ viel Aufmerksamkeit zuteil, dadurch, dass neben *politischen Reaktionen/Prozessen* (6,6%) auch *Rechtsbelange/Gesetzgebung/Vollzug* (4%) Thema werden. Hingegen selten medienpräsent sind die Bereiche *Freizeit/Erholung/Tourismus*, *Wissenschaft/Technik* sowie *Landwirtschaft/Agribusiness*. Letzteres ist insofern bemerkenswert, da durch die Zeitungen einer breiten Öffentlichkeit im alpinen und ländlichen Raum nur marginal Informationen zu diesem bekanntlich relativ konflikthafter landwirtschaftlichen Themenkomplex zufließen.

5.6.1 Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitvergleich

Um die Repräsentation der Renaturierung von Fließgewässern in der Öffentlichkeit besser zu verstehen, bietet es sich an, die Zuwendung der Medien zu den unterschiedlichen Themen im zeitlichen Verlauf zu verfolgen. In der folgende Darstellung lässt sich anhand der sieben relevantesten Themen deren Thematisierungskraft in der Presse gemessen an der Gesamtzahl aller Themen (N = 1221) längerfristig beobachten.

Abbildung 9: Zentrale Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitvergleich (2000–2013): in % der Gesamtzahl aller Themen (N = 1221)



Zunächst ist festzustellen, dass das Thema *Renaturierungsplanung/Umsetzung* über alle Jahre, mit einer zwischenzeitlich massiven Steigerung in den Jahren 2005 und 2006, sehr stark im Vordergrund steht. Nur im Jahr 2000 erreicht in den Medieninformationen der Aspekt *Natur-/Landschaftsschutz/Raumplanung* noch mehr Beachtung. Hier handelt es sich um ein Thema, das bereits 2001 und 2002 beinahe um die Hälfte an Medienaufmerksamkeit eingebüsst hat und im weiteren Zeitverlauf durch andere Themen noch etwas an Stellenwert verliert. Hingegen war das Thema *Fischerei* im Jahr 2000 ein absolutes Randthema. Insbesondere in den Jahren 2005 und 2006 kommt dem Thema kurzfristig mehr Beachtung zu. In diesem Fall dürfte die Lancierung der Volksinitiative «Lebendiges Wasser»

(Renaturierungs-Initiative) des Schweizerischen Fischereiverbandes wesentliche Auswirkungen auf das Themenangebot der Medien genommen haben. Hingegen verzeichnet das Thema *Hochwasser/-schutz/Wasserbau* – nach einem Rückgang an Thematisierungskraft im Zeitraum von 2000 bis 2004 – im Jahre 2005 einen deutlichen Relevanzgewinn in den Medien. Diese gestiegene Beachtung kommt im Zusammenhang mit dem August-Hochwasser 2005 zustande, das als Grossereignis von nationaler Reichweite eine ausserordentliche Medienpräsenz hatte (vgl. Zemp, 2015). Seither verfügt das Thema *Hochwasser/-schutz/Wasserbau* über eine relativ hohe Thematisierungskraft. Eine sehr ähnliche Entwicklung ist für das Thema *Konflikte/Strategien* zu beobachten, wobei konkrete Katastrophen, wie das Oktober-Hochwasser im Jahr 2011, das auch im Verbreitungsgebiet der drei Zeitungen die Bevölkerung teilweise stark betraf, durchaus kurzfristig das Thema *Hochwasser/-schutz/Wasserbau* für die Medien noch stärker ins Blickfeld rücken können.

Ohne im Detail auf Themen einzugehen, denen weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird, sind Anzeichen für eine zunehmende Beachtung des Themas *Landwirtschaft/Agribusiness* seit 2009 zu nennen. In den Jahren zuvor gingen die Zeitungen in der Regel nie auf das Thema ein – zumindest gelegentlich scheint dies in jüngerer Zeit der Fall zu sein. Mit maximal drei Artikeln wie 2009 und 2011 ist dieser Befund aber mit Vorsicht zu geniessen.

5.6.2 Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich

Durch eine Themenanalyse mit Blick auf die drei Zeitungen erhalten wir einen vertieften Einblick in Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Perspektiven, welche in der journalistischen Darstellung der Renaturierungsthematik einfließen. Vor allem interessieren die je sieben Schwerpunktthemen, da sie in der Auseinandersetzungen mit der Renaturierungsthematik je nach Zeitung zwischen rund 80%–90% der gesamten Themenresonanz ausmachen. Diese sind durch die fette Schreibweise in Tabelle 5-5 hervorgehoben.

Tabelle 5-5: Zentrale Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich (2000–2013), gewichtet je Zeitung

Zentrale Themen	Berner Zeitung	Berner Oberländer	Walliser Bote	Total
Renaturierungsplanung/Umsetzung	32,5% 187	39,6% 161	30,3% 72	8,5% 420
Hochwasser/-schutz/Wasserbau	14,6% 84	11,3% 46	5,5% 13	11,1% 143
Natur-/Landschaftsschutz/Raumplanung	10,6% 61	10,6% 43	13% 31	11,1% 135
Konflikte und Strategien	12,7% 73	6,6% 27	12,7% 22	10% 122
Politische Reaktionen/Prozesse	8,5% 187	3,9% 161	6,7% 72	6,6% 78
Finanzen/Entschädigung	7,1% 41	6,4% 26	4,6% 11	6,4% 78
Fischerei	0,9% 5	9,3% 38	5% 12	4,5% 55
Rechtsbelange/Gesetzgebung/Vollzug	4% 23	1,7% 7	8% 19	4% 49

Gewässerbewirtschaftung/Ener- giewirtschaft	1,9%	3,4%	5,9%	3,2%
	11	14	14	39
Umweltbildung/prakt. Naturschutz	2,3%	1,7%	5,9%	2,8%
	13	7	14	34
Freizeit/Erholung/Tourismus	2,1%	3,9%	1,3%	2,5%
	12	16	3	31
Wissenschaft/Technik	1,6%	0,5%	3,4%	2,8%
	9	2	8	34
Landwirtschaft/Agribusiness	1%	0,5%	1,3%	0,9%
	6	2	3	11
Anderes Thema	0,3%	0,5%	0%	0,9%
	2	2	0	4
Total	100%	100%	100%	100%
	676	407	407	1221

Der Themenzugang *Renaturierungsplanung/Umsetzung* erweist sich bei allen drei Zeitungen als das wichtigste Thema. Mit knapp 40% konzentriert sich die Berichterstattung des Berner Oberländers stark auf das Rapportieren des Prozessverlaufes – je gut 30% macht diese Perspektive bei der Berner Zeitung und beim Walliser Bote aus. Deutlich zeitungsspezifische Unterschiede zeigen sich in Bezug auf den zweitwichtigsten Themenbereich *Hochwasser/-schutz/Wasserbau*. Dieser fällt sowohl in der Berner Zeitung (14,6%) als auch im Berner Oberländer (10,3%) unter die Schwerpunktthemen. Im Walliser Bote ist es ein Randthema. Was nicht überrascht, da Hochwasserereignisse kaum je Auslöser für Renaturierungsberichterstattung sind, noch in Bildern präsent sind.

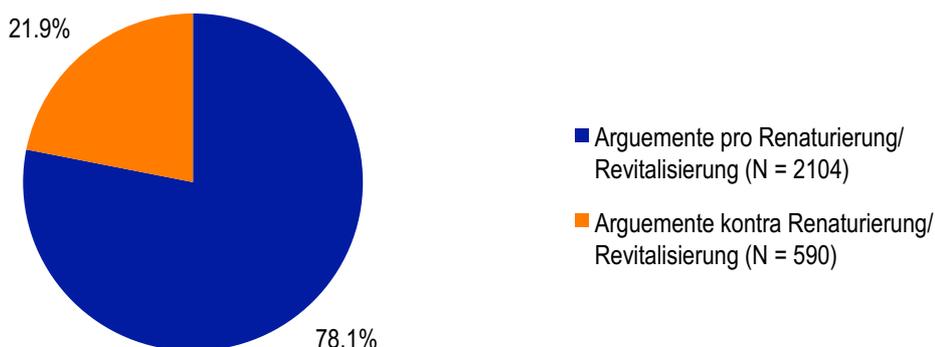
Beim Walliser Bote erweist sich *Natur-/Landschaftsschutz/Raumplanung* als zweitwichtigstes Thema (13%), wobei auch die zwei bernischen Zeitungen BZ und BeO diesem Thema relativ viel Aufmerksamkeit widmen. Deutlich mehr Stellenwert als in den bernischen Zeitungen fällt im Walliser Bote den gesetzgeberischen Prozessen bzw. *Rechtsbelange/Gesetzgebung/Vollzug* (8%) zu. In der Berner Oberländer Zeitung, wo ebenso Informationen zu *politischen Reaktionen/Prozesse* relativ wenig Nachrichtenwert erreichen, ist das hingegen ein Randthema. Auf einen weiteren wichtigen Unterschied weist der relativ hohe Stellenwert des Themas *Fischerei* (9,3%) im Berner Oberländer hin. Im Nachrichtenfluss der grösseren, urbaneren Berner Zeitung spielt dieser Themenzugang überraschenderweise so gut wie keine Rolle, im Walliser Bote zumindest noch in jedem 20. Beitrag.

5.7 Relevanz von Pro- und Kontra-Argumenten im Mediendiskurs

Es gibt Argumentationen, die für die Renaturierung der Flüsse sprechen. Es gibt aber auch Argumente, die einen Verzicht auf naturnahe Gewässer nahelegen. Bereits ein wichtiges Ergebnis in Bezug auf die Frage, welche Einstellungen und darauf bezogene Meinungen im Mediendiskurs zu geplanten oder bereits durchgeführten Projekten aufgetaucht sind, ist der hohe Anteil an befürwortenden Argumenten (78,1%), welche im Mediendiskurs unter den 2694 codierten Aussagen überwiegen (vgl. Abbildung 10).

Nur in rund 20% der Aussagen werden Aufwertungen der Gewässerräume kritisiert, bzw. mit negativen Auswirkungen in Verbindung gebracht. Der hohe Anteil an positiver Berichterstattung lässt sich dadurch erklären, dass die Medienschaffenden selber mit vielen positiven Äusserungen die Renaturierungsmassnahmen unterstützen (vgl. Kap. 5.8).

Abbildung 10: Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs über geplante oder umgesetzte Renaturierungen/Revitalisierungen (2000–2013), in %



5.7.1 Relevanz von Pro- und Kontra-Argumenten im Zeitungsvergleich

Im Zeitungsvergleich zeigt sich gemäss Tabelle 5-6, dass in der Berner Zeitung nicht nur am meisten Stellungnahmen zu naturnahen Gewässern vermittelt wurden – nämlich rund die Hälfte aller Belegstellen – sondern dass kritische Voten stärker vertreten sind als in den zwei anderen Zeitungen. Kritische Äusserungen betreffen hier rund jede dritte Stellungnahme. Im Berner Oberländer hingegen ist eine ablehnende kritische Haltung nur in rund jeder siebten Aussage (14,8%) zu finden. Im Walliser Bote trifft das sogar nur in rund jeder elften Äusserung zu. Hier überwiegen die Pro-Argumente zu einem hohen Anteil von 91%. Insgesamt fällt der bernische Mediendiskurs mit insgesamt rund 75% positiven Positionsbezügen etwas weniger kritiklos und unhinterfragt aus, als dies im Wallis zutrifft. Auch quantitativ betrachtet fällt im Zusammenhang mit naturnahen Gewässern die effektive Präsenz negativer Argumente im Bernischen Mediendiskurs sehr viel höher aus. Angesichts der 46 Belegstellen im Walliser Bote, die auf negative Aspekte verweisen, entspricht diese geringe Anzahl nur gerade knapp 8% der codierten 544 kritischen Voten in den beiden anderen Zeitungen.

Tabelle 5-6: Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs über geplante oder umgesetzte Renaturierungen/Revitalisierungen im Zeitungsvergleich (2000–2013), gewichtet je Zeitung

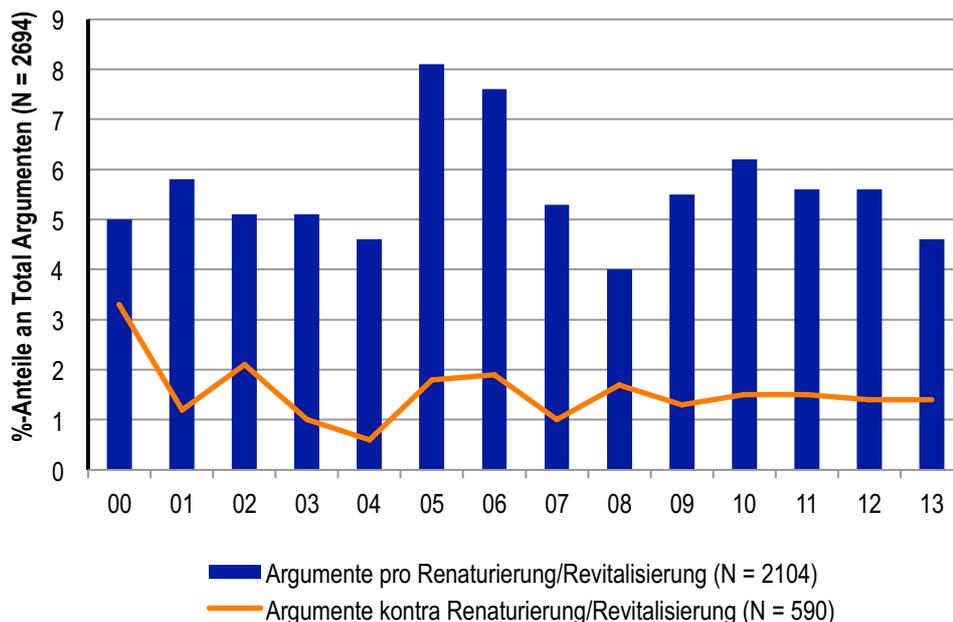
Argumente pro/kontra	Berner Zeitung	Berner Oberländer	Walliser Bote	Total
Argumente pro Renaturierung/Revitalisierung	68,6% 916	85,2% 722	91% 466	78,1% 2'104
Argumente kontra Renaturierung/Revitalisierung	31,4% 419	14,8% 125	9% 46	21,9% 590
Total	100% 1'335	100% 847	100% 512	100% 2'694

5.7.2 Relevanz von Pro- und Kontra-Argumenten im Zeitvergleich

Was das zeitliche Auftreten von Pro- und Kontra-Argumenten im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2013 betrifft, bestimmen ungeachtet der steten Dominanz der positiven Argumente am Anfang des Untersuchungszeitraumes 2000 überdurchschnittlich viele negative Äusserungen (3,3%) gegenüber den positiven (5%) den Mediendiskurs mit. Der Anteil der Kontra-Argumente, die 2000 rund 40% aller Positionsbezüge ausmachen, wird gemäss Abbildung 11 in den späteren Jahren nie mehr erreicht. Immerhin betreffen 2002 knapp und 2008 gut 30% der Aussagen kritische Perspektiven hinsichtlich Flussrenaturierungen.

Zudem fällt die vergleichsweise hohe Präsenz positiver Argumente auf, welche in den Jahren 2005 und 2006 in den Medieninformationen genannt werden. Auffallend konstant erweisen sich die Anteile von negativen Positionsbezügen in der jüngeren Zeitphase 2009–2013. Diese Anteile machen 1,3% bis 1,5% der gesamten Äusserungen aus. Ähnliches gilt allerdings auch für die Pro-Stimmen, die im gleichen Zeitraum keine wesentlichen Differenzen aufweisen. Erstaunlich ist dieses Ergebnis insofern, weil trotz weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen (z. B. Energiewende, Renaturierungspflicht für die Kantone, Unwetterkatastrophen) zumindest bezüglich der Zusammensetzung der Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs kaum Veränderungen auftreten.

Abbildung 11: Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs über geplante oder umgesetzte Renaturierungen/Revitalisierungen im Zeitvergleich (2000–2013), in % am Total aller Äusserungen



5.8 Akteure und ihre Einstellung gegenüber naturnahen Gewässern

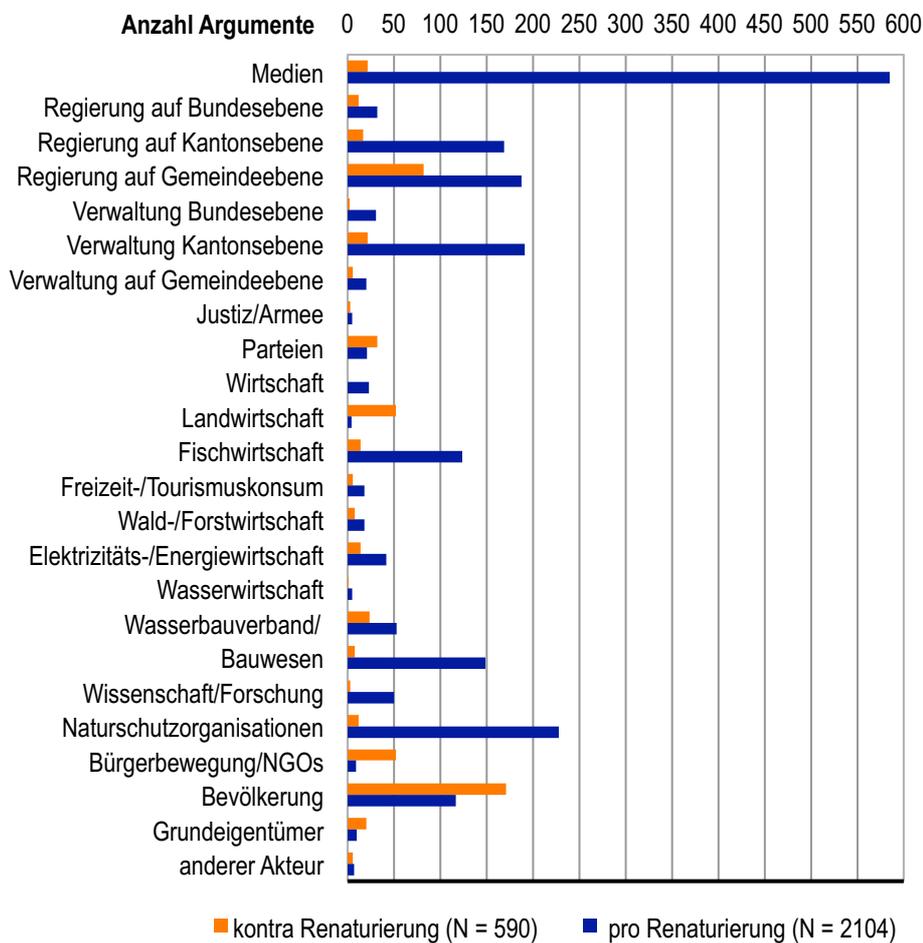
Wer sich aktiv in den Mediendiskurs einschalten kann, dem bietet sich die Möglichkeit, seine Einstellung und damit verbundene Meinung zur Rückkehr zu naturnahen Fließgewässern breitenwirksam kundzutun. Durch die vermittelten Argumentationen wird bei der Verarbeitung von massenmedial In-

formationen immer auch das Urteil und die Meinung der Öffentlichkeit beeinflusst, auch wenn dies nur darin bestehen kann, die eigenen Ansichten zu betätigt (vgl. Peters, 1999).

Es lohnt sich deshalb die 2694 Pro- und Kontra-Argumente im untersuchten Zeitraum von 2000 bis 2013 genauer im Zusammenhang mit den Akteuren zu betrachten, die sich in den Mediendiskurs einbringen konnten (vgl. Abbildung 12). Zudem lässt sich anhand der Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs eruieren, bei welchen Akteuren bzw. bestehenden Organisationen am ehesten mit Widerständen bezüglich der Verwirklichung der Renaturierungsziele im Untersuchungsgebiet zu rechnen ist.

Die Risiken bzw. negativen Auswirkungen von geplanten oder umgesetzten Flussrevitalisierungen betonen, wie bereits gezeigt, nur 21,9% der Äusserungen (vgl. Abbildung 10). Zu diesem positiven Stimmungsbild tragen zu hohen Anteilen die *Medien* (30%) bei. Sie beziehen sehr oft Stellung. Mit insgesamt 609 Belegstellen ist in rund jeder fünften Äusserung ihre Sicht vertreten. Dabei sind sie naturnahen Gewässern gegenüber sehr positiv eingestellt.

Abbildung 12: Akteure und ihre Medienpräsenz mit Pro- und Kontra-Argumenten zu Renaturierungen (2000–2013), Anzahl je Kategorie



Betrachtet man in einem ersten Schritt die sozialstrukturelle Zusammensetzung der medienpräsenten Akteure näher, dann orientiert sich die Berichterstattung zwar an einer Vielzahl von Akteuren und de-

ren Meinungen. Allerdings zeichnet sich neben den vertretenen Medienmeinungen, eine starke Politisierung des Mediendiskurses zur Renaturierung/Revitalisierung ab. So erreichen die Akteure des politischen Systems (*Regierung/Verwaltung*) insgesamt einen Anteil von 30% an den 2694 erfassten Äusserungen. Medienaufmerksamkeit innerhalb des politischen Systems erlangen vor allem die *Regierung auf der Gemeindeebene* mit 271 Belegstellen sowie die Perspektive *kantonaler Akteure*, vertreten durch *Verwaltung* (213)⁴ als auch *Regierung* (186).

Interessant ist, dass sich neben dem Politikbereich vor allem die Zivilgesellschaft bzw. einzelne Personen aus der *Bevölkerung* (289) als eine sehr wichtige Informationsquelle für die Presse erweisen. Auch den *Naturschutzorganisationen* gelingt es, relativ viel Medienpräsenz (240) für ihre grossmehrheitlich positiven Argumente, die sie einbringen, zu generieren. Auch Akteure des *Bauwesens* (159) sowie der *Fischereiwirtschaft* (138) sind relativ häufig in den Mediendebatten vertreten. Auch hier überwiegen die befürwortenden Argumente zu 95% bzw. 90%. Hingegen sind in der medialen Diskussion Akteure aus der *Landwirtschaft*, aus *Elektrizitäts-/Energiewirtschaft*, *Freizeit-/Tourismuskonsum* oder auch *Grundeigentümer* wenig mit ihrer Stimmen präsent. Dieses Ergebnis überrascht insofern nicht, da auch thematisch ein Bezug zu ihren Perspektiven in der Berichterstattung kaum vorhanden ist (vgl. Kap. 5.6).

Wird in einem zweiten Schritt betrachtet, wer vor allem mit Argumenten gegen Renaturierungen/Revitalisierungen Stellung bezieht, dann spielen die vielen Kontra-Argumente innerhalb der *Bevölkerung* (117) eine wichtige Rolle. In rund 60% der eingebrachten Positionsbezüge spricht man sich gegen naturnahe Gewässer aus. Insbesondere bei Akteure aus der *Landwirtschaft* (92,9%), sich formierende *Bürgerbewegungen* bzw. *NGOs* (85%), zu denen zum Beispiel die «IG rettet die Belp-Au» gehört, die im Jahre 2000 gegen das Projekt der Baudirektion des Kantons Bern «Hochwasserschutz und Auenrevitalisierung Belpmoos»⁵ Widerstand zu organisieren begann, sowie unter den Repräsentanten von *Parteien* (60,4%) überwiegen die Kontra-Argumente. Allerdings ist mit Widerstand auch bei der *Regierung auf der Gemeindeeben* zu rechnen. Ablehnende Meinungsäusserungen machen hier zwar nur rund 30% aus. Doch in quantitativer Hinsicht werden die 82 Belegstellen, also rund 14% an jenen Argumenten, welche die Nachteile betonen, nur noch seitens der *Bevölkerung* übertroffen.

5.8.1 Akteure und ihre Medienpräsenz mit Pro- bzw. Kontra-Argumenten

Um die Akteure zu ermitteln, denen die drei Zeitungen bei der Darstellung von Vor- und Nachteilen von naturnahen Gewässerräumen Publizität einräumen, listet Tabelle 5-7 die bedeutendsten Aussageträger in der Medienkommunikation auf – d. h. jene, die mehr als 5% der Stellungnahmen im Untersuchungszeitraum ausmachen.

Was die Akteure anbelangt, die ihre Haltung bezüglich Renaturierungen äussern, gehen viele dieser Statements in den drei Zeitungen auf das Konto der Medienschaffenden zurück, die in sehr hohem Masse für naturnahe Gewässer argumentieren. Bei der Berner Zeitung sowie beim Walliser Bote betrifft das rund jede fünfte Äusserung, beim Berner Oberländer sogar jede vierte. Auch den politischen Akteuren eröffnen sich im Zusammenhang mit der Renaturierungsthematik viele Publizitätschancen.

⁴ Innerhalb der 213 Akteure, welche die kantonale Verwaltung repräsentieren, erreicht das Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) – Kanton Bern viel Publizität. Mehr als jede dritte Äusserung stammt aus diesem Amt, wobei Akteure des Fischereinspektorates des LANAT mit 45 Belegstellen am häufigsten Medienaufmerksamkeit erlangt haben. Amtsvertreter des LANAT (19) und Vertreter des Renaturierungsfonds (RenF) finden weniger häufig Medienaufmerksamkeit.

⁵ Ausführlich zur IG Belpau siehe In: <http://www.belpau.ch/Start.htm>

Tabelle 5-7: Hauptakteure und ihre Medienpräsenz mit Pro- und Kontra-Argumenten zu Renaturierungen im Zeitungsvergleich (2000–2013), (Anteil mehr als 5% der Argumente)

Hauptakteure nach Zeitung	Pro Renaturierung	Kontra Renaturierung	Total an N*
Berner Zeitung (N = 1335)			
Medien	19,7%	1,1%	20,7%
	262	14	276
Bevölkerung	4,3%	10,4%	14,6%
	57	138	195
Politik: Regierung Gemeinde	9,2%	4,9%	14%
	122	65	187
Bauwesen	6,8%	0,4%	7,2%
	91	5	96
Politik: Regierung Kanton	6%	0,9%	6,9%
	80	12	92
Politik: Verwaltung Kanton	5,8%	1%	6,8%
	77	13	90
Total	51,6%	18,5%	70%
	689	247	935
Berner Oberländer (N = 847)			
Medien	26,2%	0,7%	26,9%
	222	6	228
Politik: Verwaltung Kantonebene	11,8%	0,8%	12,6%
	100	7	107
Fischereiwirtschaft	7,9%	0,5%	8,4%
	67	4	71
Bevölkerung	3,2%	3,9%	7,1%
	27	33	60
Bauwesen	6%	0,4%	6,4%
	51	3	54
Politik: Regierung Kantonebene	6%	0,5%	6,5%
	51	4	55
Politik: Regierung Gemeindeebene	4,8%	1,7%	6,5%
	41	14	55
Total	66,7%	8,7%	75,4%
	565	74	639
Walliser Bote (N = 512)			
Naturschutzorganisationen	28,1%	0,4%	28,5%
	143	2	145
Medien	19,9%	0,4%	20,3%
	101	2	103
Politik: Regierung Kantonebene	7,5%	0,2%	7,7%
	38	1	39
Fischereiwirtschaft	6,3%	0,6%	6,9%
	32	3	35
Bevölkerung	6,5%	0%	6,5%
	33	0	33
Politik: Regierung Gemeindeebene	4,9%	0,6%	5,5%
	25	3	28
Total	76,6%	2,2%	74,8%
	372	11	383

* N entspricht dem Total aller codierten Akteure je Zeitung

Da das politische System in dieser Studie detaillierter erfasst wurde, stammen aggregiert betrachtet in der Berner Zeitung beinahe jedes dritte Statement (31,1%) von einem *politischen Akteur* oder einer *Akteurin*. Lassen sich im Berner Oberländer gut und im Walliser Bote knapp jedes vierte Statement dem Politikbereich zuordnen, zeichnet sich in beiden Zeitungen eine starke Politikbezogenheit der Mediendebatte ab.

Wird bei der Auswertung allerdings nach einzelnen Politikbereichen unterschieden, orientiert sich die Berner Zeitung deutlich stärker an der Meinung der *Gemeindebehörden*, während im Berner Oberländer insgesamt der *Kantonsebene* – hier insbesondere der *Verwaltung* (12,6%) – mehr Publizität zukommt. Auch im Walliser Bote findet die *kantonale Ebene* mehr Eingang in Berichterstattung als die *Gemeindeebene* – wobei sich hier vor allem die *Regierungsmitglieder* (7,7%) mit vorwiegend Pro-Argumente einbringen können.

Der Vergleich der zentralen Akteure zeigt aber auch, dass sich der Walliser Bote in einem wesentlichen Punkt von den Zeitungen im Kanton Bern unterscheidet: *Naturschutzorganisationen* treten aussergewöhnlich stark und als wichtigster Hauptakteur (28,5%) insgesamt in Erscheinung. Unter den ebenfalls kaum Einwände äussernden Hauptakteuren sind neben der *Fischereiwirtschaft* und der *Bevölkerung* auch *Gemeindebehörden* zu finden. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass im Walliser Bote negative Aspekte der Gewässerrenaturierung kaum präsent sind. Denn Akteure aus der *Landwirtschaft*, die zwar im Walliser Bote Urheber eines bedeutenden Teils der gegen Renaturierung sprechenden Argumente sind, zählen nicht zu den Hauptakteuren. Deren Medienzugang bleibt begrenzt. Eine zumindest geringfügig stärkere Betonung der Argumente gegen Renaturierungen in den bernischen Mediendiskursen kommt u. a. durch eine stärkere Medienpräsenz kritischer Statements seitens der *Bevölkerung* zustande. Insbesondere gilt das für die Berner Zeitung, wo die *Bevölkerung* ausserordentlich medienpräsent (14,6%) in zwei von drei Fällen mit Kontra-Argument in Erscheinung tritt. Gleichzeitig sprechen sich *Gemeinderegierungen* in der Berner Zeitung als auch im Berner Oberländer in rund jeder dritten Stellungnahme gegen naturnahe Gewässer aus.

5.9 Inhaltliche Aspekte der Pro- und Kontra-Argumente im Renaturierungsdiskurs

Welche Argumente konkret angeführt werden, wenn Akteure für oder gegen naturnahe Gewässer Position beziehen, zeigt sich in den folgenden Analysen.

5.9.1 Pro-Argumente und deren Inhalten

Werden hier die 2104 Pro-Argumente im Renaturierungsdiskurs inhaltlich detaillierter betrachtet, verweisen gut ein Viertel der Aussagen (28,2%) auf *wirkt sich allgemein positiv aus* hin, ohne dabei näher darauf einzugehen, wie diese positiven Effekte aussehen oder woran sie zu erkennen sind (vgl. Tabelle 5-8). Bei der Betrachtung dieses Deutungsmusters im Zeitverlauf ist allerdings festzustellen, dass im Zeitraum von 2011 bis 2013 solche unspezifischen Äusserungen deutlich weniger Gewicht einnehmen als die Jahre zuvor. Neben diesen sehr generellen Aussagen wird in positiver Hinsicht vor allem häufig auf Verbesserungen im Hochwasserschutz verwiesen, wobei deutlich öfters mit naturnahen Gewässern die *Verhinderung von Überschwemmung und deren Folgeschäden* angesprochen wird (9,7%) als die positiven Konsequenzen naturnaher Flüsse, die sich *im Falle von Überschwemmungen ihren Raum nehmen können, ohne grössere Schäden anzurichten* (2,4%). Dass Flüsse ihren Raum nehmen können, wird im Jahre 2005 vor dem Hintergrund der ausserordentlich schadensreichen Hochwasser-

katastrophe überdurchschnittlich häufig – nämlich 12 Mal – angesprochen. Eine breite Palette der befürwortenden Argumente bezieht sich thematisch auf umweltbezogene Aspekte. Dass *verbesserte Lebensbedingungen*, beispielsweise durch attraktive Aufstiegsgewässer, konkret *für Fische/Amphibien* (8,1%) geschaffen werden, ist hierbei das am häufigsten genannte Argument – interessanterweise sogar häufiger vertreten als die *Entstehung von neuen Lebensräumen und Ökosystemen/Optimierungen* (6,1%), die *Verbesserungen der ökologischen Funktionen in Gewässern* (5,7%) oder die *Artendiversität* (4,1%). Ein weiteres, am vierthäufigsten genanntes Kriterium, das für Renaturierungsvorhaben spricht, betrifft *finanzielle Überlegungen*. Vor dem Hintergrund, dass Renaturierungsvorhaben vom Bund unterstützt werden und folglich *eine Quelle für Beiträge sind oder als obligatorische Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen* bei Eingriffen in schützenswürdige Landschaften⁶ zustande kommen, erfolgt aufgrund monetärer Vorteile für die Gemeinde eine Zustimmung.

Auch der Gewinn für die *Erholungsnutzung/ Freizeit* (5,8%) wird in die Debatte eingebracht. Ferner führen die Befürworter relativ häufig als Argument die Behebung von früheren *Eingriffen oder «Bausünden»* (4,8%) sowie positive Veränderungen in ästhetischer Hinsicht ins Feld, wenn den Gewässern Raum für eigendynamische Aufweitungen zugestanden wird. Unter den ästhetischen Urteilen findet sowohl das *Sichtbarwerden der landschaftlichen Schönheit und ästhetischer Gewässer* Berücksichtigung als auch die Veränderungen, die sich aufgrund der *Sichtbarkeit oder Dynamik des wechselnden Wasserstandes* ergeben. Eher am Rande wird das Interesse an Renaturierungen bzw. an attraktiven Landschaften hinsichtlich der *Wettbewerbsvorteile für die Tourismusbranche* betont (0,5%).

Tabelle 5-8: Gehalte der Pro-Argumente im medialen Renaturierungsdiskurs (2000–2013), rangiert nach Häufigkeit der Medienpräsenz

Rangfolge	Argument pro Renaturierung	Total
1	Wirkt sich allgemein positiv aus (z. B. auf die Natur).	28,2% 593
2	Verhindert Überschwemmungen und deren Folgeschäden.	9,7% 204
3	Schafft oder verbessert Lebensbedingungen für Fische/Amphibien.	8,1% 170
4	Renaturierung ist Quelle für Beiträge oder schafft als obligatorische Ausgleichs- und Ersatzmassnahme einen Mehrwert für Gemeinde.	6,6% 138
5	Begünstigt Lebensraumvielfalt, Optimierung von Lebensräumen/Ökosystemen.	6,1% 129
6	Gewinn für die Erholungsnutzung/Freizeit.	5,8% 123
7	Verbessert die ökologischen Funktionen im Gewässer und in Ökosystemen bezüglich Hydrologie oder Morphologie.	5,7% 120
8	Ermöglicht Behebung vormaliger Eingriffe oder «Bausünden» durch Rückführung von Gewässern/Auengebieten in einen früheren natürlichen Zustand.	4,8% 102
9	Ermöglicht Schaffung, Erhalt oder Schutz von bedeutenden Auen, Flachmooren oder Naturschutzgebieten.	4,2% 89
10	Begünstigt die biologischen Arten innerhalb eines Lebensraumes und somit die Vielfalt an Tieren und Pflanzen.	4,1% 86
11	Bringt landschaftliche Schönheit / ästhetisch schöne Gewässer oder macht ihre Schönheit sichtbar.	2,7% 57

⁶ Ausführlich dazu: Kägi et al. (2002).

12	Verbessert die Weitläufigkeit, Sichtbarkeit oder speziell die Dynamik des wechselnden Wasserstandes.	2,7%
		56
13	Erhöht Hochwassersicherheit, weil sich Flüsse ihren Raum nehmen können ohne grösseren Schaden anzurichten.	2,4%
		51
14	Naturnahe Lebensräume für auentypische Arten können sich entwickeln.	1,6%
		33
15	Durch Renaturierung geschaffene Naherholungszonen steigern die Attraktivität bzw. Wohn- od. Standortqualität der Ortschaften.	1,5%
		31
16	Bringt Gesundheit der ganzen Vogelwelt / stoppt Dezimierung einst flächendeckend verbreiteter Arten.	0,7%
		15
17	Schafft hohen Nutzen bezüglich Lebensqualität / bietet gegenüber nicht renaturierter Landschaft zusätzliche kulturelle und natürliche Erlebniswerte, für die Bereitschaft zu zahlen besteht.	0,6%
		12
18 A	Schafft Landschaften, die für den Tourismusstandort Schweiz attraktiv sind / Vorteile im Wettbewerb um Feriengäste	0,5%
		10
18 B	Hochwasserschutz mit Renaturierung gekoppelt schafft Voraussetzung, dass Subventionen/Unterstützungsgelder fliessen.	0,5%
		10
18 C	Reduziert Konfliktpotenzial zwischen Mensch und Natur bzw. grosse Chance für Biber, der in der Schweiz (1958) als geschütztes Tier wieder ausgesetzt wurde.	0,5%
		10
18 D	Wirkt sich günstige auf Baugewerbe und dessen Geschäftsentwicklung aus.	0,5%
		10
18 E	Gewährleistet Vernetzung der Gewässer oder Lebensräume, was die genetischen Vielfalt und den Austausch des genetischen Materials von Populationen stärkt.	0,5%
		10
23 A	Schafft Einklang oder steht im Einklang mit der Natur / bringt Harmonie in die Landschaft / fügt sich in die Landschaft ein.	0,4%
		9
24 B	In die Renaturierung eingeplante Steilwände sollen dem Eisvogel erlauben, bei uns zu brüten.	0,4%
		9
25	Andere positive Effekte.	1,3%
		27
		100%
Total		2104

5.9.2 Kontra-Argumente und deren Inhalten

Vergleicht man die 590 Argumente, welche gegen naturnahe Gewässer sprechen, wird am häufigsten eine ablehnende Haltung eingenommen (*Wirkt sich allgemein negativ aus*), ohne argumentierend diesen Entscheid zu erläutern. Wie in Tabelle 5-9 zu erkennen ist, erfolgen knapp 40% der kritischen Äusserungen auf diese oberflächliche Art.

An zweiter Position in rund jedem zehnten Deutungsmuster wird der Verweis auf die *Verdrängung des Menschen aus dem Naherholungs- und Flussraum* angesprochen und in rund jedem fünfzehnten wird als dritthäufigstes Argument die *Finanzielle Belastung durch Renaturierung, Unterhalt naturnaher Gewässer oder erhöhte Ausgaben für Hochwasserschutz* angeführt. Allgemein häufig betreffen die ins Feld geführten negativen Aspekte die Hochwassersicherheit: Dass Renaturierungen *einen angemessener Hochwasserschutz verhindere* und für Katastrophenbetroffene *Mehraufwand bei der Wiederherstellung zerstörter Infrastrukturen bringe* (4,2%), das *Hochwasserrisiko erhöhen, da erfolgreiche Praxis des Gewässerunterhalts zunehmend der Kontrolle des Naturschutzes unterstellt sei* (2,9%) sowie wesentlicher Grund sei, dass *Kulturland häufiger überschwemmt* werde (2,2%), treten hier als Argumentationsmuster in Erscheinung.

Tabelle 5-9: Gehalte der Kontra-Argumente im medialen Renaturierungsdiskurs (2000–2013), rangiert nach Häufigkeit der Medienpräsenz

Rangfolge	Argument kontra Renaturierung	Total
1	Wirkt sich allgemein negativ aus (z.B. auf die Natur).	38% 224
2	Verdrängt Mensch aus Naherholungsgebieten/Flusslandschaften durch Massnahmen wie Betreteverbote, Besucherlenkung.	9,2% 54
3	Finanzielle Belastung durch Renaturierung, Unterhalt naturnaher Gewässer oder erhöhte Ausgaben für Hochwasserschutz.	6,6% 39
4	Existenzbedrohung für Landwirtschaft durch Verlust an Nutzflächen, an Milchkontingente od. aufgrund Produktionsausfälle etc.	6,1% 36
5	Verhindert angemessenen Hochwasserschutz und bringt Mehraufwand bei der Wiederherstellung zerstörter Infrastrukturen.	4,2% 25
6	Bedrohung für die Nutzung der natürlich vorhanden Ressourcen (Wasser, Holz) / behindert Energiepolitik.	4,1% 24
7	Attraktivität naturnaher Gewässer kann eine den Natur- und Umweltschutzzielen zuwiderlaufende Entwicklung anstossen aufgrund vieler Naturkonsumierender, die Naturraum belasten.	3,2% 19
8	Bedrohung für bestehendes Naturschutzgebiet oder seinen Erholungsnutzen.	3,1% 18
9	Erhöht Hochwasserrisiko, da erfolgreiche Praxis des Gewässerunterhalts zunehmend der Kontrolle des Naturschutzes unterstellt wird.	2,9% 17
10 A	Bedroht Trinkwassergewinnung/-versorgungssicherheit.	2,5% 15
10 B	Bedroht Fauna und/oder Flora.	2,5% 15
12 A	Bedroht Privateigentum durch staatliche Zugriffe.	2,4% 14
12 B	Kulturlandverlust durch Ausdehnung der Ökoflächen bei gleichzeitigem Bevölkerungsanstieg gefährdet Versorgungssicherheit.	2,4% 14
12 C	(Nah-)Erholungsgebiete sind weniger gut zugänglich.	2,4% 14
15 A	Erhöhtes Hochwasserrisiko, da erfolgreiche Praxis des Gewässerunterhalts zunehmend der Kontrolle des Naturschutzes unterstellt wird.	2,2% 13
15 B	Bedeutet Verlust einer attraktiven/wertvollen Landschaft oder von ökologisch wertvollen Natur- und Landschaftseingriffen durch Rückbau von Kanälen, Dämmen, Uferpartien etc.	2,2% 13
17	Renaturierung bedroht Stauraum für internationalen Verkehr oder Verkehrsfluss/-sicherheit.	1,4% 8
18	Renaturierung beeinträchtigt touristisch oder kulturell bedeutende Örtlichkeiten für Veranstaltungen (z.B. Ringkühkämpfe, Openairs).	1,2% 7
19	Behindert wirtschaftliche Prozesse.	1% 6
20	Andere negative Effekte.	2,5% 15
Total		100% 590

Eher häufig begründet die *Existenzbedrohung für Landwirtschaft durch Verlust an Nutzflächen, der Milchkontingente oder aufgrund von Produktionsausfällen etc.* die Ablehnung (6.1%) sowie das energiepolitische Argument der *potenziellen Bedrohung für die Nutzung der natürlich vorhandenen Ressourcen (Wasser, Holz)*, (4,1%) die Ablehnung. Interessanterweise tritt diese Haltung nicht erst mit der Energiewende nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima im Jahre 2011 in Erscheinung, noch ist diese Begründung seither häufiger in den Medien präsent. Hingegen erweist sich die *Existenzbedrohung für die Landwirtschaft* als jenes Argument, das stark konzentriert auf die Zeit von 2009 bis 2013 in der Renaturierungsberichterstattung zugegen ist.

Daneben gibt es eine breite Palette von ablehnenden Argumenten, die allerdings im Zeitverlauf nur selten in den Mediendiskursen vertreten sind. Dazu zählen beispielsweise die Skepsis in Bezug auf Natur- und Umweltschutzziele, welche Renaturierungen verfolgen, die aufgrund der *Attraktivität des naturnaher Gewässer diesen zuwiderlaufende Entwicklung anstossen* würden oder Bedenken bezüglich der *Versorgungssicherheit*. Letztere aufgrund der *Ausdehnung der Ökoflächen bei gleichzeitigem Bevölkerungsanstieg*.

5.9.3 Stärkste Gegner von Flussrevitalisierungen und ihre Argumente

In diesem Kapitel interessiert nun, mit welchen Argumenten die wichtigsten Vertreter von Gegenpositionen in der Medienberichterstattung ihre Ablehnung gegenüber naturnahen Gewässern begründen.

Die Bevölkerung, von der die meisten Argumente gegen Renaturierungen den Weg in die Medien fanden, spricht sich am häufigsten mit dem sehr allgemeinen Argument, *Wirkt sich allgemein negativ aus* (46.8%) bzw. ein naturnahes Gewässer bringe nichts, dagegen aus. Ausser der Landwirtschaft, welche am häufigsten auf die *Existenzbedrohung für die Landwirtschaft* hinweist (40,4%), gilt dies ebenso für Regierende auf der Gemeindeebene als auch Bürgerbewegungen/NGOs. In rund zwei von fünf Positionsbezügen opponieren diese drei zentralen Akteursgruppen jeweils mit diesem Argument. Seitens der Bevölkerung begründet im Weiteren die *Verdrängungen des Menschen aus Naherholungsgebieten/Flusslandschaften durch aufkommende Verbote oder Besucherlenkungsmassnahmen* (11,1%), die *finanzielle Belastung durch Renaturierung, Unterhalt naturnaher Gewässer oder erhöhte Ausgaben für Hochwasserschutz* (5,8%) sowie die *Verhinderung von angemessenem Hochwasserschutz* (5,2%) die Ablehnung. Bezüglich des Hochwasserschutzes steht insbesondere der entstehende *Mehraufwand bei der Wiederherstellung zerstörter Infrastrukturen* im Fokus.

Wenn sich Gemeinderegierungen gegen Renaturierungen aussprechen, stehen sehr ähnliche Argumente im Vordergrund, wie dies bei der Bevölkerung der Fall ist. Lediglich wird hier die *Trinkwassergewinnung/-versorgungssicherheit* (7,3%) tendenziell häufiger problematisiert; das Hochwasserschutzargument kommt hier nur am Rande vor. Akteure der Landwirtschaft vertreten hingegen deutlich andere Argumente. Besonders häufig fällt – wie erwähnt – die Ablehnung mit Verweis auf die *Existenzbedrohung für die Bauern* aus (40,4%). Die Möglichkeit, dass die *Versorgungssicherheit durch Ausdehnung der Ökoflächen bei gleichzeitigem Bevölkerungsanstieg gefährdet* (11,5%) sowie die Begründung, dass mit Renaturierungen *Überschwemmung des Kulturlandes häufiger* eintreten (5,8%) werden seitens der Landwirtschaft vergleichsweise selten erwähnt. Gemäss absoluten Fallzahlen handelt es sich nur um sechs bzw. drei Belegstellen.

Die Leute, die sich als Gegner von Renaturierungen in Bürgerbewegungen/NGOs zusammenschlossen haben, führen im untersuchten Zeitraum teilweise dieselben Nachteile ins Feld, wie dies bei

den bereits diskutierten Akteuren zu beobachten ist. Im Vergleich zur Bevölkerungsmeinung erreicht innerhalb den sozialen Bewegungen die Kritik an der *Verhinderung eines angemessenen Hochwasserschutzes* bzw. am entstehenden *Mehraufwand bei der Wiederherstellung zerstörter Infrastrukturen* noch mehr Gewicht (15,4%). Da deren Gegenpositionen besonders stark im Jahre 2005 sowie 2006 den Weg in die Medien fanden, danach aber kaum noch, hat die Hochwassersituation 2005 diese Haltung durchaus beflügelt. Weitere Ansichten der Bürgerbewegungen/NGOs, wie dass Renaturierungen eine *Bedrohung für ein bestehendes Naturschutzgebiet oder seinen Erholungsnutzen* darstellen würden, als auch die Befürchtung, *Hochwasserrisiken würden zunehmen*, weil die bisherige *erfolgreiche Praxis des Gewässerunterhalts zunehmend der Kontrolle des Naturschutzes unterstellt* sei, sind im Untersuchungszeitraum mit je drei Belegstellen nur am Rand vorzufinden.

Tabelle 5-10: Zentrale Akteure und deren häufigsten Argumente kontra Renaturierungen (2000–2013), rangiert nach % der vertretenen Argumente

Akteur	Rangfolge	Häufigste Argumente kontra Renaturierungen	Total
Bevölkerung (N = 171)	1	Wirkt sich allgemein negativ aus (z.B. auf die Natur).	46,8% 80
	2	Verdrängt Mensch aus Naherholungsgebieten/Flusslandschaften durch Massnahmen wie Betreueverbote, Besucherlenkung.	11,1% 19
	3	Finanzielle Belastung durch Renaturierung, Unterhalt naturnaher Gewässer oder erhöhte Ausgaben für Hochwasserschutz.	5,8% 10
	4	Verhindert angemessenen Hochwasserschutz und bringt Mehraufwand bei der Wiederherstellung zerstörter Infrastrukturen.	5,2% 9
Regierung Gemeindeebene (N = 82)	1	Wirkt sich allgemein negativ aus (z.B. auf die Natur).	42,7% 35
	2	Verdrängt Mensch aus Naherholungsgebieten/Flusslandschaften durch Massnahmen wie Betreueverbote, Besucherlenkung.	9,8% 8
	3	Bedroht Trinkwassergewinnung/-versorgungssicherheit.	7,3% 6
	4	Finanzielle Belastung durch Renaturierung, Unterhalt naturnaher Gewässer oder erhöhte Ausgaben für Hochwasserschutz.	6,1% 5
Landwirtschaft (N = 52)	1	Existenzbedrohung für Landwirtschaft durch Verlust an Nutzflächen, an Milchkontingente od. aufgrund Produktionsausfälle etc.	40,4% 21
	2	Wirkt sich allgemein negativ aus (z.B. auf die Natur).	30% 16
	3	Kulturlandverlust durch Ausdehnung der Ökoflächen bei gleichzeitigem Bevölkerungsanstieg gefährdet Versorgungssicherheit.	11,5% 6
	4	Renaturierung ist Grund, warum Kulturland häufiger überschwemmt wird.	5,8% 3
Bürgerbewegung/ NGOs (N = 52)	1	Wirkt sich allgemein negativ aus (z.B. auf die Natur).	46,2% 24
	2	Verhindert angemessenen Hochwasserschutz und bringt Mehraufwand bei der Wiederherstellung zerstörter Infrastrukturen.	15,4% 8
	3 A	Bedrohung für bestehendes Naturschutzgebiet oder seinen Erholungsnutzen.	5,8% 3
	3 B	Erhöht Hochwasserrisiko, da erfolgreiche Praxis des Gewässerunterhalts zunehmend der Kontrolle des Naturschutzes unterstellt wird.	5,8% 3

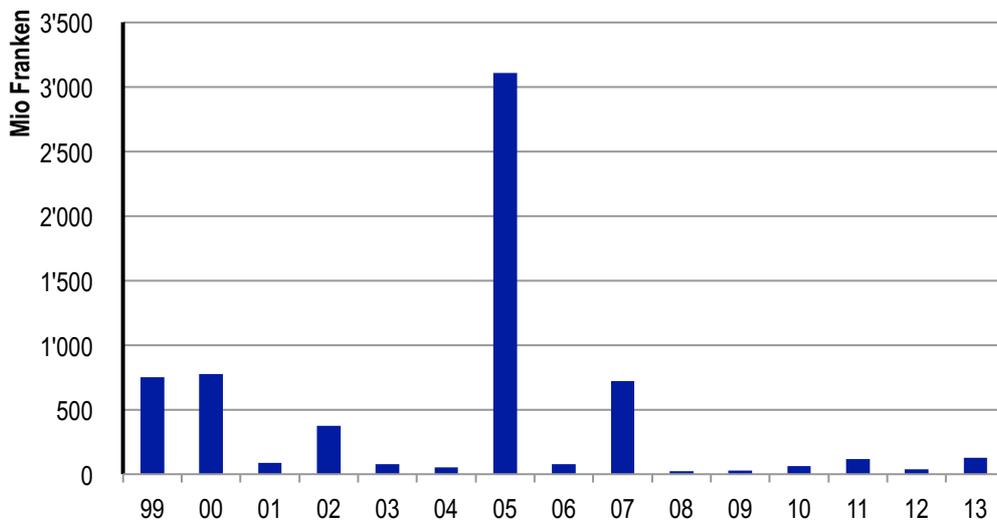
5.9.4 Hochwasserbezogene Pro- und Kontra-Argumente im Renaturierungsdiskurs als «disaster driven process»

Ausgangspunkt dieser Auswertung sind die hochwasserbezogenen Sichtweisen, die im Rahmen des Renaturierungs- und Revitalisierungsdiskurses (2000–2013) Bedeutung erlangten (Abbildung 14).

Im Untersuchungszeitraum oder kurz zuvor ereigneten sich in der Schweiz extreme Unwetterereignisse mit teilweise sehr hohem finanziellem Schadensausmass (Abbildung 13). Einzelne Ereignisse von starkem Ausmass sind jene der Jahre 1999, 2000, 2002, 2005 sowie 2007. Die Gesamtschadenssumme von rund 3 Milliarden Franken im Jahr 2005 ist fast ausschliesslich dem Ereignis im August 2005 zuzuweisen, wobei sowohl 2005 als auch in den Jahren 2002 und 2007 das Wallis, anders als der Kanton Bern, nur in geringem Masse durch Überschwemmungen betroffen war. Einzelne Katastrophen erlangten teilweise eine erhebliche Medienpräsenz – insbesondere gilt das für das Ereignis im August 2005 (vgl. Zemp, 2015).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern die Konfrontation mit Schadensereignissen auch «windows of opportunity» sind, also Augenblicke, in denen vorhandene Sichtweisen Veränderungen durchlaufen in Bezug auf die Chancen und Risiken von naturnahen Fließgewässern zur Schadenminimierung.

Abbildung 13: Geschätzte Schadenssummen der Unwetter in der Schweiz 1999–2013: in Millionen Franken, teuerungsbereinigt (Basisjahr 2014)



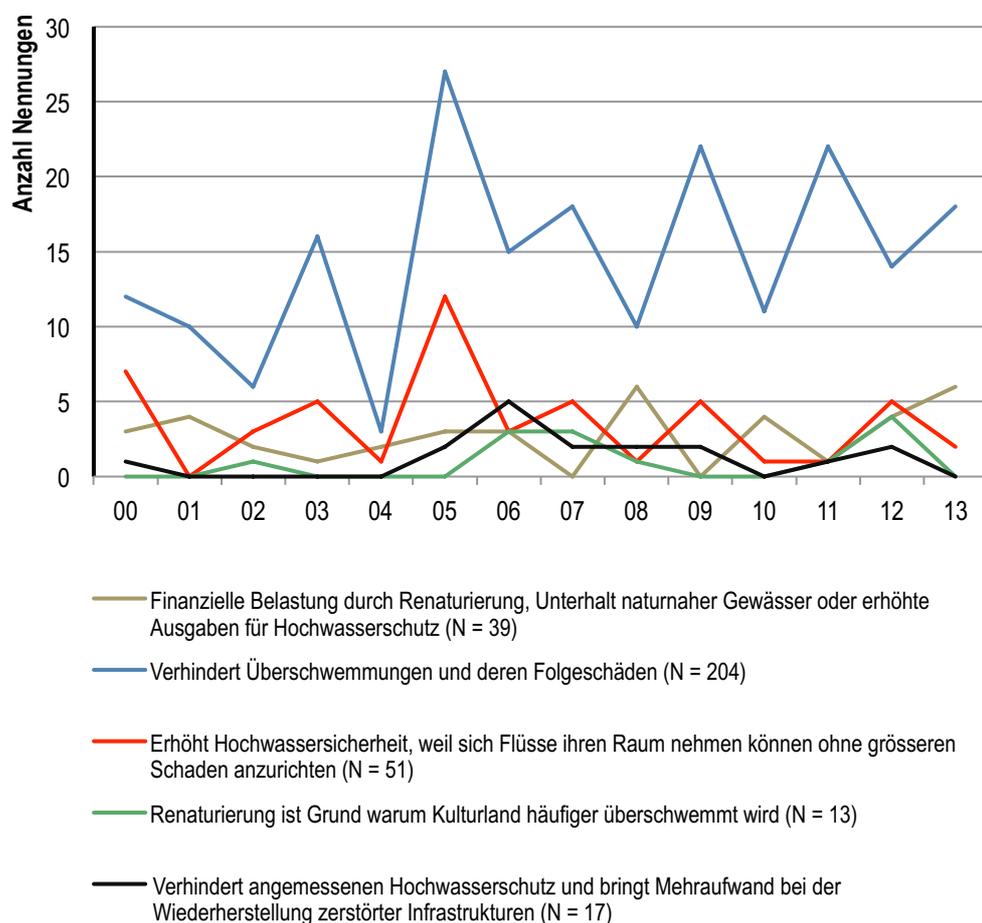
Quelle: Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

Folgt man den medienpräsenten Deutungsmustern in Abbildung 14, dann werden im Rahmen des Hochwassers 2005 Renaturierungsaspekte aussergewöhnlich stark im positiven Bedeutungszusammenhang *Verhindert Überschwemmungen und deren Folgeschäden* wahrgenommen. Auch *Hochwassersicherheit, weil sich Flüsse ihren Raum nehmen können ohne grösseren Schaden anzurichten* wird hier mit 12 Belegstellen eindeutig häufiger als zuvor und danach thematisiert. Zudem hat das Hochwasser 2005 auch den Effekt, dass die Sichtweise *Verhindert Überschwemmungen und deren Folgeschäden* seither auf einem insgesamt höheren Niveau medienpräsent bleibt, als dies im Zeitraum zuvor der Fall war. Insofern erweist sich das Hochwasserereignis 2005 als Schlüsselereignis für die

Entwicklung der Einsicht, dass mit Flussaufweitungen Überschwemmungen und Folgeschäden minimiert werden können. Diesbezügliche Schwankungen im Zeitverlauf zeigen auch, dass der Eintritt sehr schadensreicher Ereignisse (2000, 2007, 2011) eher begünstigt, dass hierzu mehr Positionsbezüge die Berichterstattung prägen. Allerdings sind jahresbezogene Veränderungen nur teilweise mit dem Eintritt von physischen Schadensereignissen zu erklären. In der Häufigkeit des Auftretens übertrifft dieses Argument jedenfalls alle anderen bei weitem (N = 204).

Wenig orientiert sich hingegen die Berichterstattung im ganzen Untersuchungszeitraum an hochwasserbezogenen Gegenpositionen. Am häufigsten wird die *finanzielle Belastung durch Renaturierung, Unterhalt naturnaher Gewässer oder erhöhte Ausgaben für Hochwasserschutz* (N = 39) angesprochen. Dass *angemessener Hochwasserschutz verhindert und Mehraufwand bei der Wiederherstellung zerstörter Infrastrukturen entstehen würden*, als auch die Meinung, das *Kulturland würde häufiger überschwemmt*, fanden vor 2006 kaum je Eingang in die Medien. Die Präsenz dieser Argumente bleibt in den weiteren Jahren gering. Sie wurden vor allem zeitlich losgelöst von schadensreichen Ereignisjahren aufgegriffen.

Abbildung 14: Hochwasserbezogene Pro- und Kontra-Argumente im Renaturierungs-/Revitalisierungsdiskurs im Zeitvergleich (2000–2013)



5.10 Konfliktgehalt und -verlauf des Renaturierungsdiskurses

Die folgenden Daten geben einen Einblick in die Konflikthaftigkeit des medienöffentlichen Renaturierungsdiskurses im Zeitraum von 2000 bis 2013. Auch zentrale Auslöser für Konflikte und deren Entwicklung im Zeitverlauf werden fassbar (Abbildung 15 u.16).

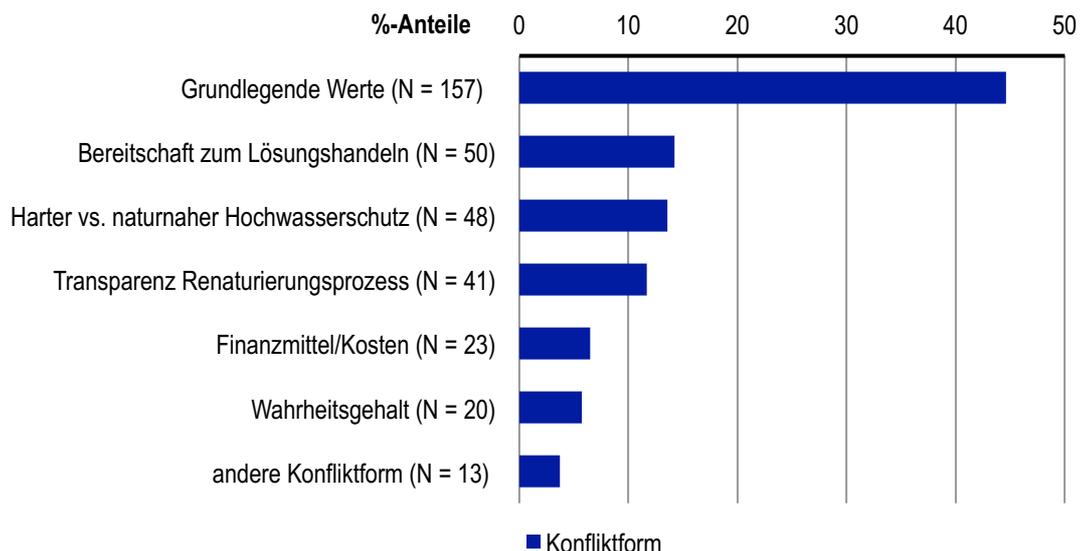
5.10.1 Stellenwert verschiedener Konfliktformen im Renaturierungsdiskurs

In den untersuchten 683 Zeitungsartikeln sind in knapp jedem 3. Beitrag (31,5%) eine oder mehrere unterschiedliche Konfliktformen thematisiert worden. Am häufigsten handelt es sich in diesen 215 Zeitungberichten um *Wertekonflikte* (z.B. Freizeitnutzung statt renaturiertes Gebiet). Sie machen 44,6% der Konfliktursachen aus.

Als weitere, aber bedeutend weniger oft auftretende Konfliktursachen erweisen sich die fehlende *Bereitschaft zum Lösungshandeln*⁷ (14,2%) indem Lösungen für das Zustandekommen von Renaturierungen abgelehnt, verzögert oder blockiert werden, unvereinbare Vorstellungen bezüglich der Frage: *Hochwasserschutz hart versus naturnah?* (13,6%) sowie Konfliktverhalten, das durch Anforderungen an die *Transparenz des Renaturierungsprozesses* aufkommt. Auch Konflikte, die gegensätzliche Anschauungen bezüglich Hochwasserschutzmassnahmen betreffen, sind ebenfalls *Wertekonflikte*. Aufgrund der Wichtigkeit dieses Aspekts in der Praxis, besonders hinsichtlich der Schaffung von naturnahen Gewässern als Schutzmassnahme vor Hochwasser, wird dieser separat betrachtet.

Auseinandersetzungen bezüglich *Finanzmittel/Kosten* (6.5%) oder dass der *Wahrheitsgehalt* (5,7%) einer Aussage, einer Sachdarstellung oder von Daten infrage gestellt und zum Konfliktgrund wird, sind nur begrenzt in der Berichterstattung vertreten.

Abbildung 15: Konflikthäufigkeiten im Kontext des Renaturierungsdiskurses (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N=352)

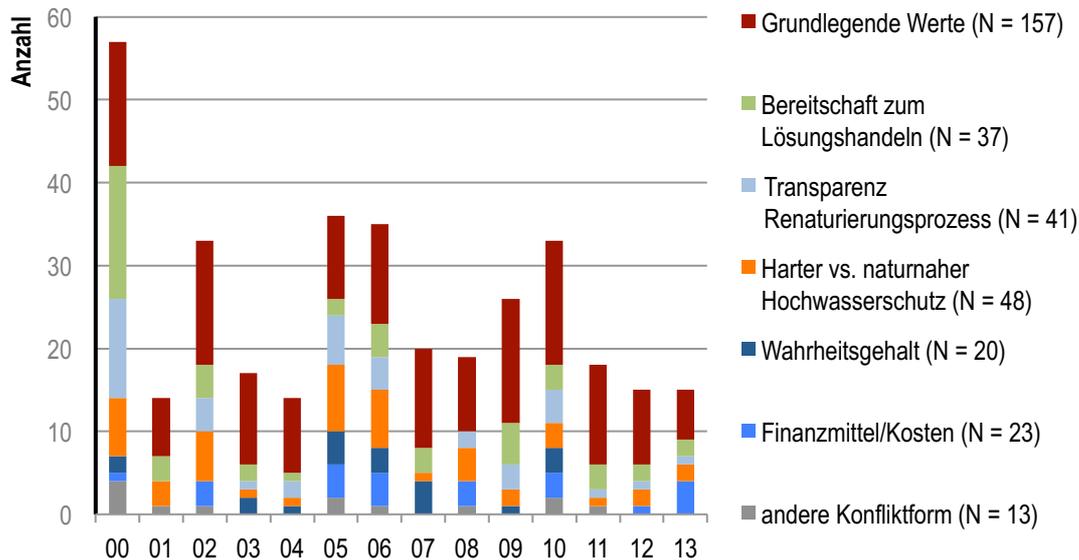


⁷ Dieser Konflikt ist gegeben, wenn einige Akteure eine Lösung wollen, auf eine Lösung drängen, Lösungsvorschläge machen und andere diese ablehnen, Lösungen blockieren oder verzögern. Gewisse Gruppierungen versuchen ein Zustandekommen von naturnahen Gewässern grundsätzlich zu verhindern (z. B. Weigerung des Abtretens von Land unabhängig von Schritten des Entgegenkommens bei den Verhandlungen).

5.10.2 Konfliktivität des Renaturierungsdiskurses im Zeitvergleich

Bei der Analyse der geschilderten Konfliktformen wurde auch deren zeitliches Auftreten in der Renaturierungsberichterstattung von 2000 bis 2013 beobachtet. Die Daten in Abbildung 16 erlauben es, am Auf und Ab der berichteten Konflikte langfristige Bewegungen bezüglich des Stellenwertes einzelner Konflikttypen sowie Veränderungen der Konfliktintensität der Debatte im alpinen ländlichen Raum nachzuzeichnen.

Abbildung 16: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses im Zeitvergleich (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N=352)



Gemäss dem wellenförmigen Gesamtverlauf ist die Entwicklung der Renaturierungsdebatte in der Medienwahrnehmung durch verschiedene konflikthafte Teilphasen geprägt worden. Den Höhepunkt an Konfliktträchtigkeit im Untersuchungszeitraum markiert das Jahr 2000. Nach diesem Peak zeigt sich ein abrupter Rückgang berichteter Konflikte. Das Jahr 2002 mündet erneut in eine Konflikthäufung, aber die Intensität der Konfliktberichterstattung verläuft auf tieferem Level als im Jahre 2000. Ähnliches gilt für die Phase 2005/2006 sowie das Jahr 2010. Der jeweils darauf folgende Rückgang der Konfliktträchtigkeit bringt zwischenzeitlich eine Stabilisierung der Konfliktthematisierung auf eher tieferem Niveau mit sich. Davon zeugen die Auseinandersetzungen im jüngsten Zeitraum von 2010 bis 2013. Hier sind Konflikte im Relevanzhorizont der Medien erneut relativ wenig präsent.

Im Jahr 2000 ist dieser Konfliktanstieg in der Medienwahrnehmung vor allem auf Streitigkeiten um die Belpau (BE) und deren Zukunft zurückzuführen. Nach der Überschwemmung im Jahre 1999 brauchte es bei Belpau einen besseren Hochwasserschutz. Allerdings lösten hier das von Kantonsseite geplante Hochwasserschutzprojekt zusammen mit dem Revitalisierungskonzept der Auen massive Widerstände aus. Damals noch zentrale Auslöser für den sogenannten «Auenstreit», die fehlende *Transparenz der Prozesse* oder die fehlende *Bereitschaft zum Lösungshandeln*, schwellen danach rasch ab. Offensichtlich spielen diese beiden Konfliktformen auch in den späteren konfliktbehafteten Jahren kaum mehr eine Rolle. Dies kann als Hinweise für den Erfolg von Lernprozessen gesehen werden, die auf Seite der verantwortlichen Behörden einsetzten. Diese waren damals über die organisierte Opposition in Belpau überrascht. Der Kanton habe die Belper mit seinem Vorhaben, der Aare mehr Raum

zu geben, brüskiert, lauteten die Stimmen: «*Man schnürte es aber mit dem dringlichen Hochwasserschutz zu einem Paket und peitschte es in drei Wochen durch die Mitwirkung*» (zit. n. BZ: 4.3.2000: 19). Die Skandalisierung des Vorgehens und die Mobilisierung der Öffentlichkeit brachte das Projekt zum Scheitern. Dadurch erhöhte sich die Chance, Forderungen an die politische Akteure zu stellen. Aus den gemachten Fehlern, die auch in den Medien zur Sprache kamen, resultierte u. a. die Einsicht, dass statt mittels technokratischem Ansatz eine grössere Akzeptanz für Renaturierungsprojekte erreicht werden kann, wenn die Betroffenen frühzeitig informiert und im Rahmen von Mitwirkungsverfahren in den Planungs- und Bearbeitungsprozess einbezogen werden (vgl. BZ: 7.3.2000: 15; BZ: 19.3.2002: 30).

Folglich wurde als Reaktion auf solche Konflikte, die zu einem Veränderungsdruck bestehender Institutionen führten, seither den Wünschen und Anforderungen an Transparenz von Renaturierungsvorhaben eher entsprochen. Dafür spricht die aufkommende Praxis partizipativer Verfahren oder anderer Massnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem Einbezug von Interessengruppen und/oder der Bevölkerung steigt die Qualität der Umsetzung der Renaturierungsprojekte und somit wohl auch die Chance, die *Bereitschaft für Lösungshandeln* bzw. für Kompromisse bei den involvierten Akteuren zu erhöhen. Jedenfalls verliert diese Konfliktursache in den späteren medialen Auseinandersetzungen (2001–2013) an Gewicht.

Wenig überraschend sind im Gegensatz dazu die Chancen kleiner, Konflikte um fundamentale Werte zu beseitigen, die beispielsweise bei der Frage um «harten» oder «naturnahen» Hochwasserschutz kollidieren. Unterschiedliche Wertvorstellungen, die spezifische Emotionen und Reaktionen auf Renaturierungsvorhaben hervorrufen, sind nicht teilbar. Dementsprechend sind Lösungen zur Konfliktminimierung hier schwieriger zu finden. Vielmehr geht es darum, die Gegenpartei zu überzeugen. Über den ganzen Untersuchungszeitraum erweist sich dieser Konflikttyp als wesentliche Konfliktursache, tritt aber in unterschiedlichen Intensitäten im Untersuchungszeitraum auf.

Auch im Jahr 2002 erweist sich die Berichterstattung als verhältnismässig konfliktreich. Konflikte entwickeln sich hier im Rahmen anderer Projekte als im Jahr 2000. Diskussionspunkte, die aufgrund gegensätzlicher Anschauungen bezüglich einem guten Hochwasserschutz in Konflikte münden, betreffen hier vor allem die Flussaufweitung *Augand* an der Kander sowie das Revitalsierungsprogramm für das Aareufer in der *Märchligenau*. Ähnlich wie bei den konfliktreicheren Ereignisjahren 2000 oder 2005 ergibt sich diese Intensität der Konfliktmeldungen wiederum im zeitlichen Kontext des Betroffenseins von schadensreichen Hochwasserereignissen.

Vor dem Hintergrund des August-Hochwassers 2005 zeigt sich deutlich, dass im Jahr 2005 Konflikte um den richtigen Hochwasserschutz erneut häufig auftreten und auch 2006 weiterhin stark in den Medien präsent bleiben. Das Hochwasser 2005, welches sich im Kanton Bern besonders entlang der Aare verheerend auswirkte und bei welchem Brienzer- wie Thunersee über die Ufer traten, hat erneut die Dringlichkeit geeigneter Massnahmen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes offensichtlich gemacht. Diesbezüglich wurden auch alte Kämpfe wieder entfacht. Insbesondere die Bekämpfungen der geplanten Aare-Renaturierungen in der Belpau rückten in der Konfliktberichterstattung im Zusammenhang mit der Frage des Hochwasserschutzes erneut stark in den Vordergrund. Unter anderen wurde der Gemeinderat von Belpau sowie die «IG rettet die Belp-Au» als Verhinderer von Hochwasserschutzmassnahmen angeprangert (vgl. BZ: 26.8.2005: 9). Aufgrund von früheren Interventionen gegen das Kantonsprojekt wurden Massnahmen verzögert, sodass im Jahre 2005 als Folge der erneu-

ten Überschwemmungen erhebliche Schäden an der Infrastruktur entstanden. Diese Schäden machten deutlich, wo Anforderungen an den Hochwasserschutz nicht mehr genügten und rasches Handeln nötig wurde. Im Jahre 2006 wurden als Sofortmassnahme die Dämme erhöht (vgl. BZ: 5.9.2005: 3).

Zudem steht ausser der Belpau im Zusammenhang mit Konflikten in den Jahren 2005 und 2006 relativ häufig die Renaturierung der Berner *Elfenau* im Fokus der Medien. Die höhere Medienpräsenz der Konflikte um die Aareausweitung im Bereich *Elfenau* muss hier u. a. in Verbindung mit der politischen Prominenz eines engagierten Kritikers dieses Vorhabens gesehen werden. Neben der *IG Elfenau*⁸, prangerte der Berner Gemeinderat und Nationalrat Kurt Wasserfallen die geplanten Massnahmen an der Aare bereits vor dem Hochwasser 2005 an. Das tat er auch bereits in der *Märchligenau* 2002⁹: «*Ich habe schon die Märchligenau abgeschossen, jetzt schiesse ich auch noch den Seitenarm in der Elfenau ab*», zitiert ihn 2005 die BZ (24.8.2005: 26). Letztlich gehe es Wasserfallen um seinen Aarespaziergang und nicht um den Hochwasserschutz, wie die BZ schreibt (24.8.2005: 26): «*Ich will nicht, dass die Menschen von der Aare entfernt werden*», betont Wasserfallen, der Renaturierungen als Geldverschwendung sieht (BZ: 24.8.2005: 26). So ist es annehmbar, dass die Prominenz der beteiligten Personen generell den Nachrichtenwert gewisser konfliktbehafteter Ereignisgebiete für die Medienschaffenden gegenüber anderen Projektvorhaben erhöhen kann.¹⁰

Bei den konfliktbehafteteren Ereignisjahren 2009 und insbesondere 2010 spielen Auseinandersetzungen um den Hochwasserschutz eine wesentlich unbedeutendere Rolle. Unter den relativ vielen unterschiedlichen Renaturierungsprojekten, die im Zusammenhang mit anderen Wertekonflikten in die Berichterstattung Eingang finden, sticht 2009 u. a. die Flussrenaturierung der *Kander* unter der Heustrich-Brücke hervor. Das «*Kander-Projekt droht zu scheitern*», lautet der Titel des Berner Oberländers am 10. Oktober 2009 (S. 29). Dies, «*weil die Landeigentümer den Terrainverkauf von Bedingungen abhängig machen*», heisst es weiter. Sie forderten im Rahmen des Wasserbauprojektes Ausweichstellen auf der Strasse entlang der Renaturierungsstrecke, damit auf der sehr schmalen Strasse, die zusätzlich auch Teil einer Veloroute ist, gleichzeitig die Verkehrssicherheit erhöht werde. In Bezug auf die gestellten Forderungen konnte eine Einigung erzielt werden. «*Streitpunkte sind bereinigt*», heisst es im Berner Oberländer vom 23. Januar 2010 (S. 29).

Im Jahr 2010 gelangte die Renaturierung der *Kander* im Augand Spiez/Reutigen, die zwar bereits 2006 abgeschlossen worden war, kurzfristig in den Medienfokus. Zum Konzept des kantonalen Projektes gehörten Besucherlenkungsmassnahmen. Zum Konfliktpunkte wurde hierbei die Planung einer zentralen kontrollierten Grillstelle, welche die Gemeinde mit Fachleuten erarbeiten sollte. Unter den involvierten verschiedenen Fachstellen, die um ihren Einfluss fochten, entstanden langwierige Konflikte. Enttäuscht zeigt sich die Gemeinde, der das Konzept «*viel Zeit und Nerven gekostet hatte*», nach fünf Jahren Planung und über das Ergebnis: «*ein banales Hüttli*» bei der Grillstelle, «*in dem das Brennholz und ein Kehrichtkübel trocken gelagert werden können*» (BeO: 1.10.2010: 23).

⁸ , *Interessengemeinschaft Elfenau* (IG Elfenau) setzt sich seit 1999 ein Verein für den Fortbestand des gleichnamigen Quartiers und den Erhalt der Elfenau als Naherholungsgebiet für die Bevölkerung ein (ausführlich dazu: IG Elfenau: <http://www.ig-elfenau.ch>).

⁹ Wasserfallen wehrte sich gegen das Renaturierungsprojekt und gab sich bereits damals kämpferisch, wenn es um seinen Spazierweg an der Aare geht: «*Mit dem Projekt nimmt man uns die Aare weg und schleudert viel Geld zum Fenster hinaus*», zitiert ihn die Berner Zeitung (BZ: 25.5.2002: 33).

¹⁰ In den Medien gelten bestimmte Regeln, die bestimmen, was für sie berichtenswert ist und was nicht. Prominenz oder die politische Macht der beteiligten Person (Status) erweisen sich als Vorteil, um die journalistischen Selektionsvorgänge erfolgreich zu durchlaufen und Medienpräsenz zu erhalten (vgl. Staab, 1990; Giordano, 2002).

Zudem ist es die Offenlegung und Umleitung der *Worble*, die im Jahr 2010 die Konfliktintensität mitgeprägt hat. Hier blockierte eine unmittelbar betroffene Bauernfamilie mit einer Beschwerde das Projekt. Kanton und Gemeinde konnte sich mit den Landeigentümern nicht über den Realersatz für den Kulturlandverlust einigen: «Die Verhandlungen sind vordergründig an unterschiedlichen Wertvorstellungen und der Tatsache gescheitert, dass die Projekte nicht angepasst werden können» (vgl. BZ: 19.11.2010: 7). Nicht unglücklich darüber, dass das «Luxusprojekt Hochwasserschutz» stockt, zeigte sich die Schweizerische Volkspartei SVP, die sich schon in der Vergangenheit mehrmals gegen einzelne Teile des Hochwasserschutzes ausgesprochen hatte (BZ: 20.11.2010: 9). Die Parteien forderten neue Verhandlungen.

Im Jahr 2011 wurden zwar das Kandertal im Kanton Bern und das Lötschental im Kanton Wallis im Oktober von einem schweren alpinen Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen. Mit Blick auf die jüngere Entwicklung entwickelt dieses Schadensereignis weniger Anlässe für Konfliktberichte in der Presse – insbesondere betreffend Auseinandersetzungen um adäquate Massnahmen im Hochwasserschutz. Auffallend ist, dass dies auch für die zwei Jahre zuvor und danach ebenso der Fall gewesen ist.

5.10.3 Konfliktgehalt und -verlauf des Renaturierungsdiskurses im Zeitungsvergleich

Neben der oben dargestellten allgemeinen Betrachtung unterschiedlicher Konfliktformen im Renaturierungsdiskurs ist auch von Interesse, ob und wie häufig diese in den einzelnen regionalen Zeitungen auftreten. Gemäss Tabelle 5-11 unterscheidet sich die Präsenz der unterschiedlichen Konfliktformen differenziert nach Zeitung erheblich.

Tabelle 5-11: Zentrale Konfliktformen im Kontext des Renaturierungsdiskurses und deren Präsenz im Zeitungsvergleich (2000–2013), in %

Konfliktform	Berner Zeitung	Berner Oberländer	Walliser Bote	Total
Grundlegende Werte	56,1% 88	26,7% 42	17,2% 27	100% 157
Bereitschaft zum Lösungshandeln	68% 34	18% 9	14% 7	100% 50
Harter vs. naturnaher Hochwasserschutz	79,2% 38	16,6% 8	4,2% 2	100% 48
Transparenz Renaturierungsprozess	73,2% 30	12,2% 5	14,6% 6	100% 41
Finanzmittel/Kosten	78,3% 18	21,7% 5	0% 0	100% 23
Wahrheitsgehalt	70% 14	20% 4	10% 2	100% 20
Andere Konfliktform	69,2% 9	15,4% 2	15,4% 2	100% 13
Total u. %-Anteil an N (352)	65,6% 231	21,3% 75	13,1% 46	100% 352

Weit stärker finden Konflikte den Weg in die Berner Zeitung. Zwei Drittel der 352 berichteten Konflikte sind in der Berner Zeitung (65,6%) zu beobachten. Dies ist nicht überraschend. Aufgrund der umfangreichsten Renaturierungsberichterstattung wird auch das Thema Konflikte/Strategien intensiver aufbereitet (vgl. Kap. 5.6.2). In den beiden auflageschwächeren Zeitungen Berner Oberländer und dem Walliser Bote dringen unterschiedliche Konfliktformen mit einem Anteil von 21,3% bzw. 13,1% an den medienpräsenten Auseinandersetzungen im untersuchten Zeitraum weit weniger oft in die Berichterstattung vor. Bei allen drei Zeitungen stehen jedoch *Konflikte um Werte* am häufigsten im Fokus. Weitere Wertekonflikte betreffend die Frage *Harter oder naturnaher Hochwasserschutz?*¹¹ sind vor allem in der Berner Zeitung (79,2%) aufgegriffen worden. Im Walliser Bote sind solche Meldungen mit zwei Belegstellen Randphänomene. Gleiches trifft hier auch bezüglich des *Wahrheitsgehaltes* als Konfliktfeld zu. Konflikte über unvereinbare Vorstellungen bezüglich *Finanzmittel/Kosten* sind überhaupt kein Medienthema. Tendenziell häufiger sind im Walliser Bote Konflikte bezüglich der fehlende *Bereitschaft zum Lösungshandeln* sowie der Mangel an *Transparenz des Renaturierungsprozesses* präsent. Über diese beiden Konflikttypen wird im Berner Oberländer in sehr vergleichbarem Umfang berichtet.

5.10.4 Konfliktivität des Renaturierungsdiskurses im Zeitungsvergleich

Vor dem Hintergrund der bereits erwähnten Konfliktthematization, welche im Renaturierungsdiskurs im Jahre 2000 einen Höhepunkt erreichte und welche erneut im Jahr 2002, während den Jahren 2005 und 2006 sowie wieder 2010 die Mediennachrichten in alpinen Regionen prägte, ist es aufschlussreich, diese Entwicklung entlang der drei Zeitungen zu vergleichen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass diese hohe mediale Konfliktbeachtung vor allem durch die Berner Zeitung (Abbildung 17) stattgefunden hat. Hingegen trugen die Berner Oberländer Zeitung, aber vor allem der Walliser Bote generell wenig dazu bei, dass sich im Raum der veröffentlichten Meinungen zwischenzeitlich eine konfliktgeladene Stimmung verdichten konnte (vgl. Abbildung 18 u.19). In welchem Licht Renaturierungsprojekte in der Mediendarstellung erscheinen, ist offensichtlich stark durch die Optik der jeweiligen Zeitungsredaktionen geprägt.

Exkurs

Wie sind die erstaunlichen Unterschiede in der Präsenz von Konflikten in den drei Zeitungen zu erklären? Und weshalb berichtet die Berner Oberländer Zeitung weit weniger über Konflikte, obschon diese in der Berner Zeitung bereits im Jahr 2000 gross thematisiert worden sind?

Ein Grund für die generelle Zurückhaltung, soziale Konflikte im Walliser Bote und im Berner Oberländer aufzugreifen, dürfte in deren stark regionalen- und lokalen Verankerung im Berichterstattungsgebiet liegen. Auftretenden Konflikten und den involvierten Konfliktparteien muss wohl mit grösserer Zurückhaltung begegnet werden. Bereits durch die Art und Weise der medialen Darstellung, welche das öffentliche Bild der konfliktiven Auseinandersetzungen mitprägen, sind Medien immerhin eine indirekte Konfliktpartei. Zugleich können sie neben der Erfüllung ihrer Berufsrolle eine aktive Rolle einnehmen. Konfliktberichterstattung kann mit verschiedenen dysfunktionalen Folgen verbunden sein. Kleinräumige Strukturen, enge verzahnte Verbindungen der Medienschaffenden mit den Akteuren aus der Politik, mit verschiedenen Interessengruppen oder mit der Bevölkerung vor Ort des Geschehens können daher ein Hindernis sein, auftauchende Konflikte publik zu machen und dadurch die Skandalisierung von Renaturierungsprojekten herbeizuführen. In solchen Ausnahmesituationen droht den Medien-

¹¹ Auch hier handelt es sich um einen Wertekonflikt, der hier separat beobachtet wurde.

schaffenden zudem selbst zum Spielball der jeweiligen Interessen zu werden, auch weil sich gerade in Konfliktsituationen Informationen nicht ohne Weiteres auf ihre Validität überprüfen lassen. Dies ist besonders heikel, wenn Medienschaffende dabei den unterschiedlichen Ansprüchen im nahen Umfeld genügen müssen (vgl. Hoffmann, 2007). Hierdurch entstehen möglicherweise Hemmnisse in den Redaktionen, soziale Konflikte zu kommunizieren. Für regionale Zeitungen können zermürbende Auseinandersetzungen zwischen Konfliktparteien aufgrund verschiedener Abhängigkeiten auch in Form eines Vertrauens- oder Imageverlustes für die Zeitung Auswirkungen auf deren Werbe- und Absatzmarkt haben. Der journalistische Berufs- und Arbeitskontext bei auflagestärkeren Zeitungen dürfte hingegen weniger solchen Risiken ausgesetzt sein.

Durchaus können auch die ökonomischen Rahmenbedingungen in der journalistischen Arbeit weniger auflagestarker Zeitungen ein Übriges dazu tun, dass Konflikten, die mit entsprechend höherem Rechercheaufwand verbunden sind als andere Berichterstattung, weniger publikationswürdig erscheinen.

Abbildung 17: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses in der Berner Zeitung (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N=231)

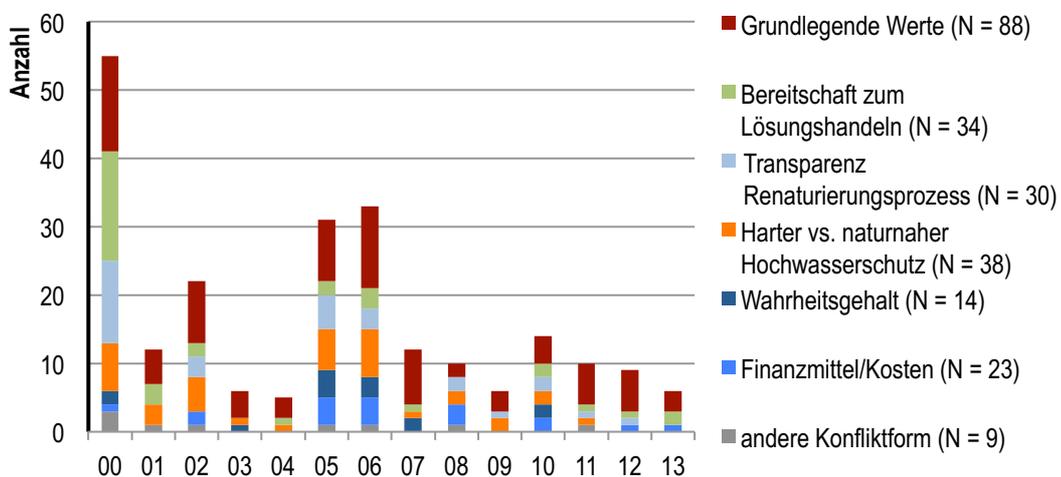
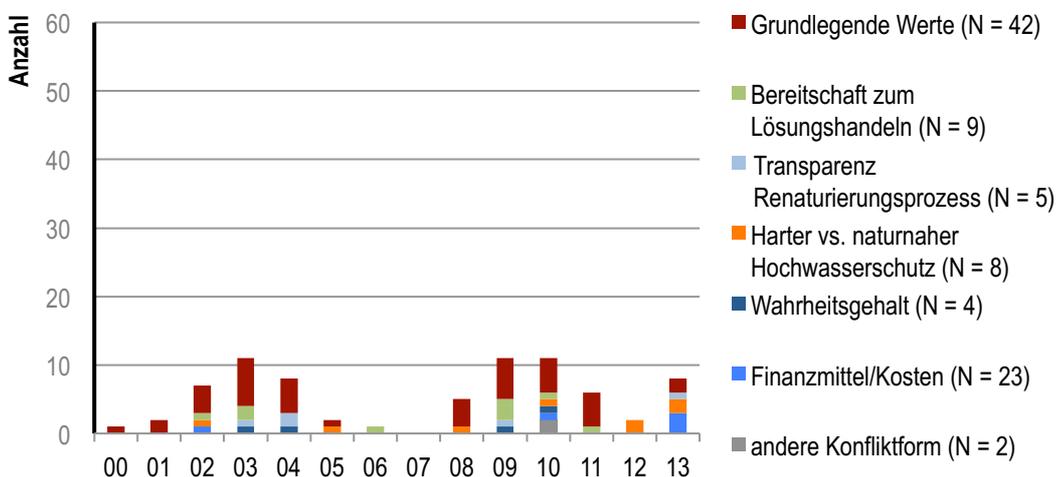
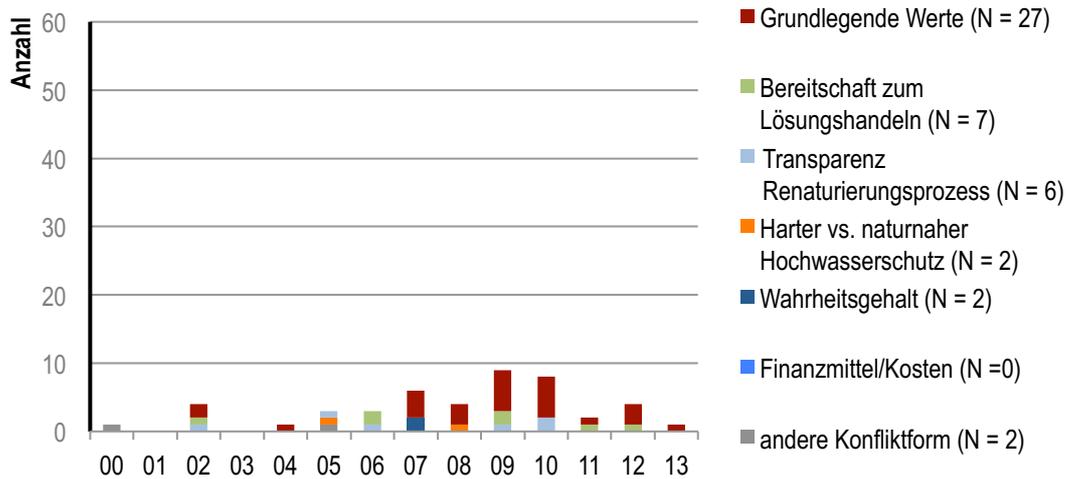


Abbildung 18: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses in der Berner Oberländer Zeitung (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N = 75)



Interessanterweise haben im Berner Oberländer Konflikte bis 2003 eine steigende Aufmerksamkeit erfahren, während die Präsenz bis 2007 anschliessend völlig nachliess. Das Interesse schien also genau dann wieder nachzulassen, als mit dem Hochwasser 2005 sowie der Lancierung der Initiative «Lebendiges Wasser» für die zukünftige Wasserbaupolitik wichtige politische Entscheidungen fielen. Erneut zeigt sich in den Jahre 2009 und 2010 eine höhere Präsenz von Konflikten.

Abbildung 19: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses im Walliser Bote (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N = 46)



Im Walliser Bote sind konfliktive Auseinandersetzungen bis 2006 nur punktuell präsent (Abbildung 19). Doch selbst in den Jahren 2009 und 2010, welche bislang Höhepunkte der Konfliktberichterstattung markieren, bleibt die Anzahl der veröffentlichten Konflikte zum Renaturierungsthema mit neun bzw. acht Belegstellen auf relativ geringem Niveau. Überdies begrenzen sich über die einzelnen Jahre gesehen die offengelegten Konfliktgründe meistens auf zwei Konflikttypen, die aufgegriffen werden. Finanzielle Aspekte sind im gesamten Untersuchungszeitraum nie als Konfliktpunkt publik gemacht worden. Ausserdem drängen öffentliche Kontroversen in Bezug auf den Hochwasserschutz oder den Wahrheitsgehalt von Aussagen kaum je in die Berichterstattung vor. In der Berner Zeitung, aber auch im Berner Oberländer fällt demgegenüber die Rahmung der Berichterstattung über Konfliktsituationen mit deren Vielfalt an Ursachen differenzierter aus. Da offensichtlich in der Berner Zeitung Konflikte einen höheren Nachrichtenwert besitzen und kontinuierlich Konflikte im Renaturierungsdiskurs aufgegriffen werden, fällt wohl auch die Informationsansammlung hierzu intensiver aus. Daher präsentiert sich die Darstellung der Konfliktgründe weitaus breitgefächerter.

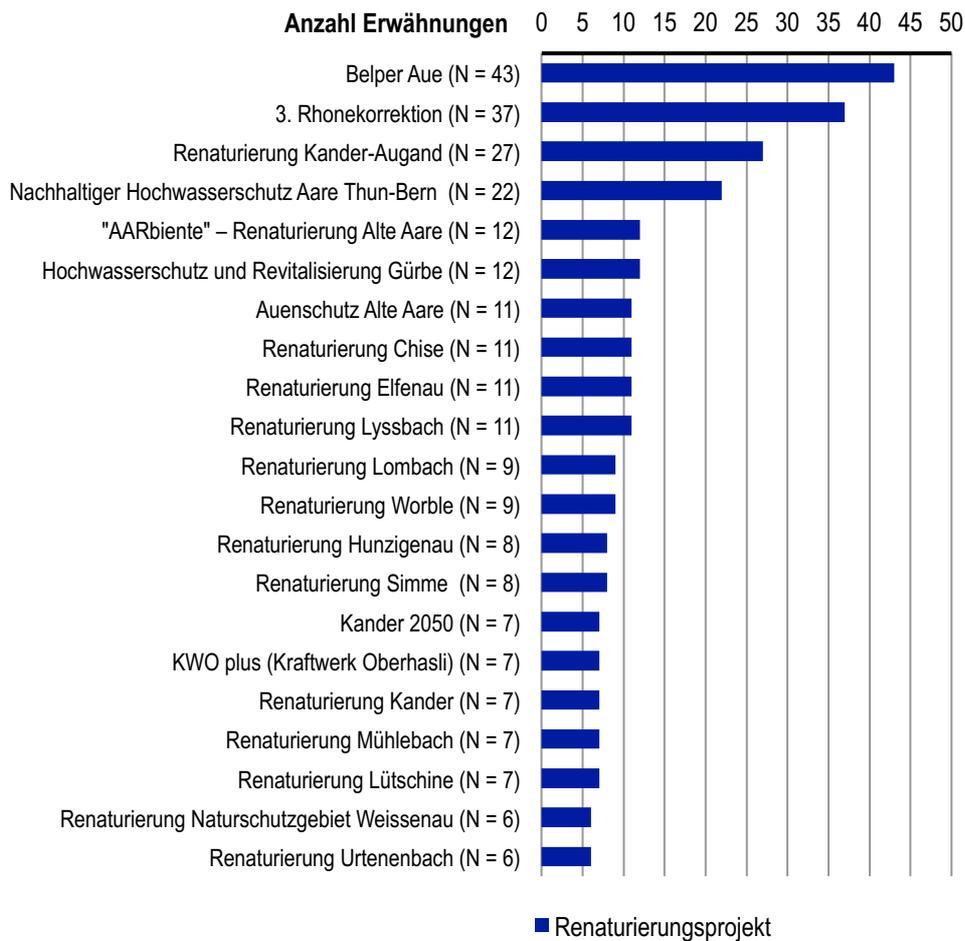
5.11 Medienresonanz für einzelne Renaturierungsvorhaben

Bezüglich aller unterschiedlicher Renaturierungs- bzw. Revitalisierungsprojekte, die im Untersuchungszeitraum 2000 bis 2013 Eingang in die Medien fanden, sind insgesamt 188 Angaben in den analysierten Artikeln aufgetreten.

Allerdings zeigt sich in Bezug auf den Beachtungsgrad einzelner Projekte eine ausserordentlich grosse Streuung. Mehr als die Hälfte (98 von 188) haben nur einmal die Aufmerksamkeit der Medien er-

langt. Das grösste Ausmass an Beachtung zeigt sich für die *Belper Aue*, welche 42-mal im Fokus stand. Jene 21 Renaturierungsvorhaben, die wie die *Belper Aue* mehr als fünfmal mediale Beachtung erlangten, sind in Abbildung 20 aufgelistet. Für 32 Projekte ergab sich nur eine zweimalige Medienthematisierung. Schliesslich erlangten 21 Flussaufweitungen dreimal, 10 viermal und 5 Aufweitungen fünfmal Medienpräsenz.

Abbildung 20: Medienbeachtung unterschiedlicher Renaturierungsvorhaben, die im Untersuchungszeitraum (2000–2013) mehr als 5-mal medienrelevant wurden



Die hohe Wiederthematiesierung, welche die *Belper Aue* und annähernd so umfangreich die *3. Rhonekorrektio* erlangten, sind allerdings eine Ausnahme. Die hohe Aufmerksamkeit für die *Belper Aue* dürfte stark durch die Konflikträchtigkeit gefördert worden sein, was für die Leserschaft wie für die Medienschaffenden das Projekt interessant machte. Hingegen ist die *3. Rhonekorrektio* weniger im Zusammenhang mit Kontroversen medienrelevant. Hier handelt es sich um das bedeutendste Korrektionswerk im Wallis, das den gesamten Abschnitt der Rhone von der Quelle bis zum Genfersee umfasst und mit einem übergeordneten Projektnamen versehen viel Beachtung des Walliser Bote generierte¹². Gehören im Kanton Bern die Renaturierung *Kander-Augand* oder *Nachhaltiger Hochwasserschutz Aare Thun-Bern* zu den weiter vielbeachteten Projekten der Medien, ist diese Bedeutung hier durch lokalere Phänomene an verschiedenen Orten bestimmt. Folglich haben weitere Projekte an der

¹² Dazu ausführlich siehe BAFU (2015): 3. Rhonekorrektio: In: <http://www.vs.ch/Navig/nservice.asp?MenuID=806&Language=de> (6.8.2015).

Aare wie *AARbiente – Renaturierung Alte Aare* oder *Auenschutz Alte Aare*, die wiederum im Rahmen verschiedener einzelner Teilprojekte an der Aare konzipiert sind, als *Renaturierung Elfenau* oder *Renaturierung Hunzigenau* vorwiegen in der Berner Zeitung Medienresonanz erhalten. Auch Renaturierungsvorhaben an der Kander sind Ereignisse, die offenbar wiederholt aufgegriffen werden – vorwiegend vom Berner Oberländer. Das heisst konkret, dass einerseits die *Flussaufweitung Kander-Augand*¹³ unterhalb des Zusammenflusses der Kander und Simme mit 27 Belegstellen auf eine beachtliche Medienresonanz stösst. Hingegen mit deutlich weniger Medienpräsenz fanden das Grossprojekt *Kander 2050*, welches die Gemeinden des Flusseinzugsgebietes über mehrere Jahre hinweg umsetzen wollen, und das Projekt *Renaturierung Kander* mit je sieben Belegstellen ihren Weg mehrmals in die Berichterstattung.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Wie beschrieben, gibt es bislang kaum Studien zur Medienberichterstattung über das Thema Renaturierung bzw. Revitalisierung von Flüssen. Daher erachten wir eine vergleichende Medienanalyse, die einen vergleichsweise langen Analysezeitraum in den Blick nimmt unter Berücksichtigung zwei eher alpiner Kantone Bern und Wallis als Fallstudiengebiete als besonders instruktiv.

Dies auch, weil sich die Art und Weise der Repräsentation des Themas in den Medien als bedeutend für den Informationszugang und das Bild erweist, dass sich die breite Bevölkerung zu flussnahen Gewässern langfristig machen kann. Zudem besteht in der Schweiz seit Januar 2011 eine Renaturierungspflicht für alle Kantone. Die diesbezüglichen Herausforderungen sehen je nach geografischer Lage und je nach Kanton ungleich aus, sodass mutmasslich damit verbundene Betroffenheiten, Problemwahrnehmungen und vielfach konfliktreiche Debatten, denen konkrete Renaturierungsprojekte ausgesetzt sind, ebenso variieren können.

Diesen Problemen ist besser zu begegnen, wenn wir die Ausgestaltung und die zeitliche Entwicklung der Medienberichterstattung dazu einbeziehen können. Anhand der vorliegenden Ergebnisse ist es möglich geworden, detailreiche Antworten zu finden, wie Medienschaffende regionaler Zeitungen mit dieser schon länger kontrovers diskutierten Thematik umgehen, wie sich die Medienaufmerksamkeit längerfristig entwickelt hat oder welche Themen, Protagonisten, Argumente und Konflikte sich in der medienöffentlichen Kommunikation durchsetzen. Dieses Wissen, das Rückschlüsse zur Rolle, der Funktionsweise und den Einflüssen der Medien sowie auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse zulässt, ist ebenso hilfreich, um auf unterschiedliche Entwicklungen zu reagieren. Dort wo allenfalls Verbesserungen nötig oder wünschenswert sind, lassen sich Massnahmen aufzuzeigen, die der langfristigen Verwirklichung naturnaher Gewässerräume förderlich sind.

Wie die Studie zeigen konnte, sind naturnahe Gewässer in allen drei Zeitungen ein relevantes Thema, dem im untersuchten Zeitraum von 2000 bis 2013 kontinuierlich, aber unterschiedlich stark Medienaufmerksamkeit zuteil geworden ist, mit einer teils sprunghaften Intensivierung der Aufmerksamkeit im Zeitraum zwischen 2005 und 2006. Überwiegend positiv werden Renaturierungsvorhaben im Medienoutput diskutiert. Zugleich lassen sich stark zeitungsspezifische Unterschiede ausmachen in Bezug auf die Häufigkeit, mit der das Thema aufgegriffen wird. Die Themenaufmerksamkeit fällt in der Berner

¹³ Das Renaturierungsprojekt wurde bereits in den Jahren 2004 und 2005 umgesetzt.

Zeitung am umfangreichsten aus. Demgegenüber beschäftigt sich der Walliser Bote weit weniger intensiv mit der Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik – auch in Bezug auf die Beachtung, die das Thema im Berner Oberländer findet. Mit auffälliger Verzögerung gegenüber den beiden bernischen Zeitungen erreicht das Thema im Walliser Bote erst im Jahr 2005 eine erkennbar grössere Aufmerksamkeit. Dies erstaunt in Anbetracht der Tatsache, dass der Kanton Wallis bereits im Jahr 2001 das Magazin «rhône.vs» lanciert hatte, um die Bevölkerung ausführlich für das Projekt der 3. Rhonekorrektur zu sensibilisieren.

Auch zwischen den beiden bernischen Zeitungen variiert das Aufmerksamkeitsniveau in zeitlicher Hinsicht teilweise stark. Insgesamt zeigen sich diese unterschiedlichen Aufmerksamkeiten für die Renaturierungsthematik im Zeitraum von 2000 bis 2004 stärker als danach. Während in der Berner Zeitung im Jahr 2000 vor dem Hintergrund der Konflikte um die Belpau die bisher höchsten Aktivitäten zur Renaturierungsthematik zu verzeichnen sind, wurde zu diesem Zeitpunkt dem Thema im Berner Oberländer nur am Rande Beachtung geschenkt. Danach hat das Thema aber deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Seit 2008 verläuft die Medienthematisierung von Flussaufweitungen in allen Zeitungen in gemässigtem Umfang und ohne starke Schwankungen der Anzahl dazu publizierten Berichte.

Die Ergebnisse zeigen zudem, dass abgesehen von relativ identischen Bildinhalten, die zur Illustration der Renaturierungsthematik eingesetzt werden, sowohl die Aufmerksamkeit für das Thema wie auch dessen journalistische Aufbereitung immer auch stark durch zeitungsspezifische Faktoren als auch Zwänge der journalistischen Arbeit beeinflusst sind.

So bestätigen sich bezüglich der Nachrichtengeografie deutliche Unterschiede zwischen den drei Zeitungen. Insbesondere orientiert sich nur der Walliser Bote in seiner Renaturierungsberichterstattung an geografisch grossräumigeren Perspektiven. Entferntere Ereignisse kantonaler oder auch schweizweiter Dimension sind in die Berichterstattung integriert. Hingegen werden gemeinde- oder ortsspezifische Ereignis- und Themenhintergründe wenig aufgegriffen. Diese lokale Ebene ist vor allem stark in der Renaturierungsberichterstattung der Berner Zeitung (Stadt und Region Bern) aufgegriffen. Der Berner Oberländer orientiert sich dafür etwas stärker an der Talschaft bzw. an regionalem Geschehen, was aufgrund der unterschiedlichen Distributionsgebiete der beiden bernischen Zeitungen nicht überrascht.

Was die Aufmerksamkeit der Medienschaffenden für die Renaturierungs- und Revitalisierungsthematik angeht, zeigt sich vor allem eines: Die Berichterstattung ist überwiegend politisch motiviert sowie äusserst stark durch Informationen zu Aktualitäten rund um laufende Renaturierungsvorhaben und das Rapportieren derer Fortschritte getrieben. Der Umstand, dass hierzulande durch die direkte Demokratie regionale Zeitungen stets auch eine wichtige Vermittlungsrolle in politischen Debatten einnehmen, prägt in hohem Masse die Bedeutungszuschreibung und Darstellung des Bildes zu Renaturierungsrealitäten mit, das letztlich den Bürgerinnen und Bürgern vermittelt wird. Damit geht folglich einher, dass in der Renaturierungsdebatte den Meinungen der Akteure des politischen Systems generell viel Platz eingeräumt wird. Allerdings zeichnet sich im Berner Oberländer als Auslöser für Berichterstattung eine weniger stark politisch initiierte Beschäftigung mit dem Thema ab. Soziale Ereignisse in Form von Vereinsanlässen begünstigen hier stärker den Output zum Thema. Somit haben hier letztlich auch politische Themen oder Rechtsbelangen in der Aufbereitung der Renaturierungsthematik bedeutend weniger Gewicht als in den beiden anderen Zeitungen.

Einzelne Unwetterkatastrophen oder auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse spielen hingegen als Auslöser für Berichterstattung generell eine geringe Rolle. Allerdings zeigten das Beispiel des Hochwassers 1999 und insbesondere das Extremhochwasser im August 2005, dass extreme Wetterphänomene auf die medienöffentliche Beschäftigung mit Renaturierungen einen grossen Einfluss haben können. Das dürfte auch daran liegen, dass politische Aktivitäten häufig erst vor dem Hintergrund schadensreicher Ereignisse initiiert werden. Insbesondere die Frage nach dem «richtigen» Hochwasserschutz scheint sowohl Auslöser für die Beschäftigung unterschiedlicher Akteure mit dem Thema naturnaher Gewässer als auch für die Medienberichterstattung zu sein. Wie die Studie auch zeigen kann, erweist sich innerhalb der Renaturierungsberichterstattung das Hochwasser vom August 2005 als ein Schlüsselereignis. Denn wie es scheint, ist bei dieser Katastrophe im Wesentlichen die Einsicht gewachsen, dass ein neuer Hochwasserschutz nötig ist, um ein ständig wachsendes Schadenpotenzial zu verhindern. Jedenfalls können wir gerade im räumlichen Ausmass und der Schwere der Katastrophe 2005 gute Gründe finden, warum seither im Mediendiskurs die Betonung der positiven Wirkung von naturnahen Gewässern auf deutlich höherem Niveau auf Unterstützung stösst bzw. in der Medienberichterstattung Resonanz findet.

Mit der im Jahre 2006 ebenso eingereichten Volksinitiative «Lebendiges Wasser» (Renaturierungs-Initiative) ist der Mediendiskurs zum Thema zwischenzeitlich kräftig in Gang gebracht worden. Dies lässt den Schluss zu, dass durch die erfolgreiche Problematisierung in der Medienöffentlichkeit der ökologische Zustand der Gewässer zu einer politischen Angelegenheit wurde und somit den Veränderungsdruck auf bestehende Institutionen erheblich gesteigert hat.

Die Resultate zeigen auch, dass unter der grossen Vielfalt der berichteten Themen die Hochwasserschutzproblematik bzw. der Wasserbau insgesamt einen hohen Stellenwert in der Renaturierungsberichterstattung einnimmt. Insbesondere seit 2005 zeichnet sich ein Trend zu einer relativ konstant hohen Beschäftigung damit ab. Allerdings fallen Perspektiven zur Thematik Hochwasser nur in den bernischen Zeitungen unter die Schwerpunktthemen. Im Walliser Bote sind diese von geringer Relevanz. Grundsätzlich stehen in allen drei Zeitungen die Renaturierungsplanung und Umsetzung thematisch massgeblich häufiger im Zentrum der Informationsvermittlung als alle anderen Themen. Diese Prioritätensetzung bedeutet allerdings nicht, dass die Leserschaft regionaler Zeitungen entsprechend konstant über aktuelle Renaturierungsvorhaben in der näheren Umgebung auf dem Laufenden gehalten wird. Zwar liess sich eine Vielzahl von Berichten über unterschiedliche Fliessgewässer beobachten, an denen Flussaufweitungen geplant oder ausgeführt werden. Aber der Informationswert einzelner Projekte und somit die längerfristige Beleuchtung deren Umsetzung fällt generell gering aus. Insbesondere scheint dies der Fall zu sein, wenn es sich – wie in vielen Fällen – um kleinere, weniger spektakuläre oder weniger umstrittene Projekte handelt. Diesbezügliche Konsequenzen zeigen sich darin, dass es für die Bevölkerung eher schwierig sein dürfte, sich durch regionale Zeitungen ein Bild über Aufwertungen der Gewässer und deren Verwirklichung in der näheren Umgebung zu machen.

Interessanterweise überwiegen über alle untersuchten Zeitungstitel hinweg die positiven Stimmen bezüglich Renaturierungsvorhaben in der Berichterstattung deutlich. Das hängt u. a. damit zusammen, dass die Medien in sehr hohem Masse Pro-Argumente vertreten bzw. diesbezügliche Stellungnahmen durch Journalistinnen und Journalisten sehr häufig sind. Folglich dürften sie sich eher an Akteuren orientieren, die ihre Meinung teilen. Mit anderen Worten: Es wird vor allem den Befürwortern Gelegenheit geboten, sich für ihre Sicht der Dinge einzusetzen. Dazu zählen insbesondere Akteure aus der Politik,

Naturschutzorganisationen, die Fischereiwirtschaft oder Akteure des Bauwesens. Hingegen können sich Akteure, die hauptsächlich gegen Renaturierungsprojekte kämpfen (Landwirtschaft, NGOs), auffallend wenig in die Medienberichterstattung einbringen. So sind insbesondere die Kontra-Positionen aus Landwirtschaftskreisen in den drei Zeitungen bislang kaum vertreten. Allerdings gibt es Anzeichen, dass sich dies in Zukunft ändern könnte. Erst in jüngerer Zeit vermag die Perspektive der Landwirtschaft das Medieninteresse vermehrt zu wecken. Bislang greifen die Medienschaffenden in erster Linie kritische Stimmen der Bevölkerung auf, der für Meinungsäusserungen insgesamt viel Platz eingeräumt wird, wobei sie auch unter den befürwortenden Stimmen mit bedeutenden Anteilen vertreten ist.

Anders als im Wallis, wo die Bevölkerung durchwegs nur mit befürwortender Haltung medial in Erscheinung tritt, überwiegen in der bernischen Debatte hier die ablehnenden Stimmen. Dieses Stimmungsbild tritt in der Berner Zeitung ausgeprägter zutage als in der Berner Oberländer Zeitung.

Gleichzeitig ist in Bezug auf die aufgegriffenen Pro- wie Kontra-Argumente im Renaturierungsdiskurs auffallend, dass Positionsbezüge – trotz einer thematisch Vielfalt an nachvollziehbaren Gesichtspunkten – zu hohen Anteilen oberflächlich ausfallen, d.h. ohne qualitativ tiefgehende Abwägung oder sozial nachvollziehbare Motive für diese oder jene Meinung in Erscheinung treten. Dies lässt vermuten, dass generell das effektive Wissen auch bei den positiven Reaktionen relativ gering bzw. undifferenziert ausfällt. Dieser Befund liesse sich bis zu einem gewissen Grad auch mit dem hohen Komplexitätsgehalt des Diskurses erklären, sodass die Medienschaffenden zu vereinfachenden Fragestellungen oder zu einer verkürzten Wiedergabe der Positionen neigten.

Ein weiteres zentrales Resultat dieser Studie ist die Erkenntnis, dass die Berner Zeitung konfliktiven Ereignissen und sich streitenden Kontrahenten mehr Aufmerksamkeit beimisst als die beiden anderen Zeitungen. Da durch den Widerstand gegen Renaturierungsvorhaben Probleme entstehen, deren Dynamik durch die Konfrontation von Gegnern und Befürwortern oder zwischen Opfern und Tätern charakterisiert ist, gelten sie für das Mediensystem in der Regel als besonders attraktiv bzw. publikationswürdig.¹⁴ Die journalistischen Entscheidungen im Berner Oberländer und im Walliser Bote folgen hingegen weniger stark dieser systemeigenen Logik der Nachrichtenselektion: Konfliktdarstellungen sind wenig präsent. Dies kann unterschiedliche Gründe haben. Vermutlich kommen unterschiedliche redaktionelle Konzepte im Umgang mit Konflikten oder Skandalen in diesen zwei weniger auflagestarken Zeitungen zur Anwendung. Ihre Journalistinnen und Journalisten scheinen beim Aufgreifen von Konflikten im Berichterstattungsgebiet bezüglich sozialem, psychologischem oder ökonomischem Druck wohl anderen Kontextbedingungen ausgesetzt zu sein als die urbanere Berner Zeitung. Ob allerdings Konflikte in der Stadt und Region Bern auch tatsächlich häufiger auftreten als im Wallis oder im Berner Oberland, ist eine andere Frage, die hier nicht beantwortet werden kann.

Zusätzlich hat die Analyse des Konfliktverlaufes in der Renaturierungsdebatte einige Anhaltspunkte dafür geliefert, wie auch die Opposition aus der Bevölkerung bei den verantwortlichen Behörden Lerneffekte für zukünftige Projekte initiieren kann. Auffallend positive Effekte lassen sich in den medialen Diskussionsprozessen feststellen, wo sich in jüngerer Zeit eine Entspannung der Fronten abzeichnet.

¹⁴ Einerseits weisen konfliktthaltige Themen und Kontroversen, denen im Speziellen die Verwirklichung von naturnahen Gewässern ausgesetzt sind, gemäss Nachrichtenwert-Theorie Merkmale auf, die bei der journalistischen Auswahl der Nachrichten einen hohen Nachrichtenwert haben. Die Nachrichtenwert-Theorie konzentriert sich auf die Frage nach den Auswahlkriterien, nach denen Journalismus aus der Fülle der täglich stattfindenden Ereignisse jene selektiert, die für die Gesellschaft besonders relevant sind bzw. Journalistinnen und Journalisten für berichtenswert betrachten. Dazu gibt es eine sehr umfangreiche Forschungsliteratur (z. B. vgl. Staab, 1990; Eilders, 1997; Ruhrmann und Göbbel, 2007).

Vorwürfe bezüglich *fehlender Transparenz der Prozesse* oder *fehlender Bereitschaft für Lösungshandeln* sind seltener geworden. Nach einer medienwirksamen, konfliktintensiven Phase der Problematisierung im Jahre 2000 sind diese in weiteren Auseinandersetzungen stark in den Hintergrund gerückt – nicht zuletzt dank medialer Verstärkung durch die Berner Zeitung, die einen Beitrag zur Darstellung dieser Konfliktpunkte geleistet hatte sowie aufgrund des Veränderungsdrucks auf bestehende Prozessabläufe, der zur Etablierung von Mitwirkungsverfahren bei Renaturierungsvorhaben geführt hat.

Im Gegensatz dazu sorgen in Auseinandersetzungen um Flussaufweitungen unterschiedliche Wertvorstellungen, die auch das Thema des Hochwasserschutzes betreffen, in der medienöffentlichen Debatte bis 2013 für substantielle Konflikte. Offensichtlich lassen sich bei diesen Konfliktursachen deeskalierend wirkende Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene weniger leicht erzielen.

7 Empfehlungen für die Praxis

Der folgende Abschnitt gibt Hinweise, wie Zielsetzungen im Rahmen von Renaturierungsvorhaben durch strategische Aktivitäten sowie durch regulatorische Anforderungen an die Kommunikation und Information erreicht werden können. Dabei handelt es sich bewusst um Empfehlungen für die Praxis, die im Laufe dieser empirischen Analyse der Medienrealität von Renaturierungen in eher alpinen Räumen als Chancen identifiziert werden konnten und daher eine Schlüsselrolle für eine effiziente und sozialverträgliche Umsetzung von naturnahen Flussräumen spielen dürften.

Die Analyse der Renaturierungsberichterstattung von 2000 bis 2013 in den drei besagten Zeitungen belegt, dass erhebliche zeitungsspezifische Unterschiede bereits hinsichtlich der Aufmerksamkeit für die Thematik bestehen. In der Konsequenz heisst das, dass vor allem für die Bevölkerung im Wallis die Textproduktion der grössten Zeitung im Kanton insgesamt vergleichsweise gering ausfällt und in diesem Sinne auch wenig zur Informiertheit der Bevölkerung zu diesem Thema beiträgt. Dank eines bereits im Jahre 2001 in Wallis lancierten Magazins «rhône.vs» findet hier immerhin eine konstante Information der Bevölkerung über die 3. Rhonekorrektur statt. Allerdings ist trotz einer allgemeinen Verflachung der Medienaufmerksamkeit in den drei Zeitungen seit 2008 weiterhin eine konstante Präsenz an Beiträgen zur Renaturierungs- und Revitalisierungsthematik zu beobachten. Von dieser Konstanz in der medialen Aufbereitung hängt der Zugang zu Informationen seitens der Bevölkerung ab. Wie bereits frühere Studien zur Berichterstattung über Umweltprobleme zeigen, können Themenzyklen in den Medien auch zu Ende gehen (vgl. Eisner et al. 2003). Grundsätzlich gilt: je weniger die Medien darüber berichten, desto weniger bleibt das Thema gesellschaftlich im Bewusstsein präsent und als bedeutend wahrnehmbar.

Dies lässt sich vermeiden, indem im Rahmen von Renaturierungsvorhaben auf Gemeinde- oder gleichzeitig auf Kantonsebene eigene Informationskanäle aktiviert werden, um die Bevölkerung über aktuelle Renaturierungsprojekte auf dem Laufend zu halten. Dies scheint auch daher eine Notwendigkeit zu sein, weil mit einer längerfristigen Medienaufmerksamkeit für einzelne Projekte in der regionalen Berichterstattung nicht zu rechnen ist. Die dazu benötigten Kommunikationsinstrumente sollten zukünftig bereits in der Planungsphase von Renaturierungen eine Schlüsselrolle einnehmen, bzw. als verbindliche Auflage zum Standard einzelner Projekte werden. Online-Plattformen oder Logos, die Gewässerentwicklungsprojekte beispielsweise im Kanton Bern bereits an der Kander, Hasliare oder

Sense begleiten, zeugen von solchen Anstrengungen, diese Herausforderungen anzugehen¹⁵. Dass die Bevölkerung vor Ort gekonnt auf solche Webseiten gelenkt wird und dass ihre Besucher auch die gewünschte Aktionen (informieren, austauschen etc.) ausführen, ist letztlich entscheidend für die Wirksamkeit solcher Aktivitäten. Auch die Gestaltung von weiteren PR-Medien wie z. B. Newsletter, Broschüren, Filme, Plakate oder Informationsdienste wie der Einbezug von alternativen Kommunikationskanälen (Internet, Facebook, Twitter) sind Instrumente, um den Informationsfluss via Medien für die Bevölkerung zu gewähren. Da in der Presse unter dem verwendeten Bildmaterial zur Veranschaulichung naturnaher Gewässerräume die Pflanzenwelt kaum je berücksichtigt ist, ist bei der visuellen Gestaltung von Informations- und Kommunikationsunterlagen auf diese Unterrepräsentation zu reagieren.

Auch aufgrund medienspezifischer Prioritätensetzungen, welche Themen zu Renaturierungen aufbereitet werden und welche nicht, ist damit zu rechnen, dass gewisse Gegenstandsbereiche beinahe völlig aus dem Aufmerksamkeitsfokus der Medien und somit aus der öffentlichen Wahrnehmung fallen. Letzteres gilt beispielsweise in der Berner Zeitung für das Thema *Fischerei* oder *Elektrizität/Energiewirtschaft*, im Walliser Bote bezüglich *Hochwasser/-schutz/Wasserbau*, während die Berichterstattung im Berner Oberländer wenig politikbezogene Aspekte vermittelt. Zudem gibt es Themenbereiche, die bei allen Zeitungen kaum in Erscheinung treten. Dazu zählen nicht nur Bereiche wie *Landwirtschaft* oder *Freizeit/Erholung/Tourismus*, sondern auch die Aufbereitung von wissenschaftlichen Grundlagen.

Damit die Chancen steigen, dass ein ernsthaftes Umdenken in Bezug auf Renaturierungen und Revitalisierungen von Fließgewässern stattfindet, ist zunächst anzuerkennen, dass die Medien nur in begrenztem Umfang und innerhalb eines engen thematischen Rahmens Informationen dazu vermitteln. Umso wichtiger ist es, der Bevölkerung Informationen bereitzustellen, die vernachlässigte Themen einschliessen – vor allem auch jene, die in absehbarer Zeit wohl noch stärker an gesellschaftlicher Aktualität gewinnen werden (z. B. Wasserkraftnutzung, Auswirkungen für die Landwirtschaft, Belastungen für naturnahe Gewässer durch Erholungs- und Freizeitnutzung). Wenn Einsichten in die unterschiedlichen Facetten naturnaher Gewässer für die breite Bevölkerung gewährt sind und allmählich zum Standard des Allgemeinwissens zählen, dürfte dies in Zukunft auch bei Projekten in schwierigeren politischen Kontexten positiv zugutekommen. Denkbar wäre die Errichtung einer Internetplattform, welche die unterschiedlichen Themen aufgreift, die Organisation von Ausstellungen oder der Know-How-Transfer durch Begegnungen mit Personen der Wissenschaft, der Wasserkraft, des Hochwasserschutzes etc.

Ungewiss ist zudem, wie sich das längere Ausbleiben von aussergewöhnlichen Unwetterkatastrophen auf die Renaturierungsberichterstattung bezüglich naturnahem Hochwasserschutz auswirkt. Keinesfalls darf das Problembewusstsein um vorsorgende Massnahmen bei der Bevölkerung als auch in der Politik wieder an Relevanz verlieren. Dies sollte auch möglich sein, ohne erst aus neuen Katastrophen Lehren ziehen zu müssen.

Die systematische Auswertung der Pro- und Kontra-Argumente betreffend naturnahe Fließgewässer hat auch gezeigt, dass eine unterstützende oder auch ablehnende Position überdurchschnittlich häufig nur halbherzig vertreten wird. Inhaltlich sind jeweils wenige Anhaltspunkte für eine fundierte Erklärung

¹⁵ Siehe dazu: <http://www.kanderwasser.ch>; <http://www.gek-hasli.ch>; [wwwhttp://www.sense21.ch](http://www.sense21.ch)

der vertretenen Meinung vorhanden. Das weist darauf hin, dass das effektive Wissen relativ gering oder undifferenziert ausfällt bzw. nur wenig stabiles Wissen vorhanden ist. Aufgrund des geringen Verbreitungsgrades tieferreichender Argumente in Mediendebatten ist es schon daher von Interesse, hier anzuknüpfen und das Thema durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit u. a. auch wissenschaftlich fundierter zu lancieren. Somit können vertretene Ansichten durch neue Einsichten vertieft, differenziert oder stabilisiert werden.

Erfolgsversprechende Formen können sein: Fachreferate, Diskussionsrunden auch mit interaktiven Methoden wie World- oder Themen-Café¹⁶, Film- oder Diavorträge, Ausstellungen, Lernparcours oder Lernpfade entlang von Flüssen, Schaukästen auf öffentlichen Plätzen, Weiterbildungsangebote etc. Da die Medien durch gezielte PR-Arbeit über diesbezügliche Aktivitäten und Inhalte laufend informiert werden, dürfte sich das vor allem in der lokalen Presse niederschlagen. Auf diesem Weg ergeben sich erhöhte Chancen durch PR-Effekte eine Berichterstattungen in Gang zu bringen, welche die Wissensentwicklung in der Bevölkerung breitenwirksam voranbringt.

Wie festgestellt werden konnte, ist bei der Planung und Umsetzung von Flussaufweitungen auch auf Gemeindeebene mit Widerstand zu rechnen. Um die Umsetzung naturnaher Gewässer zu optimieren, wird empfohlen, die Zusammenarbeit und das gegenseitige Lernen zwischen den Akteuren auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene zu fördern. Klar ist: Gelingt es auf der Bundes- oder Kantonebene, Gemeindevertreter bei Renaturierungsprojekten noch stärker mit ins Boot zu holen, sind einfachere oder konfliktfreiere Lösungen für Renaturierungsvorhaben zu erwarten.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass sich die untersuchten Zeitungen unmissverständlich auf der Seite der Befürworter von Renaturierungen befinden. Akteure, die hauptsächlich gegen Renaturierungsprojekte kämpfen (Landwirtschaft, NGOs), können sich auffallend wenig in die Medienberichterstattung einbringen. Die Vielfalt der Meinungen, wie sie die Forumsfunktion der Medien einfordert, findet sich in der vorherrschenden Renaturierungsberichterstattung nicht wieder. Es ist davon auszugehen, dass oppositionelle Gruppierungen ihre mediale Unterpräsenz wohl ebenso bemerken. Dies könnte sich zum Nachteil verkehren. Daher ist einzukalkulieren, dass sich deren aktiver Widerstand in Zukunft möglicherweise erhöhen wird.

Wenn gewisse Standpunkte nicht in die medienöffentliche Debatte eingebracht werden können, sollte das nicht nur als Problem der quasi ignorierten Oppositionsgruppen gesehen werden. Mehr Offenheit gegenüber den Argumenten der Gegner ist gefordert. Auch aus demokratischer Sicht braucht es im Hinblick auf den Meinungsbildungsprozess einen öffentlichen Diskurs und eine zivilgesellschaftliche Deliberation über die Erwünschtheit von naturnahen Gewässern sowie über die damit verbundenen gesellschaftlichen Ängste und Fragen zu den zukünftigen Auswirkungen. Hier liesse sich bei den Medien ansetzen, indem sie verstärkt im Rahmen von gezielt in Gang gebrachten Diskussionen, Vorträgen oder Informationsveranstaltungen eingebunden werden, in denen auch die ausgeschlossenen Akteure mit ihren Standpunkten zugelassen sind und unterschiedliche Ansichten eingebracht werden können. Mit den Gegnern von Flussaufweitungen ins Gespräch zu kommen, kann für Medienschaf-

¹⁶ Bei einer World-Café-Veranstaltung werden Menschen in Form von Tischdiskussionen durch gezielte Fragen in ein konstruktives Gespräch gebracht. Die Teilnehmenden wechseln in mehreren Gesprächsrunden von Tisch zu Tisch um ihre Ideen, Sichtweisen oder Erkenntnisse mit denen anderer zu verknüpfen und neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Beim Themen-Café handelt es sich um eine Variante der Methode «World-Café». Statt an allen Tischen parallel dieselben Fragen und Themen zu diskutieren, arbeiten die Teilnehmenden an verschiedenen Fragestellungen und Themenbereichen. Zur Veranschaulichung der Kernprinzipien des World-Café siehe: Brown, Isaacs & World Café Community, 2005.

fende Anlass für Berichterstattung sein, sodass sich die Bevölkerung über die Vielfalt an Argumenten und Gegenargumenten informieren kann, sei dies durch Teilnahme an solchen Veranstaltungen oder durch die anschliessende Medienberichterstattung.

Nicht zu vergessen ist die heranwachsende Generation. Der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und der Förderung von Projektwochen an Schulen oder von Freizeit- und Ferienaktivitäten, die vielfältige Erfahrungen mit naturnahen Gewässern gewähren, sollte daher grosse Beachtung geschenkt werden. Hier lässt sich eine Basis legen, die dem Vorhaben der Schaffung naturnaher Gewässer, vor allem in Zukunft, zugutekommt.

8 Literaturverzeichnis

- BAFU, 2015: 3. Rhonekorrektur: In: <http://www.vs.ch/Navig/nservice.asp?MenuID=806&Language=de> (6.8.2015).
- BAFU, 2012: Revitalisierung Fließgewässer – Strategische Planung. Ein Modul der Vollzugshilfe Renaturierung der Gewässer. Bundesamt für Umwelt. Reihe Umwelt-Vollzug UV-1208-D, Bern. In: www.bafu.admin.ch/uv-1208-d (5.7.2015)
- Bratrich, Ch., 2004: Planung, Bewertung & Entscheidungsprozesse im Fließgewässer Management: Kennzeichen erfolgreicher Revitalisierungsprojekte Abhandlung zur Erlangung des Titels Doktorin der Naturwissenschaften der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, Nr. 15540. In: http://www.rhone-thur.eawag.ch/Diss_Bratrich.pdf (5.7.2015)
- Brown, J.; Isaacs, D.; World Cafe Community, 2005: The World Café – Shaping our Future through Conversations that Matter. San Francisco.
- Bundesamt für Wasser und Geologie BWG (Hrsg.) 2001: Hochwasserschutz an Fließgewässern. Wegleitungen des BWG, Bern. In: http://www.swv.ch/Dokumente/Empfehlungen2C-Richtlinien-28Download-Ordner29/Wegleitung-Hochwasserschutz_BAFU-2001.pdf (1.6.2015).
- Baumgartner, S.; Peter, A.; Reichert P.; Robinson, Ch.; Siegenthaler-Le Drian, C.; Thomas, G. 2013: Synthesebericht aus dem Projekt: Priorisierung von Flussrevitalisierungsprojekten – ökologische Aspekte der Priorisierung und Revitalisierungspotenzial. EAWG, Dübendorf.
- Buchecker, M.; Menzel, S.; Home, R., 2013: How much does participatory flood management contribute to stakeholders' social capacity building? Empirical findings based on a triangulation of three evaluation approaches. *Natural Hazards and Earth System Sciences* 13 (1), 1–17.
- Buchecker, M.; Junker, B., 2013: Was ist der Mehrwert von partizipativen Planung von Flussrevitalisierungen? NUL 45, 10/11: 227–334.
- Doelker, Ch., 1999: Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft. 2. durchges. Aufl. Stuttgart.
- Druschke, C. G., Hychka, K. C. 2015: Manager perspectives on communication and public engagement in ecological restoration project success. In: "Manager perspectives on communication and public engagement in ecological restoration project success." *Ecology and Society*, 20(1), 58. In: <http://dx.doi.org/10.5751/ES-07451-200158> (20.10.2015).
- Eilders, Ch., 1997: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Opladen.
- Eisner, M.; Graf, N.; Moser, P., 2003: Risikodiskurse. Die Dynamik öffentlicher Debatten über Umwelt- und Risikoprobleme in der Schweiz. Zürich.
- Giordano, G., 2002: Medienpräsenz durch Prominenz?: Selektionskriterien von Lokaljournalisten bei kommunalen Pressemitteilungen; eine Fallstudie. Münster.
- Göggel, W., 2012: Revitalisierung Fließgewässer. Strategische Planung. Ein Modul der Vollzugshilfe Renaturierung der Gewässer. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Vollzug Nr. 1208.
- Hartmann, St., 2011: Grüner Strom aus blauer Kraft? Magazin «umwelt» – Raum den Gewässern. Nr. 3: S. 36–38.
- Hilker, N.; Aller, D.; Hegg, C., 2007: Schäden in Bezzola, G.R.; Hegg, C. (Ed.) Ereignisanalyse 2005 Teil 1 – Prozesse, Schäden und erste Einordnungen. Bundesamt für Umwelt BAFU, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL. Umwelt-Wissen Nr. 0707: 127–148.
- Jørgensen, D.; Renöfält B.M., 2013: Damned if you do, dammed if you don't: debates on dam removal in the Swedish media. *Ecology and Society* 18(1): 18. In: <http://dx.doi.org/10.5751/ES-05364-180118> (5.10.2015).
- Hoffjann, O., 2007: Journalismus und Public Relations. Ein Theorieentwurf der Intersystembeziehungen in sozialen Konflikten. 2. erweiterte Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Hostmann, M.; Buchecker, M.; Ejderyan, O.; Geiser, U.; Junker, B.; Schweizer, S.; Truffer, B.; Zaugg Stern, M., 2005: Wasserbauprojekte gemeinsam planen. Handbuch für die Partizipation und Entscheidungsfindung bei Wasserbauprojekten. Eawag, WSL, LCH-EPFL, VAW-ETHZ.

- Junker, B.; Buchecker, M.; Müller-Böker, U., 2007: Objectives of public participation: Which actors should be involved in the decision making for river restorations. *Water resources research*, Vol. 43 (10), 1–11.
- Junker, B.; Buchecker, M., 2008: Sozialverträgliche Flussrevitalisierung. Ein Leitfaden. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.
- Kägi, B.; Stalder, A.; Thommen, M. 2002: Wiederherstellung und Ersatz im Natur- und Landschaftsschutz. Die Eingriffsregelung nach schweizerischem Recht. In: Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Hrsg.), Leitfaden Umwelt Nr. 11, Bern.
- KOHS, 2007: Auswirkungen der Klimaänderung für den Hochwasserschutz in der Schweiz. Ein Standortpapier der Kommission Hochwasserschutz im Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband (KOHS). In: *Wasser Energie Luft* 99 (1), 55–60.
- Mayring, Ph., 2000: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (7. Aufl., erste Auflage 1983). Weinheim.
- Ogasa, D. 2013: Wahrnehmung und Bewertung von Risikomanagement von hydrologischen Naturgefahren in den Alpen am Beispiel des Kander- und Lötschentals. Diplomarbeit. Geographisches Institut der Universität Bonn.
- Peters, H.P., 1999: Rezeption und Wirkung der Gentechnikberichterstattung: Kognitive Reaktionen und Einstellungsänderungen. Abschlussbericht des Teilprojektes „Rezeptions- und Medienwirkungsanalyse“ im Forschungsverbund „Chancen und Risiken der Gentechnik aus Sicht der Öffentlichkeit“ der Akademie für Technikfolgeabschätzung in Baden-Württemberg. Jülich.
- Rasid, H., 2011: Interpreting flood disasters and flood hazard perceptions from newspaper discourse: Tale of two floods in the Red River valley, Manitoba, Canada. *Applied Geography*, Vol. 31 (10), S. 35–45.
- Rössler, P., 2010: *Inhaltsanalyse* [2., überarb. Aufl.]. Konstanz.
- Ruhrmann, G.; Göbbel, R., 2007: Veränderungen der Nachrichtenfaktoren und Auswirkungen auf die journalistische Praxis in Deutschland. In: <http://www.netzwerkrecherche.de/docs/ruhrmann-goebbel-veraenderung-der-nachrichtenfaktoren.pdf> (02.04.2012).
- Staab, J.F., 1990: *Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt.* (= Alber-Broschur Kommunikation, 17). Freiburg, Mainz.
- WEMF, 2013: Auflagebulletin 2013 – WEMF AG für Werbeforschung. In: <http://www.wemf.ch/pdf/de/auflagen/20131030BulletinD.pdf> (26.6.2015).
- Zemp, H. (i. Vorb.) *Katastrophen als Prüfstein für Hochwasserstrategien: eine Analyse aktueller Mediendebatten im (vor)alpinen Raum.*
- Zemp, H., 2015: Von der Wassernot zu „SOS! Die Schweiz versinkt“. Wahrnehmung und Darstellung von Naturkatastrophen 1910–2005 in der Schweizer Presse. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.
- Zemp, H.; Bonfadelli H., 2008: Hochwasserereignisse im Spiegel der Presse. In: *Ereignisanalyse Hochwasser 2005, Teil 2 – Analyse von Prozessen, Massnahmen und Gefahregrundlagen.* Bundesamt für Umwelt BAFU, Eidg. Forschungsanstalt WSL (Hg.). *Umwelt-Wissen*, Nr. O825. Bern/Birmensdorf, S. 348-362.

Internetquellen:

- IG Belpau: In: <http://www.belpau.ch/Start.htm> (5.9.2015)
- IG Elfenau: In: <http://www.ig-elfenau.ch> (27.8.2015)
- Renaturierungsprojekt *Kander 2050*: In: <http://www.kanderwasser.ch> (28.9.2015)
- Renaturierungsprojekt *Hasliare*: In: <http://www.gek-hasli.ch> (28.9.2015)
- Renaturierungsprojekt: *Sense21*: In: [wwwhttp://www.sense21.ch](http://www.sense21.ch) (28.9.2015)
- Eidgenössische Volksinitiative «*Lebendiges Wasser*»: In: <https://www.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis335t.html> (23.11.2015)

9 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die drei untersuchten Zeitungen: Berner Oberländer, Walliser Bote, Berner Zeitung	11
Abbildung 2: Medienresonanz für die Renaturierungs-/ Revitalisierungsthematik im Zeitvergleich (2000–2013), gemessen am Artikelaufkommen (N = 958) und aufgeschlüsselt nach Stellenwert im Zeitungsbericht	13
Abbildung 3: Medienresonanz für die Renaturierungs-/ Revitalisierungsthematik im Zeitungsvergleich (2000–2013): gemessen am Artikelaufkommen (N = 683 Hauptberichte) zum Thema	14
Abbildung 4: Überblick über Auslöser für Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013)	16
Abbildung 5: Nachrichtengeografie – Ereignis- und Bezugsorte der Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013), in % an N = 683 Artikel.....	18
Abbildung 6: Bildpräferenzen in der Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013), unterteilt nach personenbezogenen, objektbezogenen und grafischen Bildern (N = 484)	19
Abbildung 7: Bildinhalte in der Vermittlung der Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik (2000–2013), gemessen in % der Total Bilder (N = 484).....	20
Abbildung 8: Übersicht über die allgemeine Themenstruktur in der Renaturierungsberichterstattung (2000–2013) in regionale Zeitungen	22
Abbildung 9: Zentrale Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitvergleich (2000–2013): in % der Gesamtzahl aller Themen (N = 1221).....	23
Abbildung 10: Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs über geplante oder umgesetzte Renaturierungen/Revitalisierungen (2000–2013), in %	26
Abbildung 11: Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs über geplante oder umgesetzte Renaturierungen/Revitalisierungen im Zeitvergleich (2000–2013), in % am Total aller Äusserungen	27
Abbildung 12: Akteure und ihre Medienpräsenz mit Pro- und Kontra-Argumenten zu Renaturierungen (2000–2013), Anzahl je Kategorie	28
Abbildung 13: Geschätzte Schadenssummen der Unwetter in der Schweiz 1999–2013: in Millionen Franken, teuerungsbereinigt (Basisjahr 2014).....	37
Abbildung 14: Hochwasserbezogenen Pro- und Kontra-Argumente im Renaturierungs-/Revitalisierungsdiskurs im Zeitvergleich (2000–2013)	38
Abbildung 15: Konflikthäufigkeiten im Kontext des Renaturierungsdiskurses (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N=352)	39
Abbildung 16: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses im Zeitvergleich (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N=352).....	40
Abbildung 17: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses in der Berner Zeitung (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N=231).....	45
Abbildung 18: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses in der Berner Oberländer Zeitung (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N = 75)	45
Abbildung 19: Konflikte im Kontext des Renaturierungsdiskurses im Walliser Bote (2000–2013), effektives Vorkommen unterteilt nach Konfliktformen (N = 46)	46
Abbildung 20: Medienbeachtung unterschiedlicher Renaturierungsvorhaben, die im Untersuchungszeitraum (2000–2013) mehr als 5-mal medienrelevant wurden	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 4-1: Datenkorpus und Anzahl der untersuchungsrelevanten Artikel je Zeitung: Berücksichtigung der untersuchten Artikel im Verhältnis zum Total der Grundgesamtheit, aufgeschlüsselt nach Zeitung	12
Tabelle 5-1: Auslöser für Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich (2000–2013) 17	
Tabelle 5-2: Nachrichtengeografie – Ereignis- und Bezugsorte der Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich (2000–2013), gewichtet nach Zeitung	18
Tabelle 5-3: Bildpräferenzen in der Renaturierungs-/Revitalisierungsberichterstattung (2000–2013), unterteilt nach personenbezogenen, objektbezogenen und grafischen Bildern	20

Tabelle 5-4: Bildinhalte in der Vermittlung der Renaturierungs-/Revitalisierungsthematik im Zeitungsvergleich (2000–2013), gemessen in % der Total Bilder (N = 484)	21
Tabelle 5-5: Zentrale Themen der Renaturierungsberichterstattung im Zeitungsvergleich (2000–2013), gewichtet je Zeitung.....	24
Tabelle 5-6: Pro- und Kontra-Argumente im Mediendiskurs über geplante oder umgesetzte Renaturierungen/Revitalisierungen im Zeitungsvergleich (2000–2013), gewichtet je Zeitung.....	26
Tabelle 5-7: Hauptakteure und ihre Medienpräsenz mit Pro- und Kontra-Argumenten zu Renaturierungen im Zeitungsvergleich (2000–2013), (Anteil mehr als 5% der Argumente)	30
Tabelle 5-8: Gehalte der Pro-Argumente im medialen Renaturierungsdiskurs (2000–2013), rangiert nach Häufigkeit der Medienpräsenz	32
Tabelle 5-9: Gehalte der Kontra-Argumente im medialen Renaturierungsdiskurs (2000–2013), rangiert nach Häufigkeit der Medienpräsenz	34
Tabelle 5-10: Zentrale Akteure und deren häufigsten Argumente kontra Renaturierungen (2000–2013), rangiert nach % der vertretenen Argumente	36
Tabelle 5-11: Zentrale Konfliktformen im Kontext des Renaturierungsdiskurses und deren Präsenz im Zeitungsvergleich (2000–2013), in %	43

10 Anhang

Das Codebuch «*Medienanalyse zur Renaturierung/Revitalisierung von Fließgewässern in der Schweiz (2000–2013): Fallstudiengebiete BE/VS*» und wissenswertes über die angewendeten Kriterien bei der Datenerhebung sind unter www.wsl.ch/publikationen/pdf/15170.pdf zu finden. Ausdrücklich gilt unser Dank Daniela Walker, die uns im Rahmen ihres Praktikums an der WSL bei der Datenrecherche und Datenerhebung unterstützt hat.